



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Katholische Aktion der Diözese Sankt Pölten
Ein pastoraltheologischer Blick auf 70 Jahre Bestehen und den Umgang
mit den Herausforderungen der Zeit

verfasst von / submitted by

Hannes Geirhofer BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 796

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Katholische Religionspädagogik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Johann Pock

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 7 |
| 1. Einleitung..... | 9 |
| 1.1. Forschungsschwerpunkt..... | 10 |
| 1.2. Pastorale Dimension..... | 10 |
| 1.3. Methode und Inhalt..... | 11 |
| 2. Vom Katholischen Volksbund zur Katholischen Aktion (KA)..... | 13 |
| 2.1. Katholischer Volksbund | 14 |
| 2.2. Die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg | 14 |
| 2.3. Der Krieg und Neukonstituierung..... | 16 |
| 3. Die Anliegen der Einrichtungen der KA..... | 19 |
| 3.1. Katholische Jugend (KJ) - die Zukunft der KA | 19 |
| 3.1.1. Die Anfänge | 20 |
| 3.1.2. Die Blütezeit | 22 |
| 3.1.3. Neuer Zeitgeist..... | 23 |
| 3.1.4. Der Weg in die Neunziger | 25 |
| 3.1.5. Die Jugend im neuen Jahrtausend | 27 |
| 3.2. Katholische Jungschar (KJS) – Kinder in der Mitte..... | 28 |
| 3.2.1. Events und Pfarraktionen – Lebensraum und Kirche..... | 29 |
| 3.2.2. Kinderrechteaktion – Lobby im Interesse der Kinder..... | 30 |
| 3.2.3. Sternsingen – Hilfe getragen von Kindern..... | 30 |
| 3.3. Katholische Frauenbewegung (kfb) und die Rolle der Frau in der KA..... | 31 |
| 3.3.1. Die Frau nach dem 2. Weltkrieg..... | 32 |
| 3.3.2. Beginnender Aufbau der kfb | 33 |
| 3.3.3. Aufschwung nach der Diözesansynode..... | 34 |
| 3.4. Katholische Männerbewegung (KMB)..... | 36 |
| 3.4.1. RUFER und Ypsilon (Y) – Ein Männermagazin | 37 |
| 3.4.2. Gesellschafts- und entwicklungspolitische Anliegen | 38 |
| 3.4.3. Veranstaltungen und wiederkehrende Projekte..... | 39 |
| 3.5. Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung (KAB) und die Neuordnung sozialer Netze | 40 |
| 3.5.1. Engagement für Menschen mit Behinderung | 41 |
| 3.5.2. Bemühen um arbeitsfreien Sonntag | 42 |

| | | |
|--------|---|----|
| 3.5.3. | Wandel der sozialen Netze..... | 43 |
| 3.6. | Katholischer AkademikerInnenverband (KAV) – Kirche aus Verantwortung | 44 |
| 3.6.1. | Ökumene..... | 45 |
| 3.6.2. | Interreligiöser Dialog..... | 45 |
| 3.6.3. | Weitere Veranstaltungen | 46 |
| 3.7. | Diözesansportgemeinschaft (DSG) – Glaube und Sport vereint..... | 47 |
| 3.7.1. | Behindertensport in der DSG | 48 |
| 3.7.2. | Aktivitäten einst und heute..... | 49 |
| 4. | Licht- und Schattenperioden in der Katholischen Aktion des 20. Jahrhunderts | 50 |
| 4.1. | Gesellschaftlicher Wandel | 50 |
| 4.1.1. | Abnabelung von der Politik | 51 |
| 4.1.2. | Säkularisierungsprozess | 52 |
| 4.2. | Spirituelle und religiöse Angelegenheiten..... | 54 |
| 4.2.1. | New Age | 54 |
| 4.2.2. | Ökumene..... | 55 |
| 4.3. | Umwelt | 56 |
| 4.3.1. | Anfängliche Sorgen..... | 56 |
| 4.3.2. | Konkrete Handlungen – Arbeitskreis Umwelt..... | 57 |
| 4.4. | Diözesansynode 1972..... | 59 |
| 4.4.1. | Ablauf der Synode | 60 |
| 4.4.2. | Absichten der Synode..... | 62 |
| 4.4.3. | Auswirkung der Beschlüsse..... | 63 |
| 4.5. | Ära Bischof Kurt Krenn..... | 65 |
| 4.5.1. | Einsetzung als Bischof in St. Pölten und die ersten Reaktionen..... | 66 |
| 4.5.2. | Konflikte mit Kritikern des gesamten Kirchenvolkes..... | 67 |
| 4.5.3. | Positive Begleiterscheinungen durch Bischof Krenn | 67 |
| 4.6. | Bildungseinrichtungen..... | 69 |
| 4.6.1. | Bildungshaus St. Hippolyt (hiphaus)..... | 70 |
| 4.6.2. | Jugendhaus „Schacherhof“ | 71 |
| 4.6.3. | Weitere Einrichtungen | 72 |
| 4.7. | Übergang in ein neues Jahrtausend | 73 |
| 5. | Gegenwärtige Herausforderungen..... | 74 |
| 5.1. | Umwelt | 75 |

| | | |
|--------|---|-----|
| 5.1.1. | Exkurs: Begriffserklärungen | 75 |
| 5.1.2. | Auswirkungen für die KA | 77 |
| 5.1.3. | Projekte | 78 |
| 5.1.4. | Veranstaltungen | 79 |
| 5.2. | KA und Politik..... | 81 |
| 5.2.1. | Engagement in politischen Angelegenheiten..... | 82 |
| 5.2.2. | Politisches Engagement für die Bevölkerung..... | 83 |
| 5.3. | Selbstverständnis der KA | 84 |
| 5.4. | Mediale Präsenz | 86 |
| 6. | Blick in die Zukunft | 87 |
| 6.1. | Lehren aus der Vergangenheit | 88 |
| 6.2. | Zeichen der Zeit erkennen..... | 88 |
| 6.3. | Den Geist wirken lassen/Mut zu Neuem..... | 90 |
| | Anhang | 92 |
| | Bibliografie | 97 |
| | Internetquellen | 99 |
| | Abbildungsverzeichnis..... | 102 |
| | Abstract | 103 |

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich zunächst die Gelegenheit nutzen, um mich bei all jenen Menschen herzlichst zu bedanken, die mich in der Zeit meines Studiums begleitet haben und mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meinem Betreuer, Univ.-Prof. Dr. Johann Pock, für die fachliche Betreuung meiner Masterarbeit und die wegweisenden Gespräche speziell zu Beginn meiner Arbeit.

Außerdem möchte ich mich bei den Verantwortlichen der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten bedanken, die mir dieses einzigartige Projekt anvertraut und dadurch diese Arbeit erst ermöglicht haben.

Herzlichen Dank auch an die freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diözesanarchives in St. Pölten, die mir die vielen Kartons und die Materialien bereitgestellt haben.

Ganz großer Dank jedoch gebührt meiner Familie, allen voran meinen Eltern, für die Geduld, die sie mir immer wieder entgegengebracht haben und dafür, dass ich mich jederzeit auf eure Unterstützung verlassen durfte.

1. Einleitung

Die Katholische Aktion der Diözese Sankt Pölten feierte im Jahr 2020 ein großes Jubiläum, nämlich ihr 70-jähriges Bestehen. Seit der Neukonstituierung im September des Jahres 1950 sind nun sieben Jahrzehnte vergangen, in denen die KA auf eine bewegte Geschichte zurückblicken kann. Grund genug, um einen genaueren Blick auf die pastoralen Herausforderungen und Änderungen zu werfen, welche die Laienorganisation samt ihren Gliederungen zu bewältigen hatte.

Hinter dem Begriff Katholische Aktion steht die Idee, auch Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche teilnehmen zu lassen. Zumindest lautet so die klassische Definition von Papst Pius XI. Hintergrund der Aussage war es, Laien als Hilfe für den Klerus und den Ordensgemeinschaften zur Seite zu stellen.

„Angesichts der zunehmenden Entchristlichung der Welt und des allgemeinen Glaubensverfalls ruft der Papst als Repräsentant der kirchlichen Hierarchie die Laien zu Hilfe, weil die bisher eingesetzten Kräfte, der Klerus und die Ordensgemeinschaften, nicht mehr in der Lage sind, diese Welt durchgängig christlich zu prägen.“¹

Doch diese Sichtweise sei laut Josef Will nicht neu. So hätte der damalige Papst Ansichten wieder aufgegriffen, welche die Kirche bereits zur Reformation hätte umsetzen müssen. Denn damals sei es nicht gelungen, eine Laienbewegung in die katholische Kirche zu integrieren. Dies wurde versucht nun zu ändern und der Papst hätte die Zeichen der Zeit zu deuten gewusst und gehandelt. So rief er Laien zur Teilnahme am hierarchischen Apostolat der Kirche auf. Dadurch wurde ein dynamischer Prozess gestartet, der bis zu den höchsten kirchlichen Ebenen vordrang und den Laien eine theologische Rolle zukommen ließ.²

Gerade die Frage, wie diese Teilnahme zu verstehen sei, beschäftigte die Kirche besonders intensiv und blieb ein Streitpunkt bis zum zweiten Vatikanischen Konzil. Einerseits wurde die Teilnahme als Teilhabe verstanden, andererseits mit Mitarbeit. Diese Unklarheit in der Begrifflichkeit beeinflusste die kirchliche Praxis enorm, denn in jedem Land und beinahe in jeder Diözese entwickelte sich ein anderer Begriff von dem, was Katholische Aktion bedeute.

Schließlich konnte der angesehene Konzilstheologe Ferdinand Klostermann bereits 1950 vier wesentliche Merkmale formulieren, die seither als „Grundpfeiler jeder Grundsatzdiskussion über die Idee der Katholischen Aktion“³ dienten. Seiner Ansicht nach ist das unmittelbare Ziel der Organisation gleichsam das apostolische Ziel der Kirche (u.a. die Heiligung der Menschen). Weiters sollen Laien mit der Hierarchie zusammenarbeiten, handeln ähnlich wie eine

¹ Lehner, S. 33.

² Vgl. ebd., S. 33f.

³ Ebd. S. 38.

organische Körperschaft (um das Apostolat wirksamer zu machen) und sie handeln unter der Oberleitung der Hierarchie.⁴ Diese Wesensmerkmale wurden am Vat. II. im Dekret *Apostolicam Actuositatem* übernommen und somit wurde die Position und die Arbeit der Laien auch von offizieller Seite anerkannt und dadurch deutlich aufgewertet.⁵

1.1. *Forschungsschwerpunkt*

Die Idee, eine Arbeit über die KA der Diözese St. Pölten zu schreiben, ergab sich nach Gesprächen mit dem Präsidenten, Armin Haiderer. Nachdem ein derartiges Jubiläum viel Stoff bietet, wurde die Einigung getroffen, einen speziellen Blickwinkel auf die KA in Augenschein zu nehmen und diesen näher zu beleuchten. Eine rein geschichtliche Betrachtung würde die Dynamik der Prozesse innerhalb der Organisation nicht gerecht widerspiegeln. Daher fiel die Entscheidung auf eine pastoraltheologische Aufarbeitung der letzten 70 Jahre. Im Fokus sollen sowohl die Herausforderungen der KA, als auch der Umgang ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit diesen, stehen.

Wichtig dabei ist es, dass nicht nur die positiv bewältigten Schwierigkeiten und die gut umgesetzten Projekte im Vordergrund stehen, sondern es sollen auch negative Momente und Entscheidungen betrachtet werden. Dabei wird es interessant zu sehen sein, wie es dazu gekommen ist und welche Schlüsse daraus eventuell gezogen wurden.

Eine besondere Herausforderung in der Ausarbeitung bestand darin, das bestehende Material und die Quellen so einzuordnen, dass sie die Herangehensweisen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KA einigermaßen getreu wiedergeben. Ganz genau kann dies allein durch Archivbestände und Literatur nicht passieren. Denn das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Herzblut und die Energie in diversen Sitzungen findet sich nicht auf dem Protokoll, meistens enthält dieses nicht einmal eine Zeitangabe. Was bleibt sind die Ergebnisse der Zusammenkünfte, die auf wenigen Din-A4 Seiten protokolliert sind.

1.2. *Pastorale Dimension*

Spezielles Augenmerk in nahezu der gesamten Disziplin der Pastoraltheologie stellt die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil angewendete Methode des Dreischrittes dar. Kardinal Joseph Cardijn (1882-1967), Gründer der Christlichen Arbeiterjugend, entwickelte diese für die

⁴ Vgl. ebd., S. 38.

⁵ Vgl. http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decrecree_19651118_apostolicam-actuositatem_ge.html

Arbeit mit den Jugendlichen. Durch die Enzyklika „Mater et magistra“ aus dem Jahr 1961 von Papst Johannes XXIII. fand die Vorgehensweise zur Umsetzung der kirchlichen Soziallehre Anerkennung und wurde daraufhin als bewährte Methode übernommen. Auch weiteren, nachkonziliaren Dokumenten diente der Dreischritt später als Modell.

Die genaue Einteilung des Dreischrittes lautet Sehen-Urteilen-Handeln und verpflichtet sich zur Solidarität mit bestimmten Menschen und deren Situation, in der sie sich befinden. Dadurch gewinnt diese Methode große Bedeutung für die Pastoral. „Im ersten Schritt des Sehens wird die Realität, in der sich die Menschen und die Schöpfung befinden, analysiert.“⁶ In diesem Schritt soll gewährleistet werden, dass eine umfassende Analyse des Handlungsfeldes mit allen sozialen Bezügen erstellt wird. Der zweite Schritt bezieht sich auf das Urteilen und darin „setzt sich die Pastoral ins Verhältnis zu dem, was die Analyse ergibt, und zwar von dem her, was sie zu sagen hat: die befreiende Botschaft des Reiches Gottes.“⁷ Die Analyse des ersten Schrittes soll nun im Lichte des Glaubens gedeutet werden, um im nächsten Schritt Handlungsorientierungen gewinnen zu können. Der letzte Schritt des Handelns muss sich somit erweisen, „ob die Pastoral ernst macht mit dem, was sie zur Sprache bringt.“⁸

Dieser Ansatz wurde im Laufe der Zeit immer wieder modifiziert und dazu um einen vierten Schritt erweitert. Vor allem Reinhold Boschki kritisierte, dass es kein vorurteilsfreies Sehen gebe, es sei niemals neutral.

„Alles Erfassen von Wirklichkeit ist geprägt durch die Art und Weise, wie das Erfassen erfolgt, durch die Perspektive des Betrachters, durch den Standpunkt, von dem aus Welt und Wirklichkeit wahrgenommen wird. Entscheidend ist deshalb eine Kontextualisierung der Wahrnehmung“⁹.

Daher bringt er den Begriff des Orientierens ins Spiel. Dieser Schritt kommt vor dem Sehen und soll darüber hinaus über die Ziele eines religionspädagogischen Prozesses informieren. Das bedeutet, dass vor dem klassischen Dreischritt auf die theologische und sozialwissenschaftliche Perspektive, auf grundlegende Optionen und Ziele eingegangen werden soll.

1.3. Methode und Inhalt

Neben dem Vierschritt gibt es noch einige weitere Modifikationen des Dreischrittes, wie zum Beispiel den Fünfschritt.

„In manchen Gruppen wird heute von einem erweiterten Fünfschritt gesprochen: Sehen – Urteilen – Handeln – Reflektieren – Feiern. Dahinter steht die Überzeugung, dass keine Aktion abgeschlossen

⁶ Wustmans, S. 327.

⁷ Ebd., S. 327.

⁸ Ebd., S. 327.

⁹ Boschki, S. 39.

ist, solange sie nicht reflektiert und ihr Ergebnis gefeiert wurde. Das Handeln will noch einmal miteinander betrachtet werden, wobei die gemeinsam gegangenen Schritte nicht nur intellektuell bedacht, sondern auch in (liturgischen) Feiern verdichtet werden.“¹⁰

Das heißt, dass die gemachten Schritte erst abgeschlossen sind, wenn diese noch einmal genau betrachtet worden sind und die Ergebnisse daraus auch gefeiert wurden. Denn dadurch wird Kraft freigesetzt, weiterzugehen, sich jeweils neu den Gegebenheiten offen zuzuwenden, Situationen neu zu betrachten und immer wieder agieren zu können. Auch die KA der Diözese St. Pölten setzt auf jenes Modell, wie sich aus der Gestaltung ihres Logos deutlich herauskristallisiert.



Abb. 1: Logo KA (DSP)

In diesem Fall steht das Dreieck als Startzeichen, wie es zum Beispiel von vielen unterschiedlichen elektronischen Geräten genutzt wird. Die „Play-Taste“ wird somit für den Start der vielzähligen Aktionen in der KA gedeutet. Und wie bereits erwähnt steht der unterbrochene Kreis für jenes Prinzip, das von Kardinal Cardijn geprägt wurde und seine Schritte, die immer wieder erweitert wurden.¹¹

Zu Beginn der Arbeit wird ein kurzer, geschichtlicher Einblick gegeben, wie es zur Gründung und zu einer Neukonstituierung der Bewegung kam. Ein Sprichwort sagt allem Anfang eine Schwierigkeit nach, was auch für die KA so übernommen werden kann. Die Zeit des Krieges hat massive Spuren hinterlassen, was einerseits den Aufbau einer Laienorganisation erschwerte, andererseits auch viel Schwung verlor.

Das dritte Kapitel behandelt die Entwicklung der jeweiligen Gliederungen der KA in der Diözese Sankt Pölten. Der Blick ist dabei stets auf die pastoralen Anliegen der einzelnen Untergruppen gerichtet, das heißt welche Veranstaltungen wurden für die Menschen in den jeweiligen Pfarren der Diözese angeboten und wie diese angenommen worden sind. Im Laufe der Zeit kamen viele Aktionen hinzu, aber es verliefen sich auch einige davon wieder. Dabei werden auch mögliche Gründe analysiert.

¹⁰ Prüller-Jagenteufel, S. 189.

¹¹ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/logo-ka-st-poelten>

Anschließend werden einzelne prägende Ereignisse genauer betrachtet, die besonders herausragend bzw. herausfordernd für die KA im Laufe der Vergangenheit waren. An dieser Stelle sei angemerkt, dass sich auch hier der Fokus nicht nur auf positive Phasen jener Zeit richtet, sondern es werden ebenso die negativen Geschehnisse näher beleuchtet und untersucht.

Neben den etwas weiter zurück liegenden und dennoch wichtigen Stationen sollen im darauffolgenden Kapitel gegenwärtige Anliegen genauer ergründet werden. Welche Entwicklung steckt hinter den unmittelbaren Herausforderungen der KA und welchen Weg schlägt die Laienbewegung derzeit ein.

Basierend auf den vergangenen Erfahrungen soll im letzten Abschnitt ein kurzer, vager Blick in die Zukunft getätigt werden, was die KA in den nächsten Jahren und Jahrzehnten bevorstehen könnte, welche Entwicklungen möglich sind und worin die zukünftigen Herausforderungen aber auch Möglichkeiten liegen könnten.

2. Vom Katholischen Volksbund zur Katholischen Aktion (KA)

Die Geschichte der Katholischen Aktion der Diözese Sankt Pölten beginnt nicht erst mit der Neukonstituierung im Jahre 1950, sondern bereits wesentlich früher. Unter der Bezeichnung Katholischer Volksbund gab es bereits seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die einzelnen Pfarren innerhalb der Diözese zu vernetzen und sich im Bereich Bildung mit einzubringen.

Die Auswirkungen des ersten Weltkrieges setzten dem Katholischen Volksbund leicht zu. Erstmals regte sich in der neu gegründeten Republik ein Widerstand gegen die christliche Gesinnung. Um der säkularen Stimmung im Land entgegenzuwirken, war aber auch ein Umdenken von der Kirche aus notwendig. Vor allem Jugendbewegung und Studenten kämpften immer wieder gegen sozialistische Strömungen an. Durch eingehende und durchwegs harmonische Berichte über die Tätigkeit der sozialistischen Jugend wurde versucht, aufkommende Lagerbildungen zu unterbinden. Der große Vorteil an diesen katholischen Bewegungen lag nicht in ihrer Quantität, sondern vor allem in der Qualität des Engagements ihrer Mitglieder. Aus ihnen gingen wesentliche Akteure hervor, die die Entwicklung der Katholischen Aktion maßgeblich prägten, wie z. B. Otto Mauer.¹²

¹² Vgl. Lehner, S. 48f.

2.1. Katholischer Volksbund

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden am 5. Katholikentag, der vom 18. bis 21. November 1905 in Wien stattfand, durch die Gründung eines Zentralkomitees zur Erfassung aller Katholiken in Österreich die Weichen für die Entstehung des Katholischen Volksbundes gestellt. Nur wenige Jahre später wurde dieses Komitee in den Volksbund umgewandelt, indem ein Zweigverein gebildet wurde, die „Nichtpolitische Katholikenorganisation der Diözese St. Pölten der nichtpolitischen Zentralorganisation der österr. Katholiken: Katholischer Volksbund in Wien“¹³.

Zum Thema katholischer Volksbund lässt sich folgender Eintrag im Volkshochschularchiv finden:

„Der Volksbund errichtete ein gesondertes Volksbildungsreferat und nützte das Netzwerk der katholischen Pfarren als Plattform seiner landesweiten Bildungsaktivitäten. Neben Themen aus den Human- und Sozialwissenschaften sowie der katholischen Religion bot er auch Vorbereitungslehrgänge für die Matura an.“¹⁴

Als eigenständige Organisation innerhalb der Diözese Sankt Pölten kam es dann unter Bischof Rößler im Jahr 1910 zur Gründung des Katholischen Volksbundes. Veranlasst durch Josef Plöchl, dem damaligen Direktor des Seminars, wurde am 28. Oktober desselben Jahres der „Katholische Volksbund der Diözese St. Pölten in St. Pölten“¹⁵ gebildet. Als sich in den 1920er Jahren österreichweit die Idee der Katholischen Aktion durchsetzte, wurde in der Diözese der Volksbund zum Träger der Katholischen Aktion ernannt.¹⁶

2.2. Die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zerfall der Monarchie in Österreich war nun der Weg hin zur Ersten Republik geebnet. Dies stellt nicht nur für die Bevölkerung eine weitreichende Veränderung dar, sondern auch für die Kirche, die sich auf die neue Situation einstellen muss; denn mit dem Beginn der Republik endet ein lang andauerndes Bündnis von Thron und Altar. Sämtliche Bischöfe jener Zeit waren vom Kaiser direkt eingesetzt und somit auch der Monarchie äußerst verbunden. Selbst der Katholische Volksbund setzte sich in Wien für die Erhaltung der Monarchie ein.¹⁷

Doch die Kirche stellte sich auf das Fehlen eines Sicherheitsnetzes, welches die Monarchie durchaus geboten hatte, relativ rasch ein, und so mahnten auch Bischöfe zur Treue zum

¹³ Diözesanarchiv A01-14, Dokument 1, siehe Anhang.

¹⁴ <https://adulteducation.at/de/historiografie/institutionen/280/>

¹⁵ Diözesanarchiv A01-14, Dokument 2, siehe Anhang.

¹⁶ Vgl. Lehner, S. 50.

¹⁷ Vgl. Lehner, S. 43.

neu gegründeten Staat. Was sich dabei änderte war das politische Umfeld im Staat. Durch die Vorrangstellung der Sozialdemokraten bei der konstituierenden Nationalversammlung im Jahre 1919 wurde ein neues Bewusstsein innerhalb der katholischen Kirche geschaffen, nämlich jenes, eine Minderheit zu werden, was „in Österreich bis dahin nur in gesellschaftlichen Teilbereichen, etwa an den Universitäten, existierte.“¹⁸

Mit Papst Pius XI. bekam der Ausbau der katholischen Volksbewegung eine neue Dynamik. Er prägte die klassische Definition der KA mit der Aussage, sie sei Anteilnahme der katholischen Laienwelt am Apostolat der Kirche. Oder, um es in praktischeren Worten auszudrücken: Es geht um die Ausbreitung des Gottesreiches auf der Erde unter der Mitarbeit von Laien.

„Durch diese Mitarbeit der Laien sollen die katholische Interessen und Forderungen vertreten werden, angefangen in den Familien durch Vater und Mutter in dem von Gott gewollten Priestertum der Laien, bis hinein ins Pfarrleben und im öffentlichen Leben des Staates.“¹⁹

Dieser Auszug aus den Weisungen für die Katholische Aktion hebt die von Pius angesprochene Teilnahme am kirchlichen Apostolat hervor. Dieses wird jedoch immer auch an eine gewisse Hierarchie gebunden, da es weiter heißt, dass die KA vom Bischof für seine jeweilige Diözese errichtet wurde; wörtlich steht an dieser Stelle geschrieben, „der Bischof ist ihr Führer“.²⁰

Der neu aufkommende Schwung ist auch in der Diözese St. Pölten bemerkbar. Schon der katholische Volksbund gab die Monatszeitschrift „Das Volk“ heraus und überreichte als Jahressgabe den Mitgliedern den St. Hippolyt-Kalender. In den 1920er Jahren wurde der Piusverein, der in der Diözese wesentlich für die Förderung der Presse beigetragen hat, in den Volksbund eingegliedert. Außerdem wurde ein Diözesansekretariat geschaffen und der damalige Stadtkooperator übersiedelte nach St. Pölten. Im Jahr 1921 wurde bereits das Diözesanjugendsekretariat errichtet und noch im selben Jahr wurde das Vereinsheim in der Domgasse 5 geschaffen.²¹

Die Idee des Papstes von einer Katholischen Aktion verbreitete sich auch in Österreich erst langsam. Vieles wurde unter dem Begriff besprochen und zusammengefasst, jedoch war er für viele Menschen nicht greifbar. Erst mit der Konferenz der Arbeitsgemeinschaft der diözesanen Katholikenorganisationen fand eine Auseinandersetzung mit dem Thema statt. Im darauffolgenden Jahr wurden bundesweit Richtlinien für die Katholische Aktion festgesetzt, die von den österreichischen Bischöfen auch genehmigt wurden. So wurde die KA in die jeweiligen Diözesen eingeführt, wobei sich vorerst nicht viel änderte, lediglich der Name.²² In manchen

¹⁸ Ebd., S. 44.

¹⁹ Weisungen für die Katholische Aktion der Diözese St. Pölten von 1929.

²⁰ Ebd., siehe Anhang Dokument 3.

²¹ Vgl. Diözesanarchiv A01-14, Dokument 4.

²² Vgl. Lehner, S. 49.

Diözesen, so auch in Sankt Pölten, wurde der Katholische Volksbund zum Träger der Katholischen Aktion. Dies äußerte sich darin, dass der neue Name in den Statuten hinzugefügt wurde.²³ Erst Anfang Jänner 1929 erfolgte die Konstituierung der KA der Diözese St. Pölten durch Bischof Memelauer.²⁴ Darüber schreibt F. Klostermann und zitiert dabei den Bischof im Diözesanblatt, dass die Katholische Aktion nicht als neuer Verein verstanden werden solle, sondern als Zusammenfassung sowohl der organisierten als auch der nichtorganisierten Katholiken zu einer einheitlichen und zielbewussten Seelsorgearbeit. Diese solle ihren Höhepunkt in der Betätigung alle Menschen im katholischen Leben erfahren. Als weiteren Punkt führt er an, dass die KA jedweder politischen Tätigkeit und Einflussnahme fernstehe. Er hebt darin auch die führende Position des Pfarrers hervor und hält alle, aber besonders die führenden katholischen Persönlichkeiten in den jeweiligen Pfarren und die Leiter der katholischen Organisationen, zur Mitarbeit in der KA an.²⁵

Es werden in diesem Abschnitt auch die Organisationsstrukturen näher beschrieben. Demnach wurde der Arbeitsausschuss in St. Pölten von der Zentralleitung angeführt, bei der die Hälfte der insgesamt zwölf Mitglieder der Bischof ernannte, die restlichen wurden von der Diözesan delegiertenversammlung gewählt. Der Leiter des Generalsekretariats ist zuständig für die Durchführung von Beschlüssen. Auf Pfarrebene sollte ein Pfarrausschuss zusammengestellt werden. Dabei hat der Ortspfarrer die Leitung der KA über. Weiters besteht dieser Ausschuss aus möglichen anderen aktiven Seelsorgern der Pfarre, den Ausschussmitgliedern der Volksbundortsgruppe und Vertreter der Standesvereine, religiösen Organisationen und weiteren katholischen Werken sowie berufenen Einzelpersonen. Deren Aufgabe war es, das vom Diözesanausschuss zugeteilte Arbeitsprogramm durchzuführen und etwaige pfarrliche Aufgaben bezüglich Seelsorge zu lösen.²⁶ Die Statuten, die Klostermann an dieser Stelle auch anführt, können an dieser Stelle der Arbeit leider nicht näher beschrieben werden, da diese den Umfang sprengen würden.

2.3. *Der Krieg und Neukonstituierung*

Die anfänglichen 1930er Jahre waren geprägt von sozialen Unruhen, politischen Veränderungen und gipfelten nur wenig später schließlich im Beginn des Zweiten Weltkrieges. Auf die

²³ Vgl. Zur Geschichte der Organisationen der Diözese St. Pölten. Diözesanarchiv vom 23.06.1927.

²⁴ Vgl. Bauer, S. 281.

²⁵ Vgl. Klostermann, S. 86.

²⁶ Vgl. Ebd., S. 86.

Kirche in ganz Österreich kamen nun äußerst schwierige Zeiten zu. Nicht nur, dass die im Zerfall der Monarchie ohnehin verloren gegangene Selbstverständlichkeit von Kirche und Politik nun für Ungewissheit sorgte, kamen neue Herausforderungen hinzu. Die Kirche war nun völlig ihre Macht entzogen, ihren Besitz beraubt und nun den neuen Machthabern gänzlich ausgeliefert. Steine wurden ihr in jeglichen Lebensbereich in den Weg gelegt, sowohl durch Medien, wie Radio oder Zeitungen, als auch im Bildungsbereich, zum Beispiel durch Diffamierung der kirchlichen Einrichtungen, persönliche Beleidigungen von bekennenden Christen und Christinnen oder ungerechte Behandlung in Schulen.²⁷ Viele Menschen litten schwer unter den Gräueltaten durch die Nationalsozialisten und auch die Kirche hatte es in der Zeit des Nationalsozialismus nicht leicht, wenngleich dies aber einige positive Entwicklungen vor allem für die Katholische Aktion in St. Pölten mit sich brachte. Wesentlich wurde eine Bewegung, die sich trotz aller Gefahren und Schmähungen nicht aufhalten ließ: die Jugend. Und zwar jene, die sich seit den 1920er Jahren im Bund Neuland zusammengetan hat. Dillinger beschreibt den Zustand jener Zeit wie folgt:

„In diesem neuen Kirchenbild, das während der NS-Zeit jungen Menschen vermittelt wurde, wurzelte jener „ekklesiologische Enthusiasmus“ der Katholischen Jugend und der Katholischen Hochschuljugend der Nachkriegszeit, der schon in den zwanziger Jahren die junge katholische Intelligenz erfüllte, die aus dem „Bund Neuland“ kam: Michael Pfliegler, Karl Rudolf, Otto Mauer, Karl Strobl, Ignaz Zangerle, Franz König und viele andere. Damals lernten wir junge Priester kennen, die Werte vermitteln konnten, weil sie selber diese Werte lebten, die offen waren für die persönliche Nöte der Menschen und die auch eine Sprache redeten, welche die Jugend verstand.“²⁸

Waren es zu Beginn vor allem Jugendliche und Bewegungen aus der Jugend, die sich für die Kirche eingesetzt haben, so gewannen vor allem am Ende des Krieges und in der beginnenden Nachkriegszeit weitere Bewegungen an Bedeutung. An dieser Stelle trat vor allem die Frauenbewegung hervor. Denn die Rolle der Frau hat sich speziell seit dem Jahr 1945 stark gewandelt. So mussten viele von ihnen Aufgaben übernehmen, die sonst den Männern überlassen waren.

„Viele Väter, Brüder, Ehegatten blieben für immer auf den Schlachtfeldern. Viele kamen erst nach langer Kriegsgefangenschaft zurück. Die Frauen übernahmen daher eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau. Dieser Einsatz führte zu einer wachsenden Aufwertung der Frau im öffentlichen Leben. Auch in der Kirche wuchs – allerdings erst sehr langsam – ein neues Selbstbewußtsein [sic.] der Frau.“²⁹ Durch das Bedürfnis vieler Frauen, für das Ende des Krieges zu danken und für die Rückkehr ihrer Soldaten zu bitten, wuchs die Bereitschaft, dies gemeinsam und auch öffentlich zu tun. Es fanden Wallfahrten in der ganzen Diözese statt, an denen mehrere tausend Frauen teilnahmen.

²⁷ Vgl. Dillinger, Jugend zwischen Kreuz und Hakenkreuz, S. 80.

²⁸ Ebd., S. 81.

²⁹ Bauer, S. 129.

Dabei kam es auch zu Kundgebungen, die über die Aufgaben der Frau in der modernen Gesellschaft informierten. Die katholischen Frauenbewegungen gaben ein starkes Lebenszeichen von sich, welche in der Gründung einer eigenen Katholischen Frauenbewegung im Jahr 1948 gipfelte, deren erste Diözesanleiterin Maria Eckhart wurde.³⁰

Alle diese Ereignisse und Entwicklungen, die sich vor, während und nach dem Krieg, angefangen von der Standhaftigkeit einer engagierten Jugend, über die Annahme einer neuen Rolle der Frau in der Gesellschaft bis hin zu der Gründung neuer katholischer Verbände, führten unweigerlich zu der Notwendigkeit diese Bewegungen zu bündeln und unter einen Verband zu bringen. Die Zeit war gekommen, um die Katholische Aktion wieder zu reaktivieren. Am 20. September 1950 fand die konstituierende Sitzung des Diözesanausschusses der KA statt, bei der Kreisgerichtspräsident Dr. Anton Scheithauer als erster Präsident der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten beauftragt wurde.³¹

Der folgende Personen-Index liefert einen Überblick über die in St. Pölten eingesetzten Präsidenten und Geistliche Assistenten der letzten 70 Jahre:³²

Präsidenten der KA der Diözese St. Pölten

| | |
|-----------|-------------------|
| 1950-1960 | Anton Scheitauer |
| 1960-1969 | Alfred Korn |
| 1969-1976 | Anton Bayr |
| 1976-1987 | Erich Buxbaum |
| 1987-1992 | Karl Dillinger |
| 1992-2003 | Karl Hochgatterer |
| 2003-2008 | Roman Fröhlich |
| Seit 2008 | Armin Haiderer |

Geistliche Assistenten

| | |
|-----------|----------------------------|
| 1948-1956 | Prälat Jusef Edelhauser |
| 1956-1961 | Prälat Franz Ramler |
| 1961-1995 | Prälat Florian Zimmel |
| 1995-2008 | Monsignore Wilfried Kreuth |
| Seit 2008 | Pfarrer Alois Brunner |

³⁰ <https://kfb.dsp.at/einrichtungen/kfb/geschichte>

³¹ Vgl. Bauer, S. 281.

³² Vgl. ebd., S. 282.

3. Die Anliegen der Einrichtungen der KA

Wird ein Vergleich zwischen den Statuten der KA St. Pölten der frühen 1950er Jahre und den heute gültigen angestellt, so lassen sich doch einige Unterschiede im Aufbau der KA erkennen. Aus dem Statut vom März 1953 lässt sich eine klare Struktur herauslesen.

„Die Katholische Aktion gliedert sich vertikal nach Pfarre, Dekanat und Diözese ... horizontal nach Altersstufen, Naturständen, Berufsständen (Gliederungen) und nach Sachgebieten (Werken).“³³

Dies wird im weiteren Verlauf des Dokumentes aus dem Diözesanarchiv näher erklärt: Zu den Altersstufen zählen die Katholische Jugend, zu den Naturständen die Katholische Männerbewegung und die Katholische Frauenbewegung und zu den Berufsständen u.a. die Katholische Arbeiterjugend, die Katholische Landjugend, die Katholische Mittelschuljugend (als Teil der Katholischen Jugend), die Katholische Hochschuljugend und der Katholische Akademikerverband. Bei den Werken lassen sich folgende nennen, wie Bildungswerk, Sozialwerk, Filmkommission, Arbeitsgemeinschaft für Rundfunkfragen und ähnliche.³⁴ Nach eigenen Angaben (Homepage) gehören nun folgende Einrichtungen zu den aktiv bestehenden innerhalb der KA St. Pölten: die Katholische Männerbewegung, die Katholische Frauenbewegung, die Katholische Arbeiterbewegung, der Katholische Akademikerverband, die Katholische Jugend, die Katholische Jungschar und die Diözesansportgemeinschaft St. Pölten.³⁵ Es sind sieben an der Zahl und jede dieser Einrichtungen hat unterschiedliche Entwicklungen durchlebt, die in diesem Kapitel näher erörtert werden.

3.1. Katholische Jugend (KJ) - die Zukunft der KA



Abb. 2: Logo KJ (DSP)

Bei Betrachtung der Berichte vieler Zeitzeugen wird ersichtlich, dass es war die Jugend, die zu Beginn der KA diese getragen und mitaufgebaut hat. Denn viele der damals aktiven Jugendlichen berichteten von den immensen Dimensionen der damaligen Jugendtreffen bis hin zu der

³³ Statut der KA aus dem Jahr 1953.

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/einrichtungen-der-ka> [Stand: 11.10.2019]

Notwendigkeit von nachhaltiger Jugendarbeit gerade nach den Ereignissen während und nach dem 2. Weltkrieg. Ebenso wichtig ist es aber an dieser Stelle, einen Überblick über die Entwicklung der jüngeren Vergangenheit zu bekommen. Die beiden Fragen, die sich an dieser Stelle auftun, lauten, mit welchen Herausforderungen war die Jugend in den letzten Jahren konfrontiert und auf welche Schwierigkeiten kann sie sich noch einstellen?

3.1.1. Die Anfänge

Bereits in der Zwischenkriegszeit war das Engagement der Jugendlichen für die Kirche enorm. So entstanden viele Jugend-Gruppierungen und Bewegungen. Zunächst galt Wien als österreichischer Ausgangspunkt vieler dieser Ideen, die jedoch bald auf andere Bundesländer überschwappten, und somit auch auf die Diözese Sankt Pölten. Eine wesentliche Persönlichkeit in der Entwicklung der Jugendarbeit in St. Pölten war der 1938 als Domkurat der Dompfarre der Stadt Sankt Pölten eingesetzte Dr. Franz König. Zusätzlich erhielt er eine Lehrverpflichtung als Religionslehrer und fand dort in einer speziellen Lage vor; einerseits hat der Kampf gegen Kirche und Christentum bereits begonnen, andererseits traf er auf die antichristliche, philosophische Auseinandersetzung mit den Ansätzen Nietzsches, die auf die junge Generation besonderen Einfluss nahm.³⁶

Welchen immens wichtigen Eckpfeiler im Leben der jungen Menschen Dr. König einnahm, lässt sich aus Tagebüchern und Briefen der Jahre 1940-1945 heraus lesen. Nicht mehr als 25 Seiten umfasst die Sammlung an Tagebuch- und Briefauszügen und ist unter dem Namen „Uns ruft die Stunde“ in St. Pölten herausgegeben worden. Doch bemerkenswertes geht aus dieser kleinen Sammlung hervor, nämlich dass es die Jungen selbst waren, die den Kontakt zu ihrem Kaplan³⁷ aufsuchten und Glaubensstunden abhielten. Zu Beginn waren nur wenige Burschen dabei. Doch im Laufe der Zeit trafen sich immer mehr und es stießen auch Mädchen hinzu. Veranstaltet wurden von diesem Kreis der Jugendlichen auch regelmäßige Jugendmessen. Anfänglich war die Rede von 10 Jungen, die im März 1940 anwesend waren. Während desselben Jahres kamen auch schon einige wenige Mädchen hinzu. Und diese Zahl sollte stetig ansteigen. So feierten im September 1941 bereits circa 60-70 Menschen die Messe in der Bischofskapelle mit. Bei größeren Feiern, wie der Bischofsmesse im Jahr 1942, wurde die erwartete Teilnehmerzahl von 200 um mehr als das Doppelte übertroffen. Immer mehr Jugendliche

³⁶ Vgl. König, in: Csoklich, S. 29.

³⁷ Der Religionsunterricht am Staatsgymnasium wurde bald nach Kriegsbeginn aufgelöst und somit war Dr. König nicht länger als Religionslehrer tätig. – König, in: Csoklich, S. 29.

schlossen sich zusammen und konnten auch von Gestapo Spitzeln in Messe und Schule nicht aufgehalten werden.

Auch weit über die Landesgrenze war das Engagement der Jugend bekannt. Dies geht durch einen Eintrag vom 11.01. 1941 hervor, in dem über den Besuch von Thuma Naz berichtet wurde, der selbst einen Kreis in Berlin hatte. Er begrüßte die Jugendlichen mit den Worten „eure Taten sind bis weit über Berlin und Jüterbog bekannt.“³⁸ Wenn auch der Besucher in dieser Stelle nicht näher beschrieben wird, so geht eindeutig daraus hervor, dass sich das beispiellose Engagement der Jugendlichen in der Diözese weit verbreitet hatte.

Gegen Ende des Krieges wurde in einem der Einträge geschildert, wie sich die Jugendlichen untereinander halfen, all die Schäden der Bombeneinschläge aufzuräumen. Sie organisierten sich, trafen sich zu Glaubensstunden und Jugendmessen, ein Hilfsplan wurde erstellt um bei einem möglichen Bombenangriff vorbereitet zu sein. So waren sie damals nicht unvorbereitet, als Bomben viele Häuser und Wohnungen komplett zerstörten. Nach dem Angriff wurde hart daran gearbeitet, Wohnungen wieder bewohnbar zu machen, Schutt und Glasscherben wegzubringen, und Möbel zu transportieren. Dabei wurden sämtliche Jugendliche dieses Kreises mit eingeteilt, sowohl Buben als auch Mädchen. Über viele Stunden hindurch haben sie gemeinsam die anstrengende und auch staubige Arbeit verrichtet.

„Ohne Rücksicht auf die Person arbeiteten viele bei einem Bruder d. Gemeinschaft, während daheim noch die Schäden warteten. Von früh bis spät, soweit es Schule und Beruf zuliessen [sic.]; Vom Altar gingen wir in die stehenden Ruinen. Und die Gemeinschaft wurde das, was sie sein sollte, eine Gemeinschaft!“³⁹

Wie folgendes Zitat zeigt, war der Einsatz füreinander enorm. Selbst wenn die Arbeit noch so hart war, selbst wenn kein Ende in Aussicht war und selbst wenn es nicht die Aufräumarbeiten an den eigenen Schäden waren, es wurde jede freie Zeit genutzt, um sich gegenseitig zu helfen. Die Gemeinschaft hatte einen besonderen Stellenwert. Gerade die Anstrengungen und die Entbehrungen führten ihnen vor Augen, was Gemeinschaft im eigentlichen Sinne ist und was sie ausmacht.

Gerade dem starken Zusammenhalt der jungen Generation und dem neu gewonnenen Gemeinschaftsgefühl war es zu verdanken, dass sich die Jugendarbeit nach dem Ende des Krieges von neuem entfalten konnte.

³⁸ Uns rufet die Stunde. S. 2.

³⁹ Ebd. S. 25.

„Die Pfarrjugendgruppen, die in der Zeit der Naziverfolgung auf ausschließlich religiöse Arbeit beschränkt und in die Sakristei verbannt gewesen waren, konnten nun als erste ihr Gruppenleben öffentlich entfalten.“⁴⁰

All diese Vorarbeit durch den späteren Kardinal Franz König und seinen Jugendlichen führten dazu, dass sich die KJ wieder neu zusammenstellen konnte. Mit den „Richtlinien zur einheitlichen Gestaltung der Kirchlichen Jugendarbeit in Österreich“ wurde die Katholische Jugend Österreich durch die österreichischen Bischöfe am 2. Oktober 1946 gegründet.

3.1.2. Die Blütezeit

Nach der offiziellen Gründung der Katholischen Jugend Österreich begann die eigentliche Blütephase der KJ, so auch in der Diözese St. Pölten. Durch den Andrang der vielen Jugendlichen wurde plötzlich eine gute Gliederung notwendig, einerseits nach Altersstufen (14-17 und 18-25 Jahre), andererseits nach Beruf und Lebensmilieu. Daraus resultiert die Gründung der Katholischen Jungschar als Vorstufe zur KJ. Das bedeutet, dass all jene Jugendliche, die mit 8 bis 14 Jahre noch zu jung für die Jugend waren, aber innerhalb der katholischen Kirche aktiv sein wollten, zuerst in der Jungschar mitwirken konnten. Wenn das nötige Alter erreicht war, konnten sich Jugendliche in der neu gegründeten Katholischen Arbeiterjugend, Katholischen Landjugend oder Katholischen Mittelschuljugend engagieren. In sämtlichen Gruppierungen und Altersstufen waren Burschen und Mädchen getrennt und hatten auf allen Ebenen eigene Führungspositionen.⁴¹ Diese Einteilung funktionierte lange Zeit sehr gut, wobei als möglicher Grund dafür die Abwesenheit anderer Angebote zu nennen ist.

„Ein großer Startvorteil für die KJ dieser Zeit war das weitgehende Fehlen konkurrierender Angebote anderer Jugendorganisationen bzw. der Freizeitindustrie. Zudem war die Mobilität Jugendlicher gering.“⁴²

Besonderes Augenmerk der KJ galt dem Wiederaufbau Österreichs. Auch das Thema Heimat wurde in Jahresthemen immer wieder aufgegriffen. Dabei ging es aber nicht nur um Heimat als Begriff für den geographischen Ort, sondern auch um jenen des sozialen Lebensraumes. Als wesentliches Ziel der KJ galt es, einen Beitrag zur Erneuerung der Gesellschaft zu leisten.

Mit dem Wissen um die Leistung nach dem Krieg und mit der steigenden Teilnehmerzahl wuchs auch das Selbstbewusstsein der Jugend in der Öffentlichkeit. Viele tausende Jugendliche trafen immer wieder bei Großveranstaltungen zusammen, wie dem Landesjugendtag in Krems

⁴⁰ Prieler, in: Csoklich, S. 53.

⁴¹ Vgl. ebd. S. 56.

⁴² Ebd. S. 57.

im Jahre 1949, bei dem um die 18 000 Burschen und Mädchen zusammen kamen. Fünf Jahre später veranstaltete die KJ den ersten Solimarsch, damals noch unter dem Namen Sternemarsch bekannt.

„Der erste "Soli-Marsch" - damals auch als "Sternemarsch" bekannt - fand 1954 im Beisein von 7.500 jungen Arbeitern und allen Bischöfen Österreichs in Mariazell statt. Ziel war es, die Solidarität mit jungen Arbeitern in Ländern des Kommunismus zu bekunden. Initiiert wurde der Marsch vom legendären belgischen Kaplan Joseph Cardijn (1882-1967), der sich sein Leben lang für junge Arbeiter und Arbeiterinnen einsetzte.“⁴³

Die hohe Teilnehmerzahl und die Tatsache, dass auch die höchsten, kirchlichen Vertreter des Landes bei dieser Großveranstaltung anwesend waren, lässt erkennen, wie groß das Interesse an den Aktivitäten der Jugendlichen war. Dabei ist die gute Vernetzung der Jugend bemerkenswert, die sich immer stärker der Printmedien bediente.

„Die Jugendpresse wird forciert, und so erscheinen bereits 1956 acht verschiedene Organe mit einer Gesamtauflage von etwa 115.000 Exemplaren. Die Katholische Jugend und ihre Kinderorganisation, die Katholische Jungschar, werden mit insgesamt rund 200.000 Mitgliedern zur größten Jugendorganisation in Österreich.“⁴⁴

Dieser intensive Aufwand um die Jugendarbeit brachte noch über mehrere Jahre großartige Erfolgserlebnisse, welche jedoch langsam aber kontinuierlich zurückgingen; dem Aufschwung folgte bald ein erster Rückschlag.

3.1.3. Neuer Zeitgeist

Eine erstmalige Krise in der Jugendarbeit machte sich ab der Mitte der 1960er Jahre bemerkbar. Durch die gesellschaftlichen aber auch kirchlichen Veränderungen im ganzen Land, und darüber hinaus auch auf dem gesamten europäischen Kontinent, kam es zu einem spürbaren Traditionsbruch in der Katholischen Jugend und somit auch zu einer großen Unzufriedenheit mit strukturellen und organisatorischen Formen der Kirche. Viele Jugendliche und viele Pfarren lehnten die Mitgliedschaft in den Verbänden vermehrt ab, was zu internen Spannungen und Konflikten geführt hat. Diese Abneigung lässt sich deutlich erkennen, vor allem in der Entwicklung der Mitgliederzahlen, die ab dem Jahr 1962 stetig und rapide gesunken sind. Betrug die Zahl der jugendlichen Mitglieder in jenem Jahr noch 122 000, waren es 15 Jahre später nur mehr knapp die Hälfte. Ein weiteres Indiz für den Wandel war die einbrechende Entwicklung

⁴³ <http://www.katholisch.at/aktuelles/2018/06/04/dioezese-st.-poelten-jugendliche-belebten-soli-marsch-wieder>

⁴⁴ Prieler, S. 55.

der Jugendzeitschriften, deren Auflagezahlen sehr rasch sanken. Schließlich mussten auch größerer Zeitschriften eingestellt werden.⁴⁵

Daraus ist gut erkennbar, dass mehrere Ursachen für die auftretende Krise aufgelistet werden können. Es gibt also viele Gründe, die zu dieser kirchlichen Problematik beigetragen haben, den wesentlichsten davon führt Prieler folgendermaßen näher aus:

„Tiefster Grund ist wohl der sich abzeichnende soziokulturelle Wandel der Gesellschaft und der damit einhergehende Bewußtseinswandel [sic.] bei Jugendlichen. Amerika und Europa werden erfaßt [sic.] von einer umfassenden Emanzipationsbewegung, die 1968 in verbreiteten Studentenunruhen ihren Höhepunkt findet. Traditionelle, autoritäre Erziehungs- und Umgangsformen, überkommene Ordnungen werden radikal in Frage gestellt. Die neuen Schlagworte heißen Demokratisierung aller Lebensbereiche, antiautoritäre Erziehung, Selbsterfahrung und Gruppendynamik. In der sich entwickelnden pluralistischen Gesellschaft existieren plötzlich eine Fülle von unterschiedlichen bzw. widersprüchlichen Werthaltungen und Lebensstilen nebeneinander. Die Kirche und ihre Verbände sind herausgefordert, ihre Normen und Lebenskonzepte sachlich zu begründen und erscheinen vielen als autoritäre hierarchische Institution [...].“⁴⁶

Es wird also auch die Kirche mit in die Verantwortung genommen, sich dem heranschreitenden Wandel zu stellen. Durch die Liturgiereform und durch die Stärkung der Laienverantwortung sorgte das Zweite Vatikanische Konzil für neuen Schwung. Und mehr noch, viele junge Menschen schöpften daraus wieder neue Hoffnung. Eine Hoffnung, die gerade in der kirchlichen Jugendarbeit dringend benötigt wurde. Denn neben den vorher angesprochenen sozialen Änderungen kamen noch interne Ursachen dazu, wie zum Beispiel das Fehlen von charismatischen Persönlichkeiten, die gleichzeitig auch als Vorbilder dienten. Überhaupt ließ sich ein immenser Rückgang an Jugendkaplänen feststellen. Außerdem wechselten die Führungskräfte sehr rasch, was für noch mehr Instabilität sorgte. Weiters beanspruchten vor allem Strukturdiskussionen innerhalb der KJ viel Energie und Ressourcen. Und zuletzt bestand noch die Schwierigkeit, entsprechende Bildungskonzepte zu erstellen, die den nun veränderten gesellschaftlichen Voraussetzungen angemessen Rechnung tragen konnten.⁴⁷

So entstanden in ganz Österreich neue Initiativen und Konzepte innerhalb der KJ, die sich auf eine offene Jugendarbeit hinzu bewegten. Dadurch änderten sich auch die Arbeitsformen. Die neu gegründeten Jugendzentren und Clubs, die dem neuen Zeitgeist entsprachen und sich auch dem pädagogischen Stand der Zeit anpassten, zielten auf Selbstverwirklichung, auf Autonomie und auf kritisches Bewusstsein der Jugendlichen ab. Bis in die 1980er Jahre sahen dadurch die diözesanen Strukturen der Jugendarbeit in Österreich ganz unterschiedlich aus. Nur

⁴⁵ Vgl. Prieler, S. 58.

⁴⁶ Ebd., in: Csoklich, S. 60.

⁴⁷ Vgl. Prieler, S. 61.

in wenigen Diözesen, darunter auch Sankt Pölten, änderte sich strukturell unerhebliches. Das bedeutete, dass die ursprünglichen Strukturen mit drei weitgehend selbstständigen Gliederungen, die in der AKJ zusammengefasst waren, erhalten blieben.⁴⁸

Der soziokulturelle Wandel der Jugend und der damit einhergehende Umbruch in der Arbeit mit Jugendlichen stellte die KJ vor große Schwierigkeiten. Auch wenn die Kirche mit dem 2. Vatikanischen Konzil etwas Hoffnung aufkommen ließ, so blieben doch Sorgen, was die Zukunft der Jugend, die nach mehr Autonomie und Selbstbewusstsein strebt, bringen sollte. Und vor allem blieb die Frage, welche Wege die kirchliche Jugendarbeit auch in Zukunft noch gehen musste.

3.1.4. Der Weg in die Neunziger

Mit der Zeitenwende am Ende des 20. Jahrhunderts kam es zu einem Umdenken der gesamten Katholischen Aktion in Sankt Pölten. Viele Sitzungen und ganze Studientagungen beschäftigten sich mit dem Thema „Katholische Aktion auf dem Weg in die 90er Jahre“. Dies geht aus vielen Dokumenten und Protokollen des St. Pöltner Diözesanarchives hervor. Und genau dieser Trend machte auch vor der Jugend nicht halt. Auf Fragen zur aktiven Teilnahme junger Menschen in der Kirche, zu neuen Umgangsformen, zu lebensbefreienden Beziehungen und zu der konkreten Arbeit mit jungen Menschen versuchte Rudi Krammer, begleitet von Christian Friesl, Assistent am Institut für Pastoraltheologie in Wien bei Prof. Zulehner, durch einen Fragebogen Abhilfe zu schaffen. Der Fragebogen lief unter dem Namen „Von Frühling zu Frühling – Suchbewegungen zur Zukunft kirchlicher Jugendarbeit“ und sollte mehr über Wünsche, Anliegen und Probleme junger Menschen in Österreich in Erfahrung bringen. Die Befragung geht über einen Zeitraum von fünf Monaten und bietet als gesamtes Materialpaket verschiedene Hilfestellungen an. Dazu zählen das Führen von Interviews und wichtige Vorschläge für die Arbeit mit Jugendgruppen oder Schulklassen.

In einer zweiten Phase wurden die Ergebnisse unter Mithilfe von Soziologen, Psychologen und Theologen miteinander verglichen. Dabei wurden zwei wesentliche Fragen gestellt; ob das auch der Wille Gottes für Jugendliche der eigenen Diözese sei, und welche Antwort die Kirche auf all diese Fragen geben könnte. Aus diesen Informationen, die den Befragten ausge-

⁴⁸ Ebd., S. 68.

wertet und zusammengefasst zurückgegeben wurden, erhoffen sich die Beteiligten neue Leitlinien bzw. Konzepte für die Jugendarbeit.⁴⁹ Die Ergebnisse des Fragebogens wurden als Resümee zusammengefasst und abgedruckt. „Suchbewegungen – Ergebnisse aus einem Jahr Erhebung, Aktivierung und erste Auswertungen ...“ heißt jenes Dokument, das der Grundlagenforschung für die Aufgaben in der Jugendarbeit in der Diözese diene.

„Die Suchbewegungen stärkten den Annäherungsprozeß [sic.] und die Zusammenarbeit zwischen Jugendleitern/innen und Gliederungen. Es erfolgen wechselseitig Einblicke in den jeweiligen Arbeitsansatz bzw. das Arbeitsgebiet der anderen.“⁵⁰

In einem nächsten Schritt galt es dabei, daraus ein neues Jugendkonzept auszuarbeiten. Eingebunden in die Untersuchungsphase wurden vor allem auch Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Was jedoch offen blieb, ist die tatsächliche Weiterarbeit an dem Fragebogen im Religionsunterricht.

Das Konzept der Suchbewegungen ist gut strukturiert und in sich schlüssig. Viele der Berichte in der Ergebnissammlung sind interessant und würden zur Vertiefung anregen. Jedoch wird an dieser Stelle nur ein Aspekt herausgenommen, und zwar jener des Alters von Betreuerinnen und Betreuern in der Jugendarbeit. In seinem Rückblick auf 20 Jahre Jugendarbeit schildert P. Michael Prinz seine Eindrücke in der Arbeit mit Jugendlichen, welche Unterschiede es gibt im Aufbau von Jugendgruppen im Vergleich zu bereits bestehenden Gruppen, die Herausforderungen, die die jeweils unterschiedlichen Milieus darstellen und welche Schwierigkeit der Altersunterschied zur jeweiligen Zielgruppe bedeuten kann. Damals waren 20 Jahre – eine ganze Generation, wie er sagte – zwischen ihm und den Jugendlichen, die er ansprechen wollte. Für einen Erwachsenen erscheint das nicht viel, jedoch für Jugendliche sind 20 Jahre schon sehr viel.⁵¹ Daraus lässt sich herauslesen, dass es nicht nur an der Anzahl der Jugendlichen einer Pfarre liegt, ob die Jugendarbeit fruchtbar ist. Es hängt auch viel von dem dafür eingesetzten Personal ab, wie sich eine Gruppe entwickelt.

Der Weg in die 1990er Jahre war einerseits durch die Ungewissheit geprägt, wohin der Weg in der Jugendarbeit führt. Andererseits brachte die Neugierde, überhaupt neue Wege zu erkunden, hohe Erwartungen mit sich. Wenn ein Jahrzehnt von solchen Spannungen bestimmt ist, bleibt die Frage offen, was ein neues Jahrtausend dann bereithält.

⁴⁹ Vgl. Krammer, in: Frühling, S. 3.

⁵⁰ Prüller, in: Suchbewegungen, S. 1.

⁵¹ Vgl. Prinz, in: Suchbewegungen. S. 28 f.

3.1.5. Die Jugend im neuen Jahrtausend

Das Zusammensetzen der persönlichen Werte nach Nützlichkeit und Bedarf ist ein auffälliges Kennzeichen der jugendlichen Hauptströmung heutiger Zeit. Darin finden Glaubenssysteme älterer Art keine universelle Wirksamkeit mehr. Das bedeutet, dass sich Jugendliche flexibel und berechnend den Erfordernissen der jeweiligen Situation angleichen. Dies beschreibt Heinzlmaier, ein Sozialwissenschaftler und Jugendforscher, in einem Artikel über die Welt der Jugendlichen mit folgenden Worten:

„Im Zentrum aller Überlegungen steht der persönliche Nutzen, der eigenen Vorteil. Danach erst kommen die Bedürfnisse der Gruppe, des Landes, der Menschheit. Der Werteuniversalismus ist einmal gewesen, heute regieren Werteindividualismus und mit einigem Abstand die Präferenz für Gruppenidentitäten wie Jugendkultur und Politik. Aber selbst Gruppenidentitäten bestimmt ein egozentrischer Geist.“⁵²

Dies geht laut dem Jugendforscher soweit, dass sich das Gottesbild dahingehend verändert habe, dass Jugendliche einen persönlichen, eigenen Gott konstruierten, der nicht länger auf einem gemeinsamen Gottesbild der Gemeinschaft von Glaubenden beruht. Die Folge für Heinzlmaier ist eine individualistische Religiosität, die die Schwächung der traditionellen religiösen Institutionen mit sich ziehe.

Obwohl sich dieser Trend vielfach wissenschaftlich belegen lässt, ist es umso bemerkenswerter, dass es die Katholische Jugend geschafft hat, junge Menschen zu mobilisieren und gemeinsam für den guten Zweck zusammen arbeiten zu lassen. Unter dem Namen „72 Stunden ohne Kompromiss“ (72h) lief das Projekt 2002 erstmals in Österreich an.

„Zeitgleich in ganz Österreich lösen Jugendliche innerhalb von 72 Stunden gemeinnützige Aufgaben. Mit dem Start der Aktion beginnt der Wettlauf gegen die Zeit. Die TeilnehmerInnen sollen ihn mit persönlichem Einsatz, Kreativität und Teamgeist gewinnen. Ziel der Aktion ist es, zu helfen und den kompromisslosen Einsatz Jugendlicher nachhaltig zu fördern.“⁵³

Das Ziel des Projektes ist es also, dass Jugendliche im ganzen Land zur gleichen Zeit, also innerhalb von 72 Stunden, verschiedenste gemeinnützige Arbeiten und soziale Aufgaben lösen. Für Cornelia Geiger kommt dem Wort kompromisslos eine besondere Bedeutung zu, nämlich dass es nicht darauf ankommt, wo das Projekt stattfindet und welche Aufgabe auf einen zukommt, sondern darauf, sich mit vollem Einsatz für die gute Sache einzubringen.⁵⁴ Folglich werden in diesem Artikel einige der damaligen Projekte in der Diözese St. Pölten vorgestellt, wie zum Beispiel das Errichten eines Marterlplatzl in Maria Anzbach.

⁵² Heinzlmaier, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 2018, S. 7.

⁵³ <https://www.72h.at/>

⁵⁴ Vgl. Geiger/Zehetner, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 2018, S. 31f.

Mittlerweile kann die KJ Österreich auf renommierte Unterstützung durch „youngCaritas“ als Projektpartnerin und „Ö3“ als Medienpartner bauen. In Österreich gehört „72 Stunden ohne Kompromiss“ zur landesweit größten Sozialaktion und zählt seit dem Beginn im Jahre 2002 insgesamt 33920 Jugendliche, die sich in 2442240 Stunden, um 2879 Projekte gekümmert haben.⁵⁵

3.2. *Katholische Jungschar (KJS) – Kinder in der Mitte*



Abb. 3: Logo KJS (DSP)

Als Vorstufe beziehungsweise Kinderstufe (wie es die Jungschar laut ihrer Homepage selbst nennt) der Katholischen Jugend war die Katholische Jungschar im ursprünglichen Sinne gedacht und war „mit der unmittelbaren Erfassung, Bildung und Betreuung der 8- bis 14-jährigen Mädchen und Buben beauftragt.“⁵⁶ Relativ rasch wurden Arbeitskreise gebildet, die sich über pädagogisch-pastorale Konzepte berieten, was im Oktober 1947 zur Gründung einer autonomen Teilorganisation führte.

Die Arbeit der KJS ist in vier Hauptbereiche geteilt. Zum einen Hilfe getragen von Kindern, zum zweiten Lobby im Interesse der Kinder, drittens Lebensraum für Kinder und viertens Kirche mit Kindern. Diese Schwerpunktsetzung gilt nicht nur für die KJS in der Diözese Sankt Pölten, sondern es sind Handlungsfelder für ganz Österreich.⁵⁷ Bis zum Beginn der 1970er Jahre waren Burschen und Mädchen getrennt organisiert, danach wurde ein koedukatives Arbeitsumfeld geschaffen, was so viel bedeutet wie die gemeinsame Betreuung und Erziehung von Buben und Mädchen.

Unter dem Motto „Wir stellen die Kinder in die Mitte“ tritt die KJS neben ihren gerade angeführten Hauptaufgaben in gewisser Form auch als Anwältin der Kinder auf, um den jungen Menschen Gehör zu verschaffen und ihren Stellenwert in der Gesellschaft aufzuzeigen.⁵⁸ Dabei wird der ganzheitliche Blick auf Kinder stets im Auge behalten, um sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten zu können.

⁵⁵ Vgl. <https://www.72h.at/>

⁵⁶ <http://www.jungschar.at/ueber-uns/geschichte-der-jungschar/>

⁵⁷ Vgl. <http://stp.jungschar.at/244/>

⁵⁸ Vgl. <http://www.stp.jungschar.at/242>

3.2.1. Events und Pfarraktionen – Lebensraum und Kirche

Im Bereich des Lebensraumes Kirche liegt der Fokus auf dem praktischen Umgang der Kirche mit den Kindern, so wie dies auch die Grundlagen festhalten. „Kinderpastoral [...] beschreibt den sehr konkreten Heildienst, den die Kirche an den Kindern – an den Mädchen und Buben – sowie mit ihnen und auch durch sie leistet.“⁵⁹ Die Kinderpastoral stellt also einen sehr wichtigen Teil für die Kirche dar, da dieser Heildienst, den sie jungen Menschen bietet, auch immer auf die Kirche selbst zurück wirkt.

Einen Teilbereich von der Kinderpastoral ist die Ministrant/innenpastoral, die in ihrer Praxis mit unterschiedlichsten Herausforderungen, wie z.B. einer multireligiösen Gesellschaft, technologischen Fortschritt und dem Umgang mit neuen Medien konfrontiert ist. Dabei bietet der Dienst am Altar einen entsprechenden Seelsorgebereich, in dem sich die Verantwortlichen den Ängsten, Sorgen aber auch Hoffnungen und Sehnsüchten der Heranwachsenden widmen. Somit wird das Ministrieren nicht bloß auf eine Funktion in der Liturgie beschränkt.⁶⁰ Das bedeutet, dass Ministrantinnen und Ministranten nicht lediglich auf das Mitwirken während der Messe beschränkt sind, sondern mit all ihren Sorgen und Freuden angenommen und fürsorglich begleitet werden.

Die Katholische Jungschar der Diözese Sankt Pölten dankt allen Kindern, die in der Diözese ministrieren und viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit tätigen, mit einer besonderen Veranstaltung: dem MINITAG. Dieser findet jährlich am Pfingstdienstag in einem immer wechselnden Stift der Diözese statt. Dabei kommen in etwa 2500 Kinder mit Begleitpersonen zusammen und verbringen einen Tag mit abwechslungsreichem Programm, mit Spielen, Spaß und Spiritualität. Der letzte Minitag fand am 11. Juni 2019 im Zisterzienserstift Zwettel statt.⁶¹

Ein weiterer Großevent der KJS St. Pölten ist das „Tingl Tangl“, einer Erlebniswoche für Mädchen und Buben von 8 bis 14 Jahren, die einer Ministrant/innen- oder Jungschargruppe in der Diözese angehören, wobei auch Gruppen aus anderen Diözesen eingeladen sind. Um den Horizont der Kinder zu erweitern bietet diese Veranstaltung „eine Woche, voller Raum und Platz für persönliche Begegnung, aktive Auseinandersetzung mit unserem Glauben und kinder- und jugendrelevante Themen.“⁶² Angefangen hat das Projekt im Jahr 1996 in Eggenburg.

⁵⁹ <http://www.jungschar.at/ministrieren/grundlagen>

⁶⁰ Vgl. ebd.

⁶¹ Vgl. <http://stp.jungschar.at/minitag3/>

⁶² <http://tingltangl.at/was-ist-tingltangl/>

Durch den großen Erfolg gestärkt, entschlossen sich die Verantwortlichen der Diözese die Veranstaltung im Jahr 2000 zu wiederholen. Der fünfte und bisher letzte „Tingl Tangl“ fand im Juli 2016 in Herzogenburg statt.⁶³

Darüber hinaus bietet die Katholische Jungschar der Diözese St. Pölten noch viele weitere interessante Events und Aktionen an, wie etwa den Tag der Kinderrechte. Im Vordergrund steht dabei, dass auch den jüngsten Mitgliedern unserer Gesellschaft Rechte zukommen. Durch das Verteilen von Schleckern und Postkarten mit Informationen bezüglich Kinderrechte, wird darauf aufmerksam gemacht.

3.2.2. Kinderrechteaktion – Lobby im Interesse der Kinder

Unter dem Motto „ich hab Recht!“ weist die Katholische Jungschar in Österreich auf einen besonderen Jahrestag hin, nämlich der „Konvention über die Rechte des Kindes“ der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1989. Die Konvention wurde am 20. November desselben Jahres verabschiedet und wurde schnell zum weltweit maßgebenden Grundgesetz der Kinderrechte.

Als aktives Mitglied im Netzwerk Kinderrechte orientiert sich die KJS an den Kinderrechten, die ihnen als Handlungsleitfaden und Überprüfungsinstrument dienen. Das Engagement der Jungschar zielt auf eine kinderfreundliche Gesellschaft und eine Politik ab, die sich nach den Bedürfnissen von Kindern richtet.⁶⁴

Die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) der Vereinten Nationen ist ein weiteres Hauptanliegen der Katholischen Jungschar und geht einher mit „der Bewältigung globaler Herausforderungen wie der Bekämpfung von Armut, Ungleichheit, der Klimakatastrophe, Umweltzerstörung und dem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit – für ein gutes Leben und eine lebenswerte Zukunft für alle.“⁶⁵ Der Einsatz für Kinderrechte wirkt sich auch auf andere Bereiche, wie der Dreikönigsaktion, aus und stellt für viele Einrichtungen ein wesentliches Anliegen dar.

3.2.3. Sternsingen – Hilfe getragen von Kindern

In den frühen 1950er Jahren entstand die Idee der Wiederbelebung des Sternsingens, eines alten Brauchs, der in Österreich in besonderer Weise gelebt wurde. Bei der ersten Sternsingeraktion im Winter 1954/55 konnten so umgerechnet über 3000 Euro gesammelt werden. Wobei der

⁶³ Vgl. ebd.

⁶⁴ Vgl. <http://www.jungschar.at/jahreskreis/tag-der-kinderrechte/>

⁶⁵ Ebd.

Wert des gespendeten Geldes damals nicht im Vordergrund stand. Viel wesentlicher war es, einen fast verloren geglaubten Brauch wieder zu reaktivieren, um Menschen auf die Not von Mitmenschen in weit entfernten Ländern aufmerksam zu machen. Im Besonderen verhalfen Themen wie fairer Handel, Umwelt und ökologisches Bewusstsein oder Solidarität mit Menschen, die unter rassistischen Regimen litten, der Dreikönigsaktion zu großem Vertrauen und Beliebtheit in der Bevölkerung und ab 1992 erhielt die Aktion sogar staatliche Unterstützung in Form von finanzieller Unterstützung. Als eine der ersten Organisationen erhält die Dreikönigsaktion zu Beginn des neuen Jahrtausends das Österreichische Spendengütesiegel, welches den korrekten Umgang mit eingegangenen Spenden garantiert.⁶⁶

Über die letzten Jahrzehnte hinweg schaffte es die KJS mit der Dreikönigsaktion ein professionelles Hilfswerk aufzubauen, an dem sich mittlerweile sowohl über 85000 Mädchen und Buben als auch mehr als 30000 Erwachsene beteiligen, um für ein würdevolles Leben von Menschen aller Länder Sorge zu tragen; oder um es anders zu formulieren:

„Seit den Anfängen der Sternsingeraktion zum Jahreswechsel 1954/55 hat die Katholische Jungschar das Schicksal der Mitmenschen in Afrika, Asien und Lateinamerika im Blick gehabt. Das Ziel ist eine Welt, in der alle gut leben können – dafür wollen die Sternsinger/innen ihren Beitrag leisten. Immer noch leiden viele Menschen an Mangelernährung und schlechtem Trinkwasser, an fehlender Gesundheitsversorgung und Schulbildung, an den Folgen des Raubbaus an der Natur und an Missachtung der Menschenrechte. „Das geht uns etwas an!“ sagen die Sternsinger/innen und sammeln Jahr für Jahr für eine gerechtere Welt. Seit 60 Jahren werden sie nicht müde, die Weihnachtsbotschaft zu verkündigen, für konkrete Hilfsprojekte zu sammeln, für die Bewahrung der Schöpfung einzutreten, durch die Bildungsarbeit ein Fenster für andere Kulturen zu öffnen und den Anliegen der Menschen Gehör verschaffen, die sonst keine Lobby haben.“⁶⁷

Mittlerweile sind schon mehr als sechs Jahrzehnte seit dem Beginn der Aktion vergangen, in denen die Jungschar unermüdlichen Einsatz für Menschen in Notsituationen leistet, indem sie die Weihnachtsbotschaft verkündigt und Geld für Hilfsprojekte sammelt. Durch die Sternsingeraktion ist bereits vielen Menschen in den unterschiedlichsten Notlagen geholfen worden.

3.3. Katholische Frauenbewegung (kfb) und die Rolle der Frau in der KA



Katholische Frauenbewegung
der Diözese St. Pölten

Abb. 4: Logo kfb

⁶⁶ Vgl. http://www.dka.at/fileadmin/st/12_hintergruende/Sternsingen_MEilensteine_des_Sternsingens.pdf

⁶⁷ http://www.dka.at/fileadmin/st/12_hintergruende/Sternsingen_Meilensteine_des_Sternsingens.pdf

Wenn von Entwicklung die Rede ist, darf eine nicht außer Acht gelassen werden, und zwar die der Rolle der Frau. Kaum eine andere gesellschaftliche Rolle hat einen ähnlichen Wandel durchlebt. Doch war diese Reise nicht immer von positiven Erlebnissen geprägt. Immer noch ist das Bild der Frau in der Kirche und auch Gesellschaft ein sehr eintöniges. Eine Gliederung der KA, die Katholische Frauenbewegung, trägt jedoch einiges dazu bei, dieses Rollenbild zu durchbrechen und zu verändern.

3.3.1. Die Frau nach dem 2. Weltkrieg

Wie bereits erwähnt kam den Frauen während und nach dem Krieg eine besondere Aufgabe zu. Es lag nun an ihnen, nicht nur die Arbeit ihrer Männer und Väter zu übernehmen, sondern auch die Sorge um Familie wurde ihnen zu teil. Es hat sich auch niemand daran gestört, dass Frauen dort eingesprungen sind, wo Männer zu jener Zeit fehlten. Durch dieses neue Selbstverständnis traten auch innerhalb der Katholischen Aktion immer mehr starke Frauen hervor.

„Wenn ich an die Generation der Nachkriegs-Jugendführerinnen denke, an die Theresia Prüller-Waldstein oder die Rita Brandstätter oder Dr. Willi Lussnigg, die die Jungschar mit aufbaute – das waren starke Frauen. Die haben in der Kirche starke Akzente gesetzt, und damals waren alle dankbar, daß [sic.] sie da waren.“⁶⁸

Doch obwohl dieser Aufwand zu einer immensen Aufwertung der Stellung im öffentlichen Leben bedeutete, so dauerte es sehr lange, bis sich Frauen auch wirklich auf die neue Rolle einstellten. Ein möglicher Grund liegt im Mangel an Selbstbewusstsein.

„Die Frauen in die Arbeit zu integrieren, war eigentlich nicht leicht. Das Bewußtsein [sic.] der Frauen, daß [sic.] sie auch tragende Funktionen übernehmen könnten, war noch nicht entwickelt.“⁶⁹

So gab es damals viele Frauen, die als Arbeiterinnen in der KAB mitwirkten, jedoch nicht in tragenden Funktionen innerhalb der Gremien. Doch nicht nur in kirchlichen Strukturen war dies bemerkbar, sondern auch in der Politik verhielt es sich ähnlich. Während einerseits von zu gering ausgeprägtem Selbstbewusstsein die Rede ist, kann auch von patriarchalem Selbstverständnis gesprochen werden. Denn über eine aufgewertete – um nicht emanzipierte – Stellung der Frau wurde nicht einmal diskutiert. Auch die Mitarbeit in den Pfarren auf die wegen des Männermangels zurückgegriffen wurde, galt nicht als Widerspruch, sondern als selbstverständlich. In einer Zeit, in der im Eheversprechen gefordert wurde, dass die Frau dem Manne untertan sei, blieben für Frauen nur niedrige Dienste zu verrichten übrig.

⁶⁸ Bauer, S. 132.

⁶⁹ Ebd., S. 129.

Erst langsam und mit kleinen Schritten bewegten sich Frauen in Richtung Gleichberechtigung, z.B. mit dem Beginn der Auflösung der sogenannten „Frauenseite“. Bis in die 1950er Jahre gehörte dazu noch einiges an Mut, um sich auf die Männerseite zu setzen. Es waren wesentliche Schritte von mutigen Frauen, etwas zu ändern. Eine dieser war Hildegard Holzer, die sich stark machte für Frauenberufe in der Kirche. So setzte sie sich dafür ein, dass Frauen beruflich in den Pfarren mitarbeiten konnten. Dadurch entstand in der Erzdiözese Wien das Seminar für Seelsorgehilfe, welches bald umbenannt wurde in Seminar für kirchliche Frauenberufe.⁷⁰

Die Grundthematik der anfänglichen Zeit war aber jene, dass Frauen aktiv mitgearbeitet haben, um das Rad im kirchlichen Alltag am Laufen zu halten – aktiv, jedoch nicht gleichberechtigt. Und diese Tendenz änderte sich nur langsam und mühsam, aber dank starker Frauen bewegte sich zumindest etwas.

3.3.2. Beginnender Aufbau der kfb

Ausgehend von der Gründung der Bewegung im Jahr 1948 und deren offizielle Eingliederung in die Katholische Aktion durch Bischof Memelauer im darauffolgenden Jahr, dauerte es dann ein gutes Jahrzehnt, bis die organisatorische Aufbauphase abgeschlossen werden konnte.

„Zunächst mußten [sic.] in den Pfarren Pfarrleiterinnen gefunden, Mitglieder geworben und Frauenrunden ins Leben gerufen werden. Für diese Runden brauchte man Referentinnen, die die Weiterbildung der Frauen vorantreiben sollten, die Priester mußten mit den Anliegen der Katholischen Frauenbewegung bekannt gemacht werden.“⁷¹

Dieser Prozess des Neuaufbaus und der Umstrukturierung benötigte seine Zeit, doch konnte so in den beginnenden 1960er Jahren die ersten Richtlinien und Statuten ausgearbeitet und veröffentlicht werden. In Letzterem sind das Wesen und Ziel, Zugehörigkeit und der organisatorische Aufbau verankert. So lautet der erste Punkt darin folgendermaßen:

„Die Kfb ist als naturständige Gliederung der KA die kirchliche Gesinnungs-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft katholischer Frauen, die sich zur Katholischen Aktion bekennen und bereit sind, an der Verwirklichung ihrer Ziele mitzuarbeiten.“⁷²

Auf diesen Entwicklungsschritt folgen noch viele weitere, wie die erste ganzzeitig beschäftigte kfb-Diözesansekretärin oder die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift mit dem Namen „Kontakte“.⁷³ Wenn es in dieser Zeit etwas zu bemängeln gab, dann ist dies die noch zu geringe

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 134ff.

⁷¹ Prüller, in: Jahresbericht der Diözese St. Pölten 1978, S. 27.

⁷² Diözesanarchiv, Statut der KFB der Diözese St. Pölten.

⁷³ Vgl. Scholz, in: Kontakte, Ausgabe 2/08, Mai 2008, S. 44.

Beachtung innerhalb der Kirche. Doch das gesellschaftliche Rollenbild der Frau sollte nach dem II. Vatikanischen Konzil zu bröckeln beginnen. Die Wertung und Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft wurde gehoben, ihnen kamen neue Möglichkeiten in Bereichen, wie Politik oder Bildung, zu. Immer mehr Frauen nutzten die Gelegenheit und mit der steigenden Anzahl der Mitglieder stieg auch die Anzahl der Projekte und sozialen Aufgaben. Zu diesen zählten Krankenbesuche, Hilfe für Kinder mit Beeinträchtigungen, Emmausgemeinschaft und die Missionskerzenaktion zur Unterstützung von Projekten in Ländern der Dritten Welt.⁷⁴

3.3.3. Aufschwung nach der Diözesansynode

Die Diözesansynode im Jahr 1972 war in vielerlei Hinsicht ein bedeutendes, einschneidendes Ereignis. Darauf wird an späterer Stelle noch genauer eingegangen. Die Auswirkungen insgesamt, und auch für die Frauenbewegung waren die neu gesetzten Impulse und Hoffnungen auf Aufbruch in eine emanzipiertere Zukunft, sowohl in Kirche als auch in Gesellschaft. Durch diesen neuen Schwung wurden weitere Arbeitskreise geschaffen, die auf diese Entwicklung abzielten, wie der Arbeitskreis Berufstätige Frauen, Theologinnen, Gesellschaftspolitik oder Rollenwandel, um nur einige zu nennen. Die gesellschaftliche Perspektive von Frauen wurde auch durch das von der UNO ausgerufenen Internationale Jahr der Frau aufgewertet.

„Vor dem Hintergrund sich verändernder Lebensrealitäten für Frauen stellen Müttergruppen und die darin angesprochenen Themen und Fragen die kfb vor immer neue Herausforderungen. Auch neue Werbeideen und Zugänge für junge Frauen sind gefragt.“⁷⁵

Es zeichnet sich also ein Wandel der Lebenswirklichkeiten der Frauen ab, mit dem auch immer neue Herausforderungen einhergehen. Gerade junge Frauen in die kfb zu integrieren schien eine Notwendigkeit zu sein. Doch so progressiv sich diese Entwicklung auch anhört, ganz frei von Konflikten blieb der Bereich der Frauenbewegung nicht. Ganz im Gegenteil, Emanzipation der Frauen und feministische Theologie sind in einem von Männern dominierten Umfeld ungewohnt und konfliktbeladen. Lange Zeit waren Ministrantinnen, Lektorinnen oder Kommunikationsspendnerinnen lediglich toleriert, nicht jedoch als selbstverständlich akzeptiert. Dies beklagte auch Anne-Marie Figdor, Diözesanvorsitzende der kfb von 1981-1993, die anmerkt, dass viele Frauen dadurch stark frustriert und deprimiert waren, ihre Mitarbeit darunter litt und viele durch

⁷⁴ Vgl. Griesmayr, in: Spurensicherung, S. 63.

⁷⁵ Scholz, in: Kontakte, Ausgabe 2/08, Mai 2008, S. 41.

diese schwierigen Umständen aus der kfb ausgeschieden sind. Doch für sie hat Kirche nur mit Frauen und Männern eine zielführende Zukunft.

„Zukunft der Kirche kann in der KFB wohl nur heißen, alles daran zu setzen, Frauen vom Auftrag und Ziel der Bibel – uns als Brüder und Schwestern für die Kirche einzusetzen – zu motivieren und mobilisieren, eine bessere, gerechtere Welt zu schaffen. An der kirchlichen Basis weiß wohl jede Pfarre, wie unverzichtbar Frauenarbeit ist, und ich freue mich über jede, die sich von sich aus dazu bereit findet oder sich dazu anregen läßt [sic.]. Jede Strömung, die Frauen auf konservative Modelle zurückzudrängen versucht, erfüllt mich mit Ärger und Sorge gleichzeitig.“⁷⁶

Neben den fundamentalistischen Weltanschauungen nennt sie auch den Erfolg von manchen Sekten, die aktiv mitarbeitende Menschen von ihrer Arbeit abhalten. Dies sei ihrer Auffassung dem Stehenbleiben und darüber hinaus dem Rückschritt im Denken im religiösen Bereich verschuldet. Auch wenn viele positive Errungenschaften erfolgt seien, so sieht sie den Einsatz und Auftrag von Laien in der Kirche eingeschränkt und spricht von einer Christenverfolgung nach innen, die nicht der richtige Weg sein könne, um Kirche lebendig zu halten.⁷⁷

Doch noch drastischer sieht dies Helene Renner, Diözesanvorsitzende der kfb von 1993-2008. Für sie befinde sich die westliche Kirche bereits in einem Stillstand, der manchmal auch ein Rückschritt zu sein scheint. Ein Grund für sie ist, dass der Geist fehle und Ängste tief verankert seien, wie zum Beispiel die Angst vor Veränderung, etwas Neues zu wagen, Angst der Priester vor Laien oder die Angst vor Konflikten. Dadurch ist die Kirche in Gefahr sich selbst abzuschotten und zu verschließen, was dazu führt, dass Menschen Heil und Antworten auf Fragen anderweitig suchen. Es brauche daher mehr Mut zu einem engagierten Miteinander, Dialoge sowohl im gesellschaftspolitischen Bereich, als auch im christlichen Leben zu suchen.

„Ich sehe im Zugehen auf die anderen christlichen Kirchen eine große Herausforderung, das Miteinander, nicht das Trennende, soll wichtig sein. In der Ökumene ist die KFB sehr engagiert, vor allem durch das Mittragen des Weltgebetstages der Frauen, der schon viele Jahre die Schwestern in den Kirchen vereint.“⁷⁸

Es sollen somit wieder Schritte vorwärts gemacht werden, in eine Richtung, in der sich Frauen durch ihr Mitwirken in Verkündigung, Liturgie und Diakonie verwirklichen können. Innerhalb der Diözese St. Pölten sind viele dieser Schritte gegangen worden und es hat sich durch das enorme Engagement der kfb auch viel im Bewusstsein der Kirche gewandelt. „kfb-Frauen leben

⁷⁶ Figdor, in: Spurensicherung, S. 66.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 66.

⁷⁸ Renner, in: Spurensicherung, S. 69.

ihre Stärken, stärken ihr Leben und das Leben anderer!“⁷⁹ So hat es die derzeitige Diözesanvorsitzende Anna Rosenberger ausgedrückt, die den Weg ihrer Vorgängerinnen nicht nur weitergehen, sondern auch zeitgemäß weiterentwickeln will. Dies könne nur dadurch geschehen, manches zu verwerfen und neue Projekte zu starten. Und der Erfolg der kfb in der Diözese St. Pölten spricht für sich. Viele begeisterte Frauen beteiligen sich unermüdlich bei den unzähligen Veranstaltungen, wie der Aktion Familienfasttag, Missionskerzenaktion oder Weihnachtspackeraktion.⁸⁰

Die kfb blickt auf eine bewegte Zeit zurück, in der die Mitwirkenden viele Hochs und Tiefs durchlaufen haben. Der langjährige Geistliche Assistent P. Michael Prinz spricht davon, „dass sich Frauen trotz Widerwärtigkeiten und mancher Prügel, die ihnen in den Weg gelegt werden, für die Frauen, ihre Pfarrgemeinden, die Kirche, den Glauben engagieren“.⁸¹ Auch wenn sich das Rollenbild und der angemessene Stellenwert der Frauen über die letzten Jahrzehnte nur langsam geändert haben, so ist der harte und unermüdliche Einsatz der Frauen in der kfb um ihre Mitmenschen ein essentieller Beitrag für Kirche und Gesellschaft.

3.4. Katholische Männerbewegung (KMB)



Abb. 5: Logo KMB

Bereits zwei Jahre vor der Neukonstituierung der KA in St. Pölten kamen Männer aus der gesamten Diözese im Sitzungssaal in der Klostersgasse zusammen und griffen erstmals die Idee einer katholischen Männerbewegung auf. Jener Sonntag im Februar 1948 gilt als Geburtsstunde der Katholischen Männerbewegung der Diözese St. Pölten wie sie noch heute Bestand hat.

Als größte Männerorganisation in der Diözese stellt die KMB gleichzeitig auch diejenige Gliederung mit den meisten Mitgliedern innerhalb der KA dar. Geleitet wird die Bewegung von einem ehrenamtlichen Diözesanvorstand, der alle fünf Jahre neu gewählt und von einem hauptamtlichen Sekretariat unterstützt wird. Letzteres ist erste Anlaufstelle für Anliegen sowohl von

⁷⁹ Rosenberger, in: Kontakte, Ausgabe 1/2018, Februar-Mai, S. 9.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 9.

⁸¹ Prinz, in: Kontakte, Ausgabe 2/2008, Mai 2008, S. 4.

Mitgliedern als auch von Ehrenamtlichen. Im folgenden Abschnitt werden Projekte, Veranstaltungen und andere Aktivitäten der KMB näher betrachtet.

3.4.1. RUFER und Ypsilon (Y) – Ein Männermagazin

Die KMB-Zeitschrift stellt seit 1957 einen wesentlichen Bestandteil der Männerbewegung dar. Damals haben sich sechs Männer, darunter auch Prälat Zimmel, in der Klostergasse zusammengetan und gemeinsam über die Gründung einer Männerzeitschrift diskutiert. Am Ende des Jahres erschienen 6000 Auflagen der ersten Nummer des Magazins, welches unter dem Namen „RUFER“ Bekanntheit erlangen sollte. Im Laufe der Zeit etablierte sich die Idee einer Männerzeitschrift auch in anderen österreichischen Diözesen, so geschehen in Linz im Jahr 1976 mit der Gründung des Blattes „RUfer“.

Ein besonderes Geschenk machte sich die KMB zum 50 jährigen Bestehen selbst, indem sie den „Rufer“ ab dem Jahr 1998 in vierfärbigen Druck herausgebracht hatte. Doch weit bedeutender war die Entscheidung, die Zeitschrift ab 2003 als gesamtösterreichisches Medium heraus zu bringen. Unter dem Namen „Ypsilon“ erschien im März des gleichen Jahres die erste Ausgabe. Es war der Schritt von einer reinen Mitgliederzeitung zu einem Männermagazin, der damals gegangen wurde. Doch dieser war nicht der einzig mutige Schritt, den die Zeitschrift in seiner langen Geschichte gesetzt hatte. Schon seit Bestehen war den Redaktionsteams immer ein großes Anliegen, den Fokus stets auf den Puls der Zeit zu werfen. So scheute sich das Team auch nicht davor, über aktuelle und teilweise auch kontroverse Themen zu berichten und Diskussionen neu aufleben zu lassen. Kritik aber auch Lob erntete das Blatt mit Beiträgen zu Themenfelder wie geschiedene Wiederverheiratete, Bischofswahl durch das Volk oder Hauptstadtfrage in Niederösterreich.

„In vielen Regionen und Pfarren ist diese Zeitung zum Begriff geworden und hat tausende Menschen aufgeweckt, sich in christlicher Verantwortung und getreu dem Auftrag der Katholischen Aktion im privaten wie im öffentlichen Leben für die Gestaltung des politischen und religiösen Lebens einzusetzen. Sie ist zu einem wichtigen Motor in der Pastoral geworden.“⁸²

Dies verdeutlicht den hohen Stellenwert des Männermagazins, den sich der Rufer beziehungsweise Ypsilon in den letzten Jahrzehnten erarbeitet hatte, indem er Männern in religiösen, politischen und gesellschaftlichen Fragen Hilfestellung und Wegweiser geboten hatte. Darüber hinaus setzt das Magazin in den letzten Jahren darauf, Frauen mehr Platz zu geben. Daher werden zu gewissen Themen verstärkt Statements von Männern und Frauen bewusst eingebaut. Ein Punkt, der gerade die pastoralen Anliegen aufnimmt, ist das Einbinden und die Mitgestaltung

⁸² <https://kmb.dsp.at/katholische-maennerbewegung/artikel/2017/jubilaum-60-jahre-kmb-zeitung-0>

der jeweiligen Leserinnen und Leser, die ihre Themen und Anliegen der Redaktion mitteilen können, die sie gern behandelt haben möchten.⁸³

3.4.2. Gesellschafts- und entwicklungspolitische Anliegen

Die KMB ist vom Bischof beauftragt, für und mit den Männern zusammen innerhalb der Diözese seelsorglich zu wirken. Ihr Ziel ist es, Männer ganzheitlich zu begleiten. Das bedeutet, dass nicht nur der kirchliche Bereich abgedeckt werden soll, sondern sowohl der Alltag von Männern in Familie, Beruf und Freizeit als auch die aktive Mitgestaltung der Gesellschaft im Geist des Evangeliums. Besondere Zuwendung, laut eigenen Angaben, gilt Randgruppen, Armen und gesellschaftlich schwachen Menschen.⁸⁴

Einige der vorhin bereits angesprochenen, wiederkehrenden Projekte weisen wesentliche, nachhaltige Entwicklung fördernde, Charakterzüge auf und finden sich daher in der Entwicklungspolitik der KMB wieder. Dieses Engagement besteht bereits seit der Gründung der Männerbewegung, die frei nach dem biblischen Motto „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt“ handelte und dazu aufrief, die indonesische Insel Flores zu unterstützen. Dies gilt als ursprüngliche Idee für das Projekt „Sei so frei“. Dabei ist der Name für die KMB gleichfalls auch Programm und soll gerechte Lebenschancen schaffen, mit dem Ziel, dass Menschen in Entwicklungsländern in Würde aber auch Freiheit leben können.⁸⁵ Mittlerweile ist das Projekt nicht mehr in den Händen der KMB St. Pölten, sondern wird seit 2012 von der KMB Oberösterreich von Linz aus mitorganisiert.

In Kooperation mit der Caritas führt die KMB jährlich die Augustsammlung durch. Mit den landesweit gesammelten Spenden werden Hilfsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt. Das Hauptziel ist es, Hunger zu bekämpfen, sei es durch das Bauen von Brunnen und Getreidespeicher oder die Lieferung von Saatgut und Werkzeug.⁸⁶

Mit dem Projekt „Fastenaktion“ kooperiert die KMB mit den Pastoralen Diensten, um die Lebenssituation vieler Menschen weltweit zu verbessern. Diese Aktion wurde 1963 von Bischof Franz Zak ins Leben gerufen. Er beauftragte den damaligen Generalsekretär der KA, Ing. Werner Scholz, eine Sammlung durch die KA und ihre Gliederungen durchzuführen. Durch den großen Erfolg der Aktion gestärkt, wurde die Aktion jährlich durchgeführt. Seit jenem Jahr

⁸³ Vgl. ebd.

⁸⁴ Vgl. <https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/gesellschaftspolitik>

⁸⁵ Vgl. <https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/seisofrei>

⁸⁶ Vgl. <https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/augustaktion-0>

konnten über 27 Millionen Euro für pastorale und soziale Projekte auf der ganzen Welt gesammelt werden.⁸⁷

3.4.3. Veranstaltungen und wiederkehrende Projekte

Die Sommerakademie der KMB Österreich findet jedes Jahr in der ersten Ferienwoche statt. Als Austragungsort und Gastgeber für diese Veranstaltung fungiert Melk. Das Programm ist vorgegeben und dreht sich vormittags um Referate zum jeweils aktuellen Jahresthema und nachmittags gibt es die Möglichkeit zur Vertiefung der Vorträge. Offen für alle Interessierten bietet die Sommerakademie auch Raum für spirituelle Angebote. Das tägliche Morgen- und Abendgebet nimmt dabei stets Bezug auf das Jahresthema in Form von passenden Bibelstellen, Meditationen oder Liedern. Besonderen Wert stellt für die vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Austausch untereinander dar.⁸⁸

Der Vatertag gilt als besonderes Anliegen der KMB, der jährlich am zweiten Sonntag im Juni begangen wird. Dabei steht die Beziehung von Vätern zu ihren Kleinkindern im Vordergrund, wobei aber stets in Erinnerung gerufen werden soll, dass alle Menschen einen Vater haben. Er ist somit eine Gelegenheit der Begegnung, von Kindern mit ihren Vätern und umgekehrt. Er bietet gleichfalls eine Möglichkeit, sich selbst, die Kinder und auch die Väter von einem anderen Blickwinkel zu erfahren. Die KMB stellt dabei den Pfarren Materialien bereit, um den Tag entsprechend gestalten zu können; dazu zählen Vater-Gebete, Vorschläge für Gottesdienste oder Armbänder. Dadurch spricht die Männerbewegung auch immer Väter an, die dem Gottesdienst etwas distanziert entgegenstehen.⁸⁹ Der Vatertag bietet somit vielen Menschen die Chance wieder näher an eine kirchliche Gemeinschaft heranzutreten.

Die Beziehung zwischen Vätern und ihren Kindern ist grundsätzlich ein wichtiges Thema innerhalb der KMB der Diözese St. Pölten. Denn abgesehen vom Vatertag gibt es viele weitere Veranstaltungen, die sich um die Verbesserung der Beziehungen und um ein positives Vaterbild drehen, wie dem Vater-Kind-Programm aus dem Jahr 2017 zu entnehmen ist. Die Angebote reichen von Väterfestivals über sportliche Abenteuer, wie Kanuwandern, bis hin zu spirituellen Erlebnissen in Wallfahrtskirchen.

An dieser Stelle könnten noch viele weitere Projekte und Veranstaltungen genannt werden, die über die letzten 70 Jahre stattgefunden haben und teilweise immer noch stattfinden. Viele davon wurden an andere Gliederungen und Einrichtungen abgegeben, manche liefen aus

⁸⁷ Vgl. <https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/fastenaktion-0>

⁸⁸ Vgl. <https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/sommerakademie-0>

⁸⁹ Vgl. <https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/vatertag-0>

und finden heute nicht mehr statt. Gründe dafür lassen sich viele nennen. Einen davon nennt der Diözesanobmann der KMB St. Pölten, DI Dr. Leopold Wimmer:

„Der mehrmalige Wechsel des KMB-Sekretärs führte vorübergehend zu einer Beeinträchtigung der Kommunikation zwischen Pfarren und Diözesanebene wie auch in der Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Das konnte mit verstärktem Einsatz vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter zum Teil aufgefangen werden.“⁹⁰

Hier wird bewusst, dass Stabilität wesentlich zu erfolgreichem Arbeiten in den Gliederungen beitragen kann. Wenn dies nicht gegeben ist, so können Veranstaltungen nur durch enormen Mehraufwand gerettet werden.

Doch nicht nur der oftmalige Wechsel in Führungskreisen ist ein Faktor dafür, dass manche Aktionen heute nicht mehr durchgeführt werden. Eine wesentliche Rolle dabei spielt in gewisser Weise der gesellschaftliche Wandel. So wurden bis 2014 Bauertage von der KMB veranstaltet. Jedoch ist die Zahl der Bauern in der Diözese rückläufig und somit war der Bedarf für die Veranstaltung nicht mehr wirklich gegeben. Daher ließ die KMB dieses Projekt auslaufen. Dies soll jedoch nicht als Scheitern gedeutet werden. Denn wie Wimmer in dem Artikel weiter ausführt, lebt die KMB vor allem in den Pfarren durch aktive Pfarrgruppen. Dies stellt ein bewährtes Konzept dar, welches es auch in Zukunft durch Bildung von Gemeinschaften, Vertiefung im Glauben und solidarische Hilfe für alle Menschen in der Pfarre zu bewahren gelte.⁹¹ Solange es also aktive Pfarrgruppen gibt, wird es wohl keinen Mangel an neuen Projekten geben.

3.5. Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung (KAB) und die Neuordnung sozialer Netze



Abb. 6: Logo KAB (DSP)

Die KAB blickt auf eine sehr lange und bewegte Zeit zurück. Bereits zum 50-jährigen Jubiläum gab der damalige Präsident der KA, Roman Fröhlich, einen kurzen Einblick in die Geschichte

⁹⁰ Wimmer, in: Rufer, Juli/August 1998, S. 12.

⁹¹ Vgl. ebd.

der KAB. Dabei hebt er die kirchliche Verkündigung in der Welt der Arbeit als Hauptaugenmerk der Bewegung hervor. Weiters spricht er über die immer noch aktuelle Herausforderung dieser Verkündigung, die Kompetenz, Einfühlungsvermögen und klare Standpunkte erfordere.

„Über die Notwendigkeit, die Arbeitnehmer in der Kirche zu beheimaten, war man sich schon 1949 bei der Neuordnung der Katholischen Aktion im Klaren. Zunächst dachte man jedoch an eine Unterorganisation der Kath. Männerbewegung, doch schließlich setzte sich die Meinung durch, dass es der Eigenständigkeit bedarf, um ein milieuorientiertes Apostolat erfolgreich umsetzen zu können.“⁹²

Somit war im Jahr 1955 der Grundstein zur Gründung der Katholischen Arbeiterbewegung, wie sie zu Beginn hieß, gelegt. Wichtig für die weitere Entwicklung waren auch hier die aktiven Jugendlichen der katholischen Arbeiterjugend, die rasch in die KAB eingegliedert wurden und für neuen Schwung sorgten. Darüber hinaus war der Beschluss zur Frauenmitgliedschaft bedeutend, der erst den Wandel von einer Kategorialen- hin zu einer Milieubewegung ermöglicht hatte. Das bedeutet, dass erst durch die aktive Beteiligung von Frauen eine Bewegung entstehen konnte, die auf alle Menschen in der Arbeitswelt ausgerichtet war.

3.5.1. Engagement für Menschen mit Behinderung

Wenn von milieuorientiertem Apostolat die Rede ist, so darf eine Gruppe von Menschen nicht außer Acht gelassen werden, die erschwerte Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt vorfindet, nämlich physisch oder psychisch beeinträchtigte Menschen. All jene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die mit gewissen Hürden zu kämpfen haben, waren seit der Gründung, bis einschließlich heute, der KAB ein besonderes Anliegen.

Daher gibt es innerhalb der KAB einen Arbeitskreis, der sich konkret auf sozialpolitische Themenfelder spezialisiert. Dieser „Sozialpolitische Arbeitskreis“ trifft sich regelmäßig, um an aktuellen Themen zu arbeiten. In jüngster Vergangenheit lag der Fokus auf der Arbeitswelt für Menschen mit Behinderung. Dafür organisierte die KAB einen eigenen Studientag, der am 11. April 2015 in Amstetten, im behindertengerecht eingerichteten Pfarrzentrum St. Marien, stattgefunden hat.

„Ziel der Veranstaltung war es, die allgemeine Situation für Menschen mit Behinderung mit ihren positiven und negativen Aspekten darzustellen. Es ist zwar viel in der Vergangenheit zur Verbesserung

⁹² Fröhlich, S. 6.

der Situation geschehen, aber auch noch viel zu tun. Die vielen Anregungen aus dem Studientag werden daher zu Wünschen und Forderungen an die Politik, Gesellschaft und Kirche zusammengefasst und an die entsprechenden Stellen übermittelt.“⁹³

An dieser Stelle wird erwähnt, dass bereits viel getan wurde, um die Situation der Menschen mit Behinderung zu verbessern. Jedoch gibt es noch viel zu tun. Dabei sind vor allem Politik, Gesellschaft und Kirche gefragt, um entscheidende Schritte in Richtung behindertengerechter Arbeitswelt zu tun. Dazu diene der Studientag, um in Austausch und Diskussion zu treten mit Angehörigen, Betroffenen und Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Kirche. Wenn das Ergebnis des Studientages kurz zusammengefasst werden sollte, so lautet es, die individuellen Stärken der Menschen mit Behinderung zu fördern und mit den jeweiligen Schwächen zu leben. Nur wenn in allen Bereichen der Gesellschaft auf die Bedürfnisse jener Menschen geachtet wird, kann Integration geschaffen werden und eine behindertengerechte Gemeinschaft zu Stande kommen.

3.5.2. Bemühen um arbeitsfreien Sonntag

Ein großes Anliegen der KAB stellt der Einsatz um den Erhalt des arbeitsfreien Sonntages dar. Schon im Jahr 1997 wurde dafür eigens eine bundesweite Allianz für den arbeitsfreien Sonntag gegründet. Die Gründe für die Schaffung der Allianz nennt Erwin Burghofer:

„Anlass dafür war eine Erkenntnis des Europäischen Gerichtshofes, der wöchentliche freie Tag müsse nicht der Sonntag sein. Weiterer Grund war ein Beschluss des österreichischen Parlaments im März 1997, der eine Erweiterung der bestehenden Ausnahmeregelungen im Arbeitsruhegesetz festlegte.“⁹⁴

Durch die fortlaufende Beeinträchtigung der sonntäglichen Arbeitsruhe wurde die KAB gefordert, Eigeninitiativen zu setzen und dazu noch Bündnispartner zu lukrieren. Diese wurden anfänglich in Gewerkschaft und Arbeiterkammer, sowie in innerkirchlichen Verbänden, wie Katholische Aktion oder Pfarren, gefunden. Dazu stießen etwas später andere Religionsgemeinschaften sowie kulturelle Verbände, wie Blasmusik oder Sportorganisationen. In dem Beitrag wird immer wieder betont, dass kein generelles Arbeitsverbot angestrebt werde, denn die Aufrechterhaltung der Grundversorgung sollte stets gegeben sein.

In den folgenden Jahren wurden immer wieder Initiativen gestartet, die der Unterstützung des arbeitsfreien Sonntags dienten. Im Februar 1998 wurden Unterschriften gesammelt und den

⁹³ Riegler, in: KAB DIGEST Nr. 413, S. 4.

⁹⁴ Burghofer, in: 50 Jahre KAB, S. 42.

jeweiligen Ministerien vorgelegt. Kurze Zeit später wurde eine Sonntagsallianz eingerichtet, deren Gründungsurkunde über 60 Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Vereinen in feierlichem Rahmen im Bildungshaus St. Hippolyt unterzeichnet haben. Durch die Unterstützung von Vertretern der Erzdiözese Wien schaffte es der Passus, dass der Sonntag als Tag der Arbeitsruhe anzuerkennen und zu erhalten ist, in die Landesverfassung.⁹⁵

Auch wenn die Stimmen für die Sonntagsöffnungsregelungen im Einzelhandel in letzter Zeit immer lauter wurden und Versuche unternommen wurden, diese zu brechen, so wird sich die KAB nicht davon abhalten lassen, sich stets für die Beibehaltung des arbeitsfreien Sonntages einzusetzen.

3.5.3. Wandel der sozialen Netze

Im Laufe der Jahre veränderte sich das Wesen und Umfeld der Arbeitswelt doch enorm. Gerade in Kommunikation und Transport wurden Wege einfacher, schneller und mitunter auch billiger. Wo einst Grenzen und Zäune Länder abschotteten, gibt es nun Straßen, die einen regen Gütertausch zulassen. Alle diese permanenten Veränderungen werden mit dem Schlagwort Globalisierung zusammengefasst. Doch was bedeuten dieser stete Wandel für die Kirche und die Gläubigen? Bruno Ertl, langjähriger Diözesanvorsitzender der KAB St. Pölten, beschreibt die Situation wie folgt:

„In den letzten 50 Jahren haben Informationstechnologie und andere technische Entwicklungen, aber auch die Öffnung der Märkte unser privates und berufliches Leben völlig verändert. Das verlangt nach einer Neuordnung sozialer Netze – ein wichtiger Aspekt für die weitere Arbeit der KAB unserer Diözese.“⁹⁶

Damit spricht er die technischen Errungenschaften an, wie Computer und Handy, die eine neue Welt von Vernetzung anbieten. Soziale Netze, wie sie bislang bestanden haben, verlagern sich in digitale Dimensionen. Darüber hinaus gibt es weitere, markante Veränderungen, wie Ertl ausführt:

„Verändert hat sich auch das religiöse Leben der Menschen und ihr Verhältnis zur Kirche. Daher ist es ebenso wichtig, über arbeitnehmergemäße Formen der Glaubensverkündigung nachzudenken, den Suchenden Halt zu geben und zu Zeichen gläubigen Bekenntnisses zu ermuntern.“⁹⁷

Diese Veränderungen stellen auch die Arbeit der KAB vor neue Herausforderungen. Auch wenn sich das Verhältnis zur Kirche gewandelt hat, so ist es gerade in der Arbeitswelt nötig,

⁹⁵ Ebd., S.43.

⁹⁶ Ertl, in: 50 Jahre KAB, S. 13.

⁹⁷ Ebd., S. 13.

neue Möglichkeiten der Glaubensverkündigung zu bedenken, um damit allen Suchenden den Halt bieten zu können, den sie im heutigen Arbeitsumfeld benötigen. Ertl hebt hervor, dass die KAB sich nicht nur dafür einsetzt, Kirche in der Arbeitswelt zu sein, sondern auch dafür, dass sich die Welt der Arbeit in die Seelsorge einbringt und an die Verantwortlichen in der Kirche herangetragen wird.⁹⁸

3.6. *Katholischer AkademikerInnenverband (KAV) – Kirche aus Verantwortung*



Abb. 7: Logo KAV (DSP)

Kirche aus Verantwortung, unter diesem Motto geht der Katholische AkademikerInnenverband auch in Sankt Pölten gezielt in bewusste Bereiche der Gesellschaft, um den Kontakt der Bevölkerung mit Glauben und Kirche wieder zu verstärken. Darüber hinaus werden die Begegnung, das Gespräch und die Zusammenarbeit mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen sowie mit anderen Religionsgemeinschaften gesucht. Wesentlich dabei ist ein offener Dialog ohne Berührungängste und ohne apologetischen Hintergedanken. Der KAV setzt sich mit Themen aus Literatur, Theater und bildende Kunst auseinander und nimmt Stellung zu aktuellen Angelegenheiten in Wissenschaft und Politik. Ein herausfordernder und manchmal überfordernder Aspekt liegt auf Ökumene und interreligiösem Dialog.

Die Jüngste der Gliederungen der KA wurde offiziell im Jahr 1961 gegründet, wobei die Tätigkeiten vor allem von Wien aus gelenkt wurden. Ab 1974 unter dem Vorsitz von Dr. Erika Schuster und des Geistlichen Assistenten Prl. Florian Zimmel wurden die Geschäfte direkt von St. Pölten aus geführt. Offen für engagierte Frauen und Männer wendet sich der politisch ungebundene KAV an Christinnen und Christen, Interessierte, Kunst- und Kulturschaffende und AkademikerInnen.

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 13.

3.6.1. Ökumene

Eintracht innerhalb der christlichen Religionsgemeinschaften zu suchen war schon von Beginn an ein großes Anliegen des KAV. In regelmäßigen Abständen wurden Veranstaltungen wie ökumenische Studientage vorbereitet oder Gottesdienste mit den jeweiligen Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinschaften angeboten. Diese fanden zumeist in der Leopoldkapelle im NÖ Landhaus statt und wurden von den jeweiligen religiösen Würdenträgerinnen und Trägern geleitet.

„Vier Glaubensgemeinschaften mit zahlreichen Gläubigen waren diesmal in die Leopoldkapelle gekommen, um an diesem Gottesdienst teilzunehmen. Unter ihnen Weihbischof Anton Leichtfried, Gottfried Auer, Rektor Josef Kreiml und H. Laurentius Seong von der Römisch-Katholischen Kirche, Superintendent Paul Weiland und Pfarrerin Baukje Leitner-Pijl von der Evangelischen Kirche und Superintendent Lothar Pöll von der Methodistischen Kirche. Der Pfarrer der Altkatholischen Kirche, Robert Freihs, war diesmal leider krank.“⁹⁹

An den renommierten Theologinnen und Theologen, die den Gottesdienst moderiert haben, ist deutlich erkennbar, welchen hohen Stellenwert die christliche Zusammenarbeit und der ökumenische Austausch in der Diözese St. Pölten einnehmen.

3.6.2. Interreligiöser Dialog

Ähnlich wie mit den christlichen Religionsgemeinschaften verhält es sich mit den anderen, vor allem abrahamitischen, Religionen. Der Dialog wird groß geschrieben. Gerade zu Beginn der 2000er Jahre galten die inhaltlichen Schwerpunkte den Themenkreisen christlich jüdischer Dialog und Islam.

Viele Veranstaltungen und Berichte beabsichtigen die Aufarbeitung der Gräueltaten des Holocausts. Im Jahr 2003 veranstaltete der KAV einen Besuch des jüdischen Friedhofes in Sankt Pölten, anlässlich des Gedenktages zum Pogrom 1938.

„Im November 1938 wurde die Synagoge in der Kristallnacht zerstört, sie existierte nur 25 Jahre. Es folgte die systematische Entrechtung und Enteignung, Berufsverbote und schließlich die Vertreibung. 1940 verließen die letzten Juden St. Pölten, entweder es gelang die Flucht ins Ausland oder man musste nach Wien übersiedeln und dort auf die Deportation in die Vernichtungslager warten. Etwa zwei Drittel gelang die Emigration, ein Drittel ist umgekommen (etwa 250-300 Personen).“¹⁰⁰

Auch wenn derartige Taten schwer nachempfindbar scheinen, so ist es doch wichtig für den interreligiösen Dialog, sich die Folgen des Holocausts immer ins Bewusstsein zu rufen. Daher

⁹⁹ Pflügl, in: KAV-Info 1/2009.

¹⁰⁰ Morgenstern, in: KAV-Info 4/2003, Interreligiöser Dialog „Judentum“, S. 3.

auch das Anliegen des KAV sich mit jener schweren Zeit der Geschichte in St. Pölten auseinander zu setzen und in Dialog zu treten. Das Infoblatt liefert weiter in dem Artikel einen Überblickhaften, geschichtlichen Abriss der jüdischen Gemeinde in Sankt Pölten.

Andere Religionen, wie der Islam, stehen ebenso als Themenschwerpunkt auf der Agenda des KAV. Beim Thema Islam geht es vor allem um das Lernen in Begegnung, wie dies in einem weiteren Artikel beschrieben wird. Dabei bemüht sich der KAV vor allem um interkulturelles und interreligiöses Lernen durch Veranstaltungen mit Vertreterinnen und Vertretern beider Religionen, um gemeinsam Vorurteile abbauen und Problemfelder klären zu können.¹⁰¹

3.6.3. Weitere Veranstaltungen

Neben den bereits genannten Schwerpunkten bietet der KAV in St. Pölten noch weitere Angebote, zum Beispiel im künstlerischen Bereich. Für alle Kunst-Interessierte gibt es seit 2006 regelmäßige Begegnungen von Kirche und zeitgenössischer Kunst in der sogenannten Fastenausstellung.

„Der KAV – Kirche aus Verantwortung bietet mit dieser Ausstellung eine Begegnungsplattform zwischen zeitgenössischen KünstlerInnen und der Kirche. Kunst und Kirche, durch die Jahrhunderte eng miteinander verwandt, haben sich in den vergangenen 200 Jahren entfremdet. Seit dem Entstehen der sogenannten „abstrakten“ Kunst, bieten sich wieder Anknüpfungspunkte.“¹⁰²

Laut eigenen Angaben des KAV (Homepage) ermöglichen beide dieser Bereiche den Zugang zu Eindrücken jenseits menschlicher Wahrnehmungsfähigkeit und Vorstellungskraft. Das heißt, dass Kirche und Kunst nicht widersprüchliche Themenfelder darstellen und sie sich in jüngerer Vergangenheit wieder Anknüpfungspunkte bieten, die durch den KAV verstärkt aufgreifen kann.

Veranstaltungen vor der Fastenausstellung drehten sich vor allem um Meditationen und Vernissagen, welche von und mit Künstlerinnen und Künstlern gestaltet wurden. Außerdem organisierte der KAV Theateraufführungen und anschließende Gespräche mit dem Ensemble. Besondere Angebote bot und bietet der KAV für einzelne Berufsgruppen. So fanden im Advent und zu Ostern ökumenische Veranstaltungen (Adventkranzsegnung und Fastenbesinnung) für Beamtinnen und Beamte der NÖ Landesregierung statt. Für Ärztinnen und Ärzte wurde die Lukasmesse abgehalten, die in Kooperation mit der Ärztekammer NÖ gemeinsam gestaltet

¹⁰¹ Isenbart, in: KAV-Info 2/2015, Interreligiöser Dialog „Islam“, S. 5.

¹⁰² <https://kav.dsp.at/einrichtungen/kav/fastenausstellung-0>

wurde. Nicht nur schloss eine Führung durch den Veranstaltungsort an die Messe an, sondern auch ein Vortrag zu einem aktuellen Thema, der die Veranstaltung abgeschlossen hatte.

Ähnliches ereignete sich bei der Juristenmesse, an der mit der Rechtsanwaltskammer für NÖ, der NÖ Juristischen Gesellschaft, der NÖ Notariatskammer und der NÖ Richtervereini- gung kooperiert wurde. Im Unterschied zur Lukasmesse, die nur bis zum Beginn der 2010er Jahre veranstaltet wurde, findet die Juristenmesse immer noch statt.

Auch wenn sich manche Projekte nicht halten konnten, so gibt es dennoch konstante An- liegen, die sehr hohen Stellenwert innerhalb des KAV haben. Allen voran die öffentlichen Ver- anstaltungen im Bereich der Ökumene und interreligiöser Dialog werden durchaus positiv an- genommen. Dazu kommen noch die Fastenausstellungen, die sich in den letzten Jahren bewährt haben. Somit steht der KAV nicht nur ganz hinter seinem Motto, sondern lebt dieses auch.

3.7. Diözesansportgemeinschaft (DSG) – Glaube und Sport vereint



Abb. 8: Logo DSG (DSP)

Bereits zum 50 Jahr Jubiläum der Diözesansportgemeinschaft St. Pölten im Jahr 2002 wurde eine Festschrift publiziert, in der wichtige Persönlichkeiten über die DSG berichten. Ein sehr gelungener Beitrag stammt von Dechant KR Johann Zarl, der über die pastorale Dimension des Sportes schreibt. Nachdem seine Heimatpfarre von Salesianern Don Boscos betreut wurde, war er stark geprägt von Don Bosco, dessen Aussagen er mit in den Text nahm. „Wenn du dort, wo die Kinder leben, nur am Rand stehst und Zuschauer bist, werden sie dort, wo du lebst und wo du die Menschen hinführen willst, auch nur beim Zuschauen bleiben.“¹⁰³ Und er führt weiter fort, dass sich Sport und Kirche gut ergänzen, da der Sport die Kirche immer wieder vor der Reduktion der Verkündigung auf Seele bewahrt, und die leibliche Komponente beim Sport in den Vordergrund rückt. Ebenso beeinflusst die Kirche den Sport, denn oft ist es gerade die christliche Botschaft, die als Wegweisung und Orientierung dienen kann. So rückt das Gegen- einander in den Hintergrund, während das Miteinander in den Fokus rückt, sowohl im sportli- chen Wettkampf als auch im Wettkampf des Lebens. Durch Jesus selbst kann über Sieg und

¹⁰³ Zarl, S. 13.

Niederlage, über den Umgang mit dem sportlichen Gegner oder auch über Einsatzbereitschaft für einen Verein gelernt werden.¹⁰⁴

Die pastorale Dimension des Sportes, die hier angesprochen wird, darf also nicht in den Hintergrund gerückt werden. Ganz im Gegenteil: Sport vermag es, dem Leben vieler Menschen, und vor allem jener, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind, eine neue Qualität zu verleihen.

3.7.1. Behindertensport in der DSG

Bereits seit dem Jahre 1974 ist die DSG Österreichs um den Behindertensport bemüht. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf dem Miteinander, dem Gemeinsamen und dem Verbindenden. Es sollen so Brücken gebaut werden und Kontakte geknüpft werden zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, um durch den Sport leichter Anknüpfungspunkte zu finden.

So veranstaltete die DSG im Jahr 1986 das erste NÖ Spiel- und Sportfest für und mit behinderten Menschen in Krems. Was mit 21 teilnehmenden Tagesheimen begann, entwickelte sich dank der Unterstützung des Bundesheeres, von Schulen und anderen Helfern bald zu einem riesigen Event, an dem im folgenden Jahr bereits mehr als 800 Aktive teilgenommen haben. So fanden in der ganzen Diözese regelmäßig Spiele statt, nicht nur Sportfeste sondern auch wie im Jahr 1988 ein Integrationsfest in der NÖ Landesnervenklinik Mauer. Es folgten weitere Großveranstaltungen, u.a. 1989 in Tulln. Durch den enormen Zuspruch konnten geistig oder mehrfach behinderte Sportlerinnen und Sportler in den Österreichischen Behindertensportverband aufgenommen werden.

Die hohe Nachfrage an den Großereignissen ließ bald wieder nach. Nach den Erfolgen Ende der 1980er Jahre konzentrierten sich bald die Aktivitäten auf Sportfeste in kleinerem Rahmen. Dazu kommt die Tatsache, dass sich danach die Aufmerksamkeit auf die Aus- und Weiterbildung von Betreuern und Angehörigen richtete. Diese Veranstaltungen wurden dabei von der DSG in regelmäßigen Abständen angeboten.

Erst zu Beginn des neuen Jahrtausends wurde wieder vermehrt Aktivitäten für behinderte Menschen veranstaltet, so wie ein großes Fußball-Fest in Tulln an dem über 100 Aktive Teilnehmer und Teilnehmerinnen gezählt wurden. Es folgte ein Integrationsspiel- und Sportfest in Wieselburg an der Erlauf, wo neben Menschen mit Behinderung auch Obdachlose und andere

¹⁰⁴ Vgl. ebd., S. 14f.

Gruppen am Rande der Gesellschaft eingeladen wurden. Deklariertes Ziel auch für die Zukunft der DSG ist es, Integration zu fördern und zu leben.¹⁰⁵

3.7.2. Aktivitäten einst und heute

Wenn der Blick auf die Anfänge der DSG in Sankt Pölten gerichtet wird, so wird klar ersichtlich, dass viele Pfarren und Schulen noch immer unter den Auswirkungen des Krieges litten. Es gab nur wenige Sportanlagen und wenn Turnsäle vorhanden waren, so gab es oft keine Geräte, da diese von der Besatzungsmacht beschlagnahmt wurden. Gerade in nicht urbanen Gegenden dauerte es lang, bis die notwendigen Spielstätten errichtet werden konnten, um den Jugendlichen auch den nötigen Platz bieten zu können, sich gegenseitig in Wettkämpfen messen zu können. Größere Schulen und Einrichtungen, wie das Stift Melk, hatten die Ausstattung und so fand dort beinahe ausschließlich die Diözesanmeisterschaft für den Leichtathletik-Dreikampf statt. Gerade in den Anfängen war die Leichtathletik eine ausgesprochen beliebte Sportart und einige Schülerinnen und Schüler durften auch an internationalen Wettbewerben teilnehmen. Jedoch sorgte nicht nur der Fußball für Konkurrenz, sondern auch Skimeisterschaften, denen selbst Bischof Zak beiwohnte, freuten sich besonderer Popularität.

Besonderen Aufschwung erlebte die DSG durch die Installierung eines hauptamtlichen Sekretärs, wodurch die gesamte Einrichtung stark aufgewertet wurde. Auch wenn die Zahlen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei Großereignissen wie Skimeisterschaften rückläufig waren, so schaffte man durch das Kurswesen vermehrt Leute anzusprechen. Der Vorteil daran war, dass sich Kurse auf die Ferienzeit beschränkten und es für Familien dadurch leichter war, daran teilzunehmen. An diesem Trend hat sich bis heute nicht viel geändert und so sind die Skikurse, die immer noch angeboten werden, auch immer noch gut besucht. Besonders die seelsorgliche Begleitung durch einen Pfarrer wird dabei sehr geschätzt.¹⁰⁶

Damit kommt die DSG Sankt Pölten dem Auftrag Papst Franziskus´ nach – an die Ränder der Kirche zu gehen – wie es der derzeitige Vorsitzende Josef Eppensteiner im Jahresbericht¹⁰⁷ ausdrückt.

¹⁰⁵ Vgl. Wied, S. 18ff.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 26-33.

¹⁰⁷ Vgl. <http://dsg.or.at/wp-content/uploads/2019/11/Jahresbericht2018-2019.pdf>

4. Licht- und Schattenperioden in der Katholischen Aktion des 20. Jahrhunderts

Wird der Blick auf 70 Jahre Bestehen geworfen, so ist klar erkenntlich, dass dieser auf eine mitunter sehr lange und auch bewegte Zeit fällt. Nicht immer verliefen Veranstaltungen nach Plan oder gar nach Wunsch und vieles hat sich strukturell gewandelt. Doch das bedeutet nicht, dass sich dadurch alles negativ entwickelt hätte – ganz im Gegenteil. Doch immer wieder gab es Höhen und auch Tiefen, die es zu erleben und zu überwinden galt.

Im folgenden Teil werden sowohl die Lichtblicke, als auch die Schattenseiten der KA in der Diözese Sankt Pölten in den Fokus genommen, die sich vor allem im Laufe der ersten fünf Jahrzehnte angesammelt haben.

4.1. Gesellschaftlicher Wandel

Wenn sich der Blick nun auf die Geschichte der KA in St. Pölten richtet, so wird ein Phänomen nicht unbemerkt bleiben, nämlich dass ein Wandel der Gesellschaft stattgefunden hat. Die Strapazen des Wiederaufbaus scheinen langsam überwunden zu sein und die finanzielle Lage der Menschen in Niederösterreich verbessert sich. Hinzu kommt die immer rasantere Entwicklung im technologischen Bereich, der auch an der KA nicht spurlos vorüber geht.

„Die Siebzigerjahre sind die Vorboten einer grundlegenden Änderung der Gesellschaft, die sich, beschleunigt durch Hightech und Neue Medien, noch fortsetzen wird. Die Entwicklung geht in Richtung einer durch weniger Solidarität, mehr durch Egoismus und zunehmenden Konsum bestimmten nachindustriellen Gesellschaft ... Eine wachsende Zahl von Arbeitnehmern, vor allem die Beamten und Lehrer, rückt zum Mittelstand auf. Der Lebensstandard steigt, auch ein tüchtiger Facharbeiter kann sich sein Auto leisten, das er als Pendler auch braucht. Und so mancher baut sich, wenn ihm Verwandte und Freunde helfen, auch ein Einfamilienhaus.“¹⁰⁸

Auch im Bereich der Politik änderte sich einiges, Ströbitzer spricht an dieser Stelle von einer Entideologisierung der Parteien. Darüber hinaus stieg die Zahl der Wechselwähler.¹⁰⁹ Dies zeigt deutlich, dass sich nicht nur das gesellschaftliche Leben, sondern auch die politischen Lebensbereiche im Begriff waren, sich zu wandeln. Welche Auswirkungen dieser Wandel auf politischer Ebene hat, wird im nächsten Abschnitt näher beleuchtet.

¹⁰⁸ Ströbitzer, Christliche Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsbewegung, S. 101.

¹⁰⁹ Vgl. ebd. S. 101.

4.1.1. Abnabelung von der Politik

Die Statuten der KA in St. Pölten weisen stets darauf hin, dass die laienapostolische Vereinigung als kirchliche Einrichtung parteipolitisch ungebunden ist. Darüber hinaus findet sich im Statut aus dem Jahr 1953 eine zusätzliche Anmerkung. „Ihre leitenden Mitarbeiter sollen in keiner politischen Partei eine führende Funktion ausüben.“¹¹⁰ Dies war ein erster Versuch, sich von der Abhängigkeit von politischen Systemen zu lösen. Dabei spielen die Erfahrungen aus der Zeit der NS-Herrschaft und der Besetzung Österreichs in der Nachkriegszeit eine prägende Rolle.

Außerdem galt es, den parteipolitischen Katholizismus zu überwinden. Dies stellte sich als eine große Hürde für die Nachkriegs-KA heraus, denn bis in die 1960er Jahre hinein war es für einen guten Katholiken angebracht, die Volkspartei, welche die politische Heimat der Katholiken darstellte, zu wählen. Jedoch lag die Befürchtung vor einem Wiederaufleben der Frontstellung der Ersten Republik nahe, was eine Selbstverpflichtung zur Unparteilichkeit unumgänglich machte.¹¹¹

Die Verbindung von KA und ÖVP wurde unter anderem durch Lobbyarbeit vertieft. Dieser Begriff meint den Versuch, kirchliche Anliegen innerhalb der Partei zur Geltung zu bringen. Den normalen Weg der Lobbyarbeit beschreibt Lehner mit dem Begriff des Kontaktkomitees. Dabei handelt es sich um den regelmäßigen und inoffiziellen Kontakt zwischen katholischen Politikern und Männern der Kirche. Er weist einerseits auf die Ernsthaftigkeit dieser Treffen hin, bei denen eine kleine, aber möglichst hochkarätige Besetzung zusammen kommt. „Andererseits wird immer wieder deren inoffizieller Charakter betont, um den Verdacht einer offiziellen Verbindung zwischen Kirche und ÖVP zu zerstreuen.“¹¹² Der Grund für diese Treffen lag auch im Interesse der Partei, um die Stammwählerschaft zu festigen und diese davon abzuhalten, sich mit den Sozialisten einzulassen. Doch zu Beginn der 1960er Jahre verlor das Komitee an Bedeutung und die Treffen fanden immer seltener statt. Schließlich wurde im Herbst 1970 der endgültige Beschluss gefasst, „dieses Gremium zugunsten von regelmäßigen Kontakten mit allen im Parlament vertretenen Parteien aufzugeben.“¹¹³ Dies lässt sich als weiteren Schritt zur Abkoppelung der KA aus parteipolitischen Agenden nennen.

Obwohl sich die KA immer weiter von politischen Ebenen zurückzieht, bedeutet dies nicht den gänzlichen Rückzug aus der Politik. Ganz im Gegenteil, die Verantwortlichen der

¹¹⁰ Statut der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten. Abschrift aus dem Mitteilungsblatt der Kath. Aktion, 1. Jahrgang, März 1953, Nummer 1.

¹¹¹ Lehner, S. 111.

¹¹² Ebd., S. 117.

¹¹³ Ebd., S. 117.

Katholischen Aktion nehmen zu wesentlichen Themen regelmäßig Stellung und setzen mit Resolutionen immer wieder neue Zeichen. So befasste sich zum Beispiel das Präsidium 1986 eingehend mit der aufkommenden Einsetzung einer eigenen Landeshauptstadt in Niederösterreich. Die KA unterstützte unter gewissen Anforderungen, wie zum Beispiel dem Schaffen der nötigen Infrastruktur, das Anliegen und bot auch ihre Mitarbeit bei der Vorbereitung beziehungsweise bei der Detail-Planung der Durchführungsphase an. Das Bemühen um Teilnahme am politischen Leben war durch die KA gegeben. Dies lässt sich auch an der Resolution der Entwicklung der politischen Situation in Österreich gegen Ende der 1980er Jahre erkennen. Dabei übte die KA vor allem Kritik am Verfall der politischen Kultur, welcher eine Politikverdrossenheit in der Bevölkerung, besonders bei jungen Leuten, nach sich zog. Der Mangel an persönlichem Engagement, Gleichgültigkeit oder Zweifel an der Funktionsfähigkeit einer Demokratie bereiten den Weg zu einer parteipolitischen Radikalisierung. An dieser Stelle erinnerte die KA an die Geschehnisse aus dem Jahr 1938 und die Folgen, die eine derartige Entwicklung mit sich bringen kann.

Doch der Trend blieb bestehen, auch in den 1990er Jahren war eine gewisse Verdrossenheit gegenüber dem politischen Leben zu spüren. Einzig der Nachfolger Zaks auf dem Bischofsstuhl in St. Pölten, Dr. Kurt Krenn, betrat regelmäßig die politische Bühne. Ob und inwieweit sich dieser Bischofswechsel auch auf das politische und gesellschaftliche Wirken der KA innerhalb der Diözese auswirkte, wird an späterer Stelle noch genauer beleuchtet.

4.1.2. Säkularisierungsprozess

Geschichtlich gesehen lassen sich einige Momente aufzählen, die auf einen einsetzenden Säkularisierungsprozess hindeuten. Auf europäischer Ebene gilt wohl die Französische Revolution als eines dieser einschneidenden Ereignisse. Jedoch ist es wohl sehr schwierig zu sagen, wann genau in der Moderne dieser Säkularisierungsprozess auch auf nationaler Ebene eingesetzt hat. Sicher scheint nur die Tatsache zu sein, dass nach dem Ende des 2. Weltkrieges in Österreich das Engagement der Bevölkerung für die Kirche sehr hoch war, speziell Jugendliche waren sehr aktiv, die Nachfrage nach kirchlichen Verbänden sehr groß, was sich in den großen Teilnehmerzahlen widerspiegelte. Ersichtlich ist jedoch die Tatsache, dass sich gerade die weibliche Bevölkerung nach dem Krieg nach Sicherheit und Eintracht sehnte.

„Nach den furchtbaren Kriegsereignissen war es gar nicht so überraschend, daß [sic.] sie das politische Element der Ruhe und des Ausgleichs bevorzugt haben, das vor allem von Politikern wie Leopold Figl verkörpert wurde.“¹¹⁴

Was sich in den beginnenden 1950er Jahren noch in Personen der Volkspartei widerspiegelte, änderte sich nur wenige Jahre später. Denn dann fanden viele österreichischen Bürgerinnen und auch Bürger ihre Anliegen in der Sozialdemokratie verankert und entschlossen sich, diesem Weg nachzugehen. Anfängliche Diskrepanzen vor allem der KMB und der sozialistischen Partei sollten sich, speziell durch die Weiterentwicklung anderer Gliederungen – vor allem der KAJ – bald etwas lockern. Auch wenn von Seiten der Sozialisten immer wieder Versuche gestartet wurden, um die Beziehungen zu bessern, wurde die Skepsis der KMB zu Beginn nicht wirklich abgebaut. Im Gegenteil, im November 1967 kam es auf Einladung der SP Niederösterreich zu einer ersten Tagung, an der sowohl Sozialisten, als auch Katholiken gemeinsam in Diskussion standen, was zu heftigen Verstimmungen führte. Doch die vorsichtige Haltung gegenüber den Sozialisten sollte gebessert werden, nicht zuletzt durch Bemühungen des sozialistischen Wahlsiegers der Nationalratswahlen im Jahr 1970.

„Kreisky setzt deutliche Signale der Offenheit in Richtung katholischer Bevölkerungskreise, etwa mit der Einbindung dezidiert katholischer Persönlichkeiten in die Regierung (Außenminister Rudolf Kirchschläger) und der Erfüllung der alten kirchlichen Forderung nach Übernahme der Kosten des Lehrpersonals in den katholischen Privatschulen durch den Staat.“¹¹⁵

Durch diese Kontroverse litt aber die Bindung der Bevölkerung zur Kirche, die noch immer enger mit den volksparteilichen Inhalten verbunden war. Darüber hinaus konnten sich gerade Frauen in der Politik wesentlich mehr und in entscheidenderen Ämtern einbringen als in der Kirche. Die Tatsache der Offenheit dieser fast unbeschränkten Möglichkeiten wird nicht der eine, aber dennoch ein wesentlicher Faktor gewesen sein, warum viele Menschen für sich die Verbindung zur Kirche gelockert oder gar gelöst haben.

Auch kirchlich-theologisch wurde viel darüber spekuliert, welche Gründe es für den Verlust von Mitgliedern gibt. Im Zuge der Bischofssynode wurde festgehalten, was Heil bedeutet. Dabei wurde festgestellt, dass es um das endzeitliche Heil geht, welches erst in der künftigen Weltzeit gänzlich verwirklicht werden kann. Doch genau darin liegt der Hauptaugenmerk, der in heutigen Tagen jedoch nicht mehr gern gehört wird.

¹¹⁴ Bauer, S. 132.

¹¹⁵ Lehner, S. 184 f.

„Man meint, die Kirche habe deswegen viele Menschen verloren, weil sie sich nur oder viel zuviel [sic.] für dieses endzeitliche jenseitige Heil interessiert habe; sie habe sich für den Fortschritt der Menschen und für eine heile diesseitige Welt (Unterentwicklung, Hunger in der Welt, Ausbeutung u. a.) deswegen nicht genügend interessiert, weil sie nur das Endzeitliche und Jenseitige im Auge hatte.“¹¹⁶

Was nun zu dem Säkularisierungsprozess geführt hatte, lässt sich also nicht genau sagen, es ist wohl eine Mischung aus vielerlei Gründen, die unter anderen nun auch genannt wurden. Doch sollte die Aufmerksamkeit darauf gelegt werden, wie gegen manche moderne Strömungen agiert wurde und durchaus immer noch agiert wird.

4.2. Spirituelle und religiöse Angelegenheiten

Spirituelle Strömungen, wie sie heute unter dem Begriff Esoterik bekannt sind, waren bis tief ins 20. Jahrhundert noch weitgehend unbekannt und nicht weit verbreitet. Doch mit dem Ende des 2. Weltkrieges und den daraus resultierenden Folgen der Besatzungszeit, hielt in Österreich die Moderne Einzug, mit all ihrer technischen Fortschrittlichkeit, Konsumverhalten und religiösen Weltansichten. So prägten diese neuen Strömungen ganz Europa und deren Gesellschaften. Lange Zeit galt Religion als eine unveränderliche Konstante in einem sich nun veränderlichem Gesellschaftssystem. Dies forderte auch die Kirche zu Handlungen heraus. Mit dem II. Vatikanischen Konzil wurde auf diese Entwicklung langsam geantwortet.

Auch die Diözese St. Pölten sah sich bereits mit derartigen spirituellen Strömungen konfrontiert. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts befasste sich die Diözese daher näher mit den neuen Trends, die unter dem Namen „New Age“ zusammengefasst wurden.

4.2.1. New Age

In dem Vorwort zum Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1989 schreibt Prälat Zimmel, dass sich die Kirche seit dem II. Vatikanischen Konzil in einem massiven Umwandlungsprozess befindet. Viele Beschlüsse des Konzils wurden bereits umgesetzt und Kirche soll auch immer im Wandel bleiben. Dies bringt jedoch einen steten Umbruch der Kirche mit sich, mit dem viele Anhängerrinnen und Anhänger aber Schwierigkeiten haben.

„Das bringt Unsicherheit mit sich, zum Teil auch Verwirrung. So verlassen auch Menschen die Kirche einerseits, weil es ihnen an Glauben fehlt, sie an inneren Bewegtheiten der Kirche keine persönliche Hilfe sehen, oder schließlich auch aus finanziellen Gründen.“¹¹⁷

¹¹⁶ Stöger, S. 9.

¹¹⁷ Jahrbuch der Diözese Sankt Pölten 1989, S. 3.

Prälat Zimmel hält an dieser Stelle vor allem die starke Umwandlung der Kirche und die dadurch entstehende Verwirrung der Gläubigen als Gründe, weshalb diese die Kirche schließlich verlassen wollen. Und gerade dort werden viele dieser Menschen von sektenähnlichen und freikirchlichen Bewegungen abgeholt. Eine dieser Bewegung stellt die damals neu aufkommende „New Age“ Bewegung dar. „Sie verspricht in irgendeiner Weise Lebenshilfe, Wege zur Selbsterkenntnis und Einsicht in die geheimsten Zusammenhänge der wahrnehmbaren und überirdischen Welt.“¹¹⁸

So schreibt also Zimmel über die Versprechen dieser neuen Bewegung, nimmt aber kurz darauf Stellung über die bedeutende Rolle des Sakramentes der Firmung. Er spricht dabei davon, dass gerade die junge Generation jener Zeit, die geprägt ist durch die pluralistische Welt, auf die Kraft des Heiligen Geistes angewiesen sei.¹¹⁹

Auch wenn der Pool an spirituellen Strömungen immer größer zu werden scheint und wenn sich dies auch auf die Kirche und ihre Anhängerschaft einschneidend auswirkt, so gibt es dennoch auch einige sehr positive religiöse Entwicklungen, die im folgenden Abschnitt näher beleuchtet werden.

4.2.2. Ökumene

Gerade in jüngerer Vergangenheit sind das Bemühen und der Einsatz der KA, vor allem des KAV, um eine lebendige Gemeinschaft mit anderen christlichen Konfessionen stark gestiegen. Doch seit dem 2. Vatikanischen Konzil wird dem interkonfessionellen und auch interreligiösen Dialog besonderer Stellenwert zugeschrieben. In der Diözese St. Pölten wurde genau diese Bereitschaft mit anderen christlichen Konfessionen zusammen zu arbeiten gestärkt und bei vielen Veranstaltungen, bei denen die KA mitwirkte, wurden ökumenische Feiern abgehalten.

Der ökumenische Gottesdienst in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen, der seit 1997 vom KAV der Diözese St. Pölten veranstaltet wurde, leistete wesentlichen Beitrag zur Gründung des Arbeitskreises NÖ-West. Durch die gemeinsame Arbeit an Veranstaltungen entstand der Arbeitskreis im Jahr 1999 im Zuge der Vorbereitungen für den Christentag, bei dem die verschiedenen christlichen Kirchen das erste Mal gemeinsam in St. Pölten an eine breitere Öffentlichkeit getreten sind.

¹¹⁸ Ebd., S. 3.

¹¹⁹ Vgl. ebd., S. 3.

Laut Angaben der KA (Homepage) ist Mag. Richard Gödl, altkatholischer Pfarrer der Gemeinde Krems-St. Pölten, der derzeitige Vorsitzende des Arbeitskreises. Er selbst sieht seinen Auftrag darin, sich für die ökumenische Grundhaltung einzusetzen und die zwischenkirchlichen Beziehungen durch theologische Gespräche und liturgische Feiern zu stärken.

Mit dem Ziel der Einheit der Christinnen und Christen ist für die Ökumene bereits die Anerkennung der Vielfalt an christlichen Traditionen ein wesentlicher Schritt in die Richtung. Dementsprechend spiegelt sich die angesprochene Vielfalt in der Anzahl der am Arbeitskreis in der Diözese St. Pölten mitwirkenden Kirchen wider.

„Der auf dem Gebiet der Diözese St. Pölten tätige Arbeitskreis steht im Dienst des Dialogs zwischen der Röm.-kath. Kirche, der Altkatholische Kirche, der Evangelische Kirche, der Evangelisch-Methodistische Kirche, der Serbisch-Orthodoxen Kirche und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche.“¹²⁰

Diese sechs genannten Kirchen beteiligen sich derzeit im Ökumenischen Arbeitskreis. Darüber hinaus sind alle in NÖ-West ansässigen christlichen Kirchen eingeladen, sich ebenfalls im Arbeitskreis einzubringen.

4.3. Umwelt

Die Schöpfungsverantwortung und der Umgang mit Natur und Umwelt sind augenscheinlich keine neuen Erfindungen der katholischen Kirche. Bereits in den 1970er Jahren wurde das Thema in manchen Teilen der KA angesprochen, „1974 wird die Schaffung einer einschlägigen Arbeitsgruppe der KAÖ vorgeschlagen“.¹²¹ Doch obwohl die Thematik durch die rasch fortschreitende Zerstörung der Welt immer akuter wurde, setzte sich die Kirche sehr spät genauer damit auseinander. Erst schrittweise beginnt ein Umdenken, in dem der Fokus nun auf der Erhaltung des Planeten liegt.

4.3.1. Anfängliche Sorgen

Im Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1973 schreibt Dr. Josef Holzer über die rasant ansteigende Umweltverschmutzung. In dem Artikel, mit dem passenden Namen „Werden wir das Jahr 2000 überleben“, beschreibt er die fatale Entwicklung der Umweltproblematik und die Auswirkungen von giftigen Ausstößen in die Atmosphäre, wie z.B. von Schwefeldioxyd, welches beim Verbrennen von Kohle und Benzin entsteht, oder von Fluorwasserstoff, der u.a. von Stahl- und

¹²⁰ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/oekumene>

¹²¹ Lehner, S. 172.

Aluminiumwerken abgegeben wird. Die gesundheitlichen Folgen für den Menschen sind enorm und wissenschaftlich belegt. Gerade für Menschen christlichen Bekenntnisses sollte es nicht nur ein Anliegen sein, seine Gesundheit täglich aufs Spiel zu setzen, sondern es sollte seine Aufgabe sein, sich selbst und seinen Mitmenschen nicht zu schaden.

„Der Christ muß [sic.] sich verantwortlich fühlen auch für die kommenden Generationen. Er haftet dafür, wenn er späteren Generationen die Atemluft wegnimmt, wenn er das Wasser vergiftet, von dem seine Kinder einmal leben müssen, wenn er seinen Nachbarn mit unnötigem Lärm quält, wenn er die Welt mit seinem Schmutz überzieht. Wenn wir nicht heute noch Vernunft annehmen, dann ist uns der Fluch unserer Kinder sicher!“¹²²

Das Jahr 2000 ist überstanden, doch die Probleme der damaligen Zeit stellen für die heutige Generation ebenso große Hindernisse dar.

4.3.2. Konkrete Handlungen – Arbeitskreis Umwelt

Ein weiterer Schritt in Richtung Umdenken in der Diözese war die Auseinandersetzung mit der Inbetriebnahme des Atomkraftwerkes im niederösterreichischen Zwentendorf.

„Vor der entscheidenden Volksabstimmung exponiert sich die KAÖ mit dem Aufruf, im Falle von Zweifeln angesichts der schwer abschätzbaren Risiken eher mit ‚Nein‘ zu stimmen, was massive Interventionsversuche der E-Wirtschaft bei den Bischöfen zur Folge hat.“¹²³

Bei näherem Betrachten der Umweltthematik innerhalb der Diözese Sankt Pölten, lässt sich feststellen, dass sich die KA auch erst relativ spät aktiv mit Umweltanliegen befasste, und zwar im Jahr 1986, als sich innerhalb der KAÖ nun schließlich der „Arbeitskreis Umweltschutz“ gründen sollte, an dem auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus St. Pölten teilnahmen. Dieser Arbeitskreis traf sich am 12. Dezember 1986 in Wien zur konstituierenden Sitzung. Infolge dessen gründete sich nun auch ein Arbeitskreis Umwelt in St. Pölten, der mit der 1. Sitzung am 24.2.1989 die Arbeit aufnahm. Die konkreten Aufgaben beliefen sich Planung und Umsetzung von Aktionen, enge Zusammenarbeit mit der niederösterreichischen Landesregierung und die Teilnahme an Umweltmessen.

In den folgenden Jahren hat die KA sehr viele bemerkenswerte Aktionen gestartet. Nennenswert ist hier vor allem das Engagement rund um das Thema Müllvermeidung. Dafür wurden regionale Schulungen im gesamten Diözesangebiet – von Zwettel über Krems bis Amstetten und Scheibbs – vorbereitet und von den Umweltberatern in Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Umweltschutz durchgeführt. Den Höhepunkt bildeten dann Hauptaktionstage,

¹²² Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1973, S. 42.

¹²³ Lehner, S. 172.

denen weitere Aktionstage folgen sollten. Unter dem Titel „bewußt einpacken“ [sic.] wird der Schwerpunkt auf die Verpackungen von Produkten gelegt, um auf die unnötigen und Ressourcen verschwenderischen Verpackungslawinen aufmerksam zu machen. Schriftliche Informationen bekamen Interessentinnen und Interessenten über folgende 4 Hautthemen, nämlich „offen statt verpackt“, „Mehrweg statt Einweg“, problematische Verpackungen (z.B. PVC, etc.) und problematische Produktgruppen (z.B. WC-Dufter, etc.). Diese Aktion, an der verschiedene Firmen (wie z.B. Spar, Konsum und Adeg) mit beteiligt waren, wurde von regem medialen Interesse verfolgt, denn an bis zu drei Orten waren Fernsehen und Presse anwesend.

Von großer Bedeutung war auch der Einsatz in der Diskussion rund um die Anwendung von PVC als Verpackungsmaterial. In diesem Fall erarbeitete die KA St. Pölten zu Beginn der 1990er Jahre eine Resolution mit den Forderungen, das in Ausarbeitung befindliche Abfallwirtschaftsgesetz in jener Legislaturperiode zu beschließen, Substitutionsvorgänge für PVC vorzuschreiben, PVC als Verpackungsmaterial binnen 2 Jahre gänzlich zu verbieten, im Hochbaubereich PVC einzuschränken, besondere Kennzeichnungspflicht von PVC Produkten und das Verbot von giftigen Kadmiumstabilisatoren. Wie aus einem Briefwechsel zwischen dem Generalsekretär der KA und der Bundesministerin hervorgegangen ist, wurden dabei rund 2500 Unterschriften gesammelt und den offiziellen Behörden weitergeleitet. Dadurch wurden Politiker veranlasst, sich mit der Umweltthematik weiter auseinander zu setzen. Auch wenn nicht alles umgesetzt wurde, so war auch dies eine wichtige Aktion in eine Richtung für die Umwelt.

Bereits von Anbeginn des Arbeitskreises Umwelt an gab es die Bemühung, von der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Dies funktionierte durch die Teilnahme an Umweltmessen am besten. So war die KA ab dem Jahr 1989 regelmäßig mit einem Stand bei der Messe Tulln und der BIOEM in Groß Schönau vertreten, mit dem Ziel aufzuzeigen, was Kirche am Umweltsektor getan hat. Von Jahr zu Jahr schaffte es die Katholische Aktion immer besser, sich zu präsentieren. 1990 war es geplant, bei jenen Messen einen ökumenischen Wortgottesdienst unterzubringen. Lediglich bei der BIOEM ließ sich diese Idee umsetzen, was auch auf großen und sehr positiven Widerhall gestoßen ist. Schließlich schaffte es die Katholische Aktion im darauf folgenden Jahr, auch bei der Grünen Messe in Tulln einen Wortgottesdienst abzuhalten. Jedoch fand dieser dort wenig Zuspruch, denn es waren geschätzt 35 Personen anwesend. Im Gegensatz zur BIOEM, wo wieder sehr viele Besucherinnen und Besucher – es ist von 300 Personen die Rede – am Wortgottesdienst teilnahmen. Trotz des mäßigen Interesses sollte für das Jahr 1992 der Versuch unternommen werden, eine Eucharistiefeier mit Rundfunkübertragung von der Grünen Messe einzuplanen. Jedoch fand die Grüne Messe in Tulln nicht mehr statt und auch der Arbeitskreis Umwelt in St. Pölten stand nun vor einem möglichen Wandel.

Denn laut Protokoll der 15. Zusammenkunft des Arbeitskreises wurde der Frage nachgegangen, wie es mit der Arbeit im Arbeitskreis weitergehen sollte. Dabei standen einige Möglichkeiten im Raum, wie das ganze auslaufen zu lassen oder die Fortsetzung mit der Erarbeitung neuer basisorientierten Aktionen. Aus der Diskussion ergab sich die Notwendigkeit der Weiterführung des Arbeitskreises. Dabei sollte nun auch die Katholische Jugend verstärkt zu Mitarbeit angeregt werden.

Als Folge dieser Sitzung entschlossen sich die Beteiligten, neue Aktivitäten ins Auge zu fassen, wie z.B. die Initiierung, Aufbau und Schulung von Ökopfarrgemeinderäten bzw. Umweltausschüssen in den Pfarrgemeinderäten oder die Mitarbeit beim Projekt Abfallvermeidung in 5 Mustergemeinden. Auf letzteres wurde besonderer Wert gelegt und es wurde beschlossen, an diesem Projekt dran zu bleiben. Bei dem Projekt, welches vom Land Niederösterreich mit der RAM in der Region Mostviertel (Bezirke Amstetten, Scheibbs, Melk und Waidhofen/Ybbs) durchgeführt wurde, versuchte in 5 Mustergemeinden einen Überblick über den gesamten Anfall an Müll auch der Industriebetriebe, Gewerbebetriebe, öffentliche Hand u.ä. zu erarbeiten; mit dem Ziel, die praktischen Auswirkungen von Abfallvermeidung auf eine ganz Gemeinde aufzuzeigen. Dabei bestand die Möglichkeit, auch die Pfarren in diesen Gemeinden bewusst mit zu erfassen.

Das Projekt lief im Sommer 1992 an und erstreckte sich über mehrere Wochen und erhielt starkes mediales Echo. Immer wieder wurden Zwischenbilanzen in den Sitzungen verkündet, wobei sich diese nicht sehr stark abänderten, am besten lief es in der Gemeinde St. Leonhard/Forst, weniger gut in Ybbs. Besonders gut wurde es in Schulen und Kindergärten angenommen. Das Endergebnis wurde 1993 präsentiert mit ähnlichem Endergebnis. Vor allem im öffentlichen Bereich, im Bereich der Schulen und Kindergärten wurde das Projekt mit Erfolg betrieben. Weniger Interesse zeigten die Betriebe wie z.B. Gastgewerbe oder KFZ-Mechaniker.

Es bewegt sich gerade im Bereich Umwelt innerhalb der KA in St. Pölten sehr viel. Nicht nur im Bereich von Politik, sondern auch generell in der Öffentlichkeit wurde das Thema merklich bewusster wahrgenommen; aber auch KA intern. So forderten die Verantwortlichen im Arbeitskreis Umwelt in ihrer Einladung zur 32. Sitzung im Oktober 1999 alle Gliederungen und Werke der KA auf, diese Anliegen mitzutragen, um den Wiederanfang diözesaner Umweltarbeit neu zu gestalten.

4.4. *Diözesansynode 1972*

Ein weiter Blick zurück in die Geschichte des Christentums zeigt die Notwendigkeit einer Versammlung von Bischöfen, um sich gemeinsam gegen aufkommende Irrlehren zu beratschlagen.

Diese Zusammenkünfte wurden nach dem griechischen Wort „syn-odos“ benannt, was so viel wie Versammlung bedeutet. Geleitet durch den Heiligen Geist wurden diese Treffen einberufen, wenn der Glaube oder die brüderliche Liebe in Gefahr zu sein schien.

„In gemeinsamer Beratung sollten Irrtümer erkannt und überwunden, Einheit in der Verkündigung des Glaubens erreicht, die kirchliche Disziplin einheitlich geregelt, die Zeichen der Zeit beurteilt werden.“¹²⁴

Ähnlich wie in damaliger Zeit verhält es sich auch noch heute. Anlass für die Diözesansynode in St. Pölten war das große Konzil unserer Zeit, das 2. Vatikanum. Um die Beschlüsse wirksam zu verbreiten, galt es diese in den jeweiligen Diözesen zu etablieren. Dafür wurden Synoden abgehalten, national sowie international. Österreichischer Vorreiter war die Diözese Salzburg, die ihre Versammlung im Jahr 1968 vollzog. Gemeinsam mit Innsbruck, Klagenfurt und Linz schloss St. Pölten ihre Versammlung vier Jahre später ab.¹²⁵ Wie diese genau verlaufen ist, und welche Rolle der Katholischen Aktion dabei zugekommen ist, wird im nächsten Abschnitt näher erläutert.

4.4.1. Ablauf der Synode

Bereits 1968, also 3 Jahre nach Beendigung des 2. Vatikanischen Konzils, kündigte Bischof Zak die nächste Diözesansynode für das Jahr 1972 an. Nicht so sehr aufgrund eines Formalaktes des alten Kodex, der bis 1983 galt und der besagte, alle zehn Jahre eine Synode abzuhalten, als vielmehr um eine deutliche Weichensetzung zur Verwirklichung der Konzilsbestimmungen. Schon im Vorfeld wurde mit Hilfe eines umfangreichen Fragebogens, der den Kirchenblättern der Diözese St. Pölten beigelegt wurde, ein Themenkatalog erstellt.¹²⁶ Im Sommer 1969 wurde Weihbischof Dr. Stöger zum Promotor der Synode ernannt und die vier Hauptkommissionen, Verkündigung, Liturgie, Strukturen der Kirche und Diakonie, wurden festgesetzt. Das Pastoralreferat, bestehend aus Pastoralamt und Katholischer Aktion, wurde mit den nötigen administrativen Tätigkeiten betraut. Für die Durchführung der technischen und organisatorischen Arbeiten wurde ein neu geschaffenes Sekretariat der Diözesansynode eingesetzt, welches unter der Leitung des KA-Generalsekretärs Dr. Peter Mitterhofer stand, der also als Hauptsekretär der Synode fungierte.¹²⁷

¹²⁴ Stöger, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1973, S. 5.

¹²⁵ Vgl. ebd., S. 5f.

¹²⁶ Vgl. Ströbitzer, Franz Žak, S. 87.

¹²⁷ Stöger, S. 14.

„Noch niemals zuvor war eine Synode auf so breiter Basis vorbereitet worden. Niemals zuvor hatten die Laien auf Pfarr-Dekanats-Diözesanebene an einem synodalen Vorgang so intensiv mitgearbeitet. Die Auseinandersetzung mit den Themen ging weit über die Kommission hinaus. Eine schöpferische Unruhe und Aufbruchsstimmung hatte die Diözese erfaßt [sic.].“¹²⁸

Die Bedeutung der Stellung der Laien während der Synode wird besonders hervorgehoben, wenn an dieser Stelle erwähnt wird, dass drei Laien, darunter der damalige KA Präsident Anton Bayr, und nur ein Priester, Propst Josef Edelhauser, als Tagesvorsitzende fungierten. Darüber hinaus wird hier verdeutlicht, dass Laien aus sämtlichen sozialen Schichten, angefangen von Intellektuellen, über Bauern und Arbeiter bis hin zu Selbstständige, mit enormer Begeisterung teilgenommen haben. So kamen im Juni 1971 die 243 Synodalen, davon 121 Laien, in der Pädagogischen Akademie in Krems zu einer Studientagung zusammen, bevor im Oktober selben Jahres die Konstituierende Sitzung im Hippolyt-Haus stattfand. Mit den Einkehrtagen für die Synodalen an drei zentralen Orten innerhalb der Diözese, diese waren St. Pölten, Amstetten und Krems, endete im März 1972 die Vorbereitung für die Diözesansynode, die schließlich Ende April des Jahres 1972 in Krems begann.

Im Vorfeld der Synode waren zunächst zwei Vollversammlungen geplant. Bald stellte sich jedoch heraus, dass es eine dritte Versammlung brauchen würde. Die Vorlagen bei der ersten Sitzungsperiode von 28. bis 30. April behandelten die Themen Verkündigung im Gottesdienst, Verkündigung im Religionsunterricht, Katholische Erwachsenenbildung, Gemeindegottesdienst (Kirchenmusik), Caritas und soziale Dienste.¹²⁹ Des Weiteren bezog die Synodalversammlung Stellung zur geplanten Gesetzesänderung des Abtreibungsparagraphen. Die SPÖ hatte kurz vor Beginn der Versammlung mit dem Beschluss der Einführung der Fristenlösung für Aufsehen gesorgt. Diese besagte nämlich, dass die Abtreibung in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft freizugeben ist. Bischof Dr. Zak galt als vehementer Vertreter der Unantastbarkeit des menschlichen Lebens. Auf Vorschlag des damaligen Bischofs wurde ein Fonds zum Schutz des ungeborenen Lebens bereitgestellt. Aus diesem zinsenlosen Darlehen konnte alleinerziehenden Müttern und unehelichen Kindern finanziell geholfen werden. In einer spontanen Sammlung haben die damaligen Synodalen 45 000 Schilling (umgerechnet in etwa 3500 Euro) für diesen Fonds aufgebracht, was vielen schwangeren Frauen und auch jungen Müttern zu Hilfe kam.¹³⁰

Die zweite Vollversammlung fand vom 13. bis 15. Oktober 1972 statt und befasste sich mit Vorlagen, die das sakramentale Leben der Christen, Missions-Entwicklungsförderung,

¹²⁸ Ströbitzer, Franz Žak, S. 87.

¹²⁹ Vgl. Stöger, S. 18.

¹³⁰ Vgl. Ströbitzer, Franz Žak, S. 89.

über- und zwischenpfarrliche Zusammenarbeit – Territoriale Neuordnung der Pfarre und Pfarrverwaltung, priesterlicher Dienst und den Dienst der Ordensleute behandelten.¹³¹

Zuletzt tagte die Vollversammlung vom 10. bis 12. November 1972 und noch immer lagen umfangreiche Themenfelder vor den Synodalen. Die angesprochenen Themen betrafen Ehe und Familie, Apostolat und kategoriale Seelsorge, kirchliche Jugendarbeit, die Verantwortung der Christen für das öffentliche Leben, die Massenmedien und die Diözesanordnung.¹³²

Der Ablauf der Versammlungen verlief bei allen drei Terminen gleich ab, Vorsitz führte der Promotor Weihbischof Dr. Stöger. Es wurden bei allen Arbeitssitzungen insgesamt 910 Wortmeldungen registriert, welche 540 schriftliche Anträge einbrachten. Jede Vorlage wurde durch einen Berichtersteller erläutert.

„Nach der Erläuterung jeder Vorlage wurde eine Generaldebatte abgeführt, an die sich die Spezialdebatte anschloß [sic.]. In der Spezialdebatte konnten Änderungs-, Ergänzungs- und Initiativanträge eingebracht werden. Die Geschäftsordnung, die bei der Konstituierenden Sitzung beschlossen wurde, regelte den Verlauf. Zu einem Tagesordnungspunkt konnte jeder Synodale nur zweimal reden. Die Redezeit betrug drei Minuten. Anträge mußten [sic.] schriftlich eingebracht werden. Zur Annahme eines schriftlichen Antrages waren 24 Unterschriften notwendig. Für das Einbringen eines Antrages 12 Unterschriften, die eines Unterstützungsbeschlusses des Plenums bedurften.“¹³³

Diese strikten Regeln und klar angewiesenen Strukturen verhalfen der Synode zu einer raschen Abwicklung der endgültig verabschiedeten Texte und zu einem der breitesten kirchlichen Bewusstseinsvorgänge in der Geschichte der Diözese Sankt Pölten. Eine wesentliche Rolle kam dabei der KA mitsamt ihren Funktionären zu, die sowohl im Vorfeld bei der Planung als auch bei den jeweiligen Vollversammlungen entscheidend mitwirkten.

4.4.2. Absichten der Synode

Der Grund für die vielen, abgehaltenen Synoden in Österreich und auf der ganzen Welt in den späten 1960er bzw. frühen 1970er Jahren war das kurz zuvor abgeschlossene 2. Vatikanum. Alle damaligen Synoden hatten eine gemeinsame Blickrichtung und ein gemeinsames Anliegen, nämlich die Forderungen und Aussagen des Konzils in den jeweiligen Diözesen fruchtbar umzusetzen und offene Fragen im Geist des Konzils zu klären. „Vor allem sollte die pastorale Leitidee des Konzils, der Grundsatz der Mitverantwortung aller Christen innerhalb des Gottesvolkes, verwirklicht werden.“¹³⁴ Zumindest dieses Bewusstsein der Mitverantwortlichkeit

¹³¹ Vgl. Stöger, S. 18.

¹³² Vgl. ebd., S. 18.

¹³³ Ebd., S. 18.

¹³⁴ Stöger, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1973, S.6.

wurde in St. Pölten gelebt und drückte sich an der zahlreichen Beteiligung der Laien an der Synode 1972 aus.

Das Ziel jener Synode war laut Paragraph 1 des Statuts genau definiert und besagte die Erneuerung der Teilkirche von St. Pölten im Geiste des 2. Vatikanums und noch wesentlicher die Erstellung struktureller Voraussetzungen für eine zeitgemäße und lebensnahe Seelsorge. Somit waren die Grenzen genau abgesteckt und die Aufgaben klar angegeben. Es handelt sich dabei eindeutig um ein pastorales Ziel. Das bedeutet, dass nicht die Lehre in den synodalen Verhandlungen im Vordergrund steht, sondern die praktische Heilssorge. Dabei beschränkt sich die Synode ganz bewusst auf das kirchliche Leben und den seelsorglichen Dienst innerhalb der Diözese, um lebensnah und konkret sprechen zu können. Das Ergebnis der Beschlüsse wurde in einem Pastoralkonzept zusammengefasst und dient nicht nur Priestern, sondern vor allem Laien, insbesondere Mitgliedern des Pfarrgemeinderates, als Grundlage und Handbuch für die Seelsorge auf pfarrlicher Ebene.¹³⁵ Daraus ergeben sich Richtungsweisungen und neue Hoffnungen auf Änderungen in der Diözesanstruktur.

„Da sich die Kirche dem Menschen in Strukturen darbietet, die in ihrem Wesenskern auf Christus selbst zurückgehen, aber weithin Ergebnis langer geschichtlicher Entwicklung sind, muß [sic.] die Synode auch über die Strukturen der Diözesankirche nachdenken, Unverständliches und Veraltetes abbauen, Neues überlegen und anbieten.“¹³⁶

Die Synodalen hatten also die Aufgabe, Veraltetes abzubauen und Neues anzubieten. Welche konkreten Auswirkungen nun die Beschlüsse mit sich brachten und was das für die Katholische Aktion bedeutete, wird im folgenden Kapitel näher erläutert.

4.4.3. Auswirkung der Beschlüsse

Des Öfteren waren skeptische Äußerungen wahrzunehmen, was sich durch die Synode ändern könnte. Und feststeht, dass Synoden keine seelsorglichen Allzweckmittel sind und bestimmt keine Wunder wirken. Jedoch sind sie keine vergeudete Mühe.

Bereits in der Vorbereitungsarbeit zur Synode wurde viel Positives erreicht. Priester und Laien arbeiteten hart in den Kommissionen zusammen, haben sich in Konzilstexte eingelese und vertieft und über die religiös-sittliche Lage in der Diözese gesprochen. Die daraus entstandenen Vorbereitungspapiere wurden den Pfarrgemeinderäten und Dekanatsräte vorgelegt, die wiederum die Dokumente durchgearbeitet und durchdiskutiert haben. Auch wenn dabei nicht alle der Papiere auf genaueste Weise durchgenommen werden konnten, so wurde dennoch der

¹³⁵ Vgl. Holzer, in: Diözesanjahrbuch 1973, S. 6.

¹³⁶ Ebd., S. 6.

Sinn für die pastoralen Anliegen der Diözese geschärft. Es hat sich dabei eine religiöse Erwachsenenbildung in hohem Maß vollzogen.¹³⁷ Dadurch kann auf die skeptischen Äußerungen durchaus optimistisch reagiert werden und ein positiver Blick in die Zukunft gewagt werden:

„Dieses Verhalten läßt [sic.] für die Zukunft viel Gutes erwarten: den Geist ernster Heilsorge für die Menschen, den Geist religiösen Erneuerungswillens, die Achtung voreinander, den Willen zur Einheit trotz einer gewissen Vielfalt. Wenn solcher Geist die Durchführung der Synodenbeschlüsse beseelt, dann ist die Diözesansynode nicht vergeblich gewesen, sondern ein Weg zum Dienst an den Menschen von heute.“¹³⁸

Somit wird die Leitidee der Synode noch einmal stark in den Mittelpunkt geschoben, es geht um den Dienst an den Menschen. Doch was genau bedeutet dies nun für die Katholische Aktion in der Diözese Sankt Pölten. Zunächst wurden diözesane Regelungen vereinbart, die die verschiedenen Gremien betreffen sollten. Dabei erhielt der Laienrat die Zuständigkeit für Fragen des christlichen Weltdienstes und für gemeinsame Aktivitäten der Organisationen und Verbände des Laienapostolates. Das inkludiert somit den gegenseitigen Informationsaustausch und die nötige Koordination zwischen den jeweiligen Verbänden und Organisationen des Laienapostolates. Darüber hinaus berät er den Bischof zu Themen, die den christlichen Weltdienst betreffen und hilft, wenn notwendig, in allgemeinen gesellschaftlichen Fragen Stellung gegenüber Staat und Gesellschaft, zu beziehen. Zusammengesetzt ist der Laienrat aus gewählten, delegierten und berufenen Mitgliedern. Laut Artikel 29 der Beschlüsse der Diözesansynode ergibt sich nun für die KA folgende Regelung:

„Die katholische Aktion ist eine laienapostolische Vereinigung im Sinne des Artikels 20 des Dekretes über das Laienapostolat. Sie hat eine territorial und kategorial gegliederte Organisation unter Führung verantwortlicher Laien, steht jedoch unter der höheren Leitung des Bischofs. Auf Grund ihrer umfassenden apostolischen Zielsetzung ist sie zur Mitwirkung an der Planung und Verwirklichung des diözesanen Pastoralkonzeptes berufen.“¹³⁹

Das heißt, dass die KA eben für die Information zwischen den einzelnen Einrichtungen fungiert und dazu noch den Dialog mit anderen Verbänden des Laienapostolats koordinieren muss. Die Zusammenarbeit als beratende Instanz mit dem Bischof darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

Im Bereich der katholischen Erwachsenenbildung wurde beschlossen, dass das organisierte Laienapostolat, zu dem auch die KA zählt, durch bestehende Gruppen und spezifische Zielgruppen, wie Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerrunden, die Möglichkeit zu intensiver

¹³⁷ Vgl. ebd. S. 7.

¹³⁸ Ebd. S. 7.

¹³⁹ Stöger, S. 23.

Bildung hat. Daher kommen der KA auch einige wesentliche Aufgabe zu, zum Beispiel die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern, wie das Katholische Bildungswerk, oder die Mithilfe bei der Gründung von Glaubensgesprächsgruppen in den Pfarren.¹⁴⁰

Bereits vor der Diözesansynode hatte das organisierte Apostolat, neben der KA zählen unter anderen die Legio oder die Cursillos dazu, über einen großen Zeitraum Bestand. Fest geregelt wurde in Artikel 410, dass die „Leitung der Kirche auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene das organisierte Apostolat, insbesondere die Gliederungen und Werke der Katholischen Aktion“¹⁴¹ in jeder Weise gefördert werden sollen. Dies verdeutlicht noch einmal den Stellenwert der KA innerhalb der Diözese.

Aber nicht nur auf diözesaner Ebene kam es zu weitreichenden Änderungen, sondern auch im Bereich der Pfarren selbst. Ein neues Gremium wurde gegründet, welches den Pfarrer bei der Leitung tatkräftig und mitverantwortlich unterstützen sollte, nämlich der Pfarrgemeinderat (PGR). Gemeinsam mit dem Pfarrer berät und entscheidet das Gremium, sofern dies im Rahmen der diözesanen Gesetzgebung liegt, über Fragen, die das pfarrliche Leben betreffen. Die einzelnen Einrichtungen und Verantwortlichen der Pfarre sind an die Beschlüsse des PGR gebunden. Somit kommt den gewählten, delegierten oder ernannten Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäten wesentliche Verantwortung innerhalb der Pfarrgemeinde zu.¹⁴²

4.5. Ära Bischof Kurt Krenn

Nach dem altersbedingten Rücktritt von Bischof Franz Žak im Jahr 1991 brauchte die Diözese einen neuen Vorsteher. Die Suche gestaltete sich als schwierig und letztlich wurde Kurt Krenn, der damalige Weihbischof von Wien, als Nachfolger in St. Pölten eingesetzt.

Insgesamt brachte es der gebürtige Oberösterreicher auf 17 Jahre Bischofsamt, 13 davon allein in der Diözese St. Pölten. Dabei galt er nicht als unumstritten. Bereits seine Einsetzung als Weihbischof in Wien im Jahre 1987 sorgte für viel Wirbel und teilweise für Unverständnis in der Erzdiözese. Doch davon ließ sich Kurt Krenn nicht beirren und schaffte es durch gute Verbindungen nach Rom, er galt als enger Vertrauter des Papstes Johannes Paul II, auch auf den obersten Thron einer Diözese.

Um es gleich vorweg zu nehmen, die nun folgende Sequenz behandelt nicht das Leben einer der einflussreichsten Persönlichkeiten im ganzen Land, sondern sein Wirken innerhalb

¹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 49.

¹⁴¹ Vgl. ebd., S. 84.

¹⁴² Vgl. ebd., S. 23f.

der Diözese und seinen Umgang mit Klerus und vor allem mit Laien in den Jahren als Bischof in St. Pölten.

4.5.1. Einsetzung als Bischof in St. Pölten und die ersten Reaktionen

Nach 30 Jahren als Bischof in St. Pölten suchte Franz Žak im Alter von 74 Jahren beim Papst um einen Weihbischof an, der somit als Nachfolger fungieren sollte. In einem Interview erklärt Žak selbst, wie dieser Prozess von statten geht. „In einem solchen Fall macht ja der Ortsbischof einen Dreier-Vorschlag und man hat die Garantie, daß [sic.] einer von den dreien kommt.“¹⁴³ Das bedeutet, dass Franz Žak Papst Johannes Paul II. drei Vorschläge von Nachfolgern, die er für geeignet hielt, übermittelte. Von diesen drei sollte nun einer vom Papst ausgewählt werden. Wenn letzterem keiner der Vorschläge als passend erscheint, kann er diese ablehnen. Dies war nun auch der Fall. Daher suchten Bischof Žak und Nuntius Squicciarini einen anderen Weg das Problem zu beheben und die beiden einigten sich auf eine Kompromisslösung. Diese hätte eigentlich den späteren Kardinal, Christoph Schönborn, vorgesehen. Aber dieser Plan ging nicht auf und so wurde Kurt Krenn als Nachfolger von Bischof Žak am 11. Juli 1991 durch Kardinal Groër zum Bischof von Sankt Pölten ernannt und am 15. September 1991 geweiht.

Aufgrund von erwartenden Demonstrationen war der eigentliche Plan über den Seiteneingang des Domes einzuziehen. Jedoch war Kurt Krenn davon nicht begeistert und zog es vor, über den Domplatz Einzug zu halten. Daher ließ er bei seiner Amtseinführung kurzerhand die Sicherheitsvorkehrungen erhöhen und auf dem Domplatz sogar einen Holzzaun errichten. Dadurch schaffte er es durch eine Menge von 3000 demonstrierenden Gläubigen hindurch in den Dom, in dem die Messe dann ohne Störungen zelebriert wurde. Doch der Widerstand gegen seine Person war deutlich bemerkbar, nicht nur durch die große Zahl an Demonstrantinnen und Demonstranten, sondern auch durch Transparente. Eines hing laut Stanzel am Domplatz Nr. 9, gehisst vom ehemaligen Landesrat der Volkspartei, Vinzenz Höfinger, auf dem geschrieben stand: „Gott schütze unsere Diözese“.¹⁴⁴ Diesen kleinen Unruhen innerhalb der Diözese sollten jedoch nur kurze Zeit später erste wirkliche Konflikte folgen.

¹⁴³ Stanzel, S. 161.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 89f.

4.5.2. Konflikte mit Kritikern des gesamten Kirchenvolkes

Krenn scheute vor Konfrontationen keineswegs zurück, im Gegenteil, er suchte sie förmlich. Dabei trug er viele der Konflikte in öffentlicher Form aus. Dadurch drängte er diözesaninterne Kritiker immer wieder erfolgreich zurück und nicht selten gelang es ihm seine Gegner ganz abzusetzen; oftmals kamen die kritischen Stimmen vom eigenen Klerus. Einer der ersten Konflikte drehte sich um die Frage der Ministrantinnen und ob Mädchen Altardienst verrichten dürften oder nicht. Seitens des Vatikans war es nicht dezidiert erlaubt, jedoch von den Bischöfen geduldet. Bereits in seinem ersten Monat als Bischof verbot er Mädchen den Altardienst. Große Gegenwehr kam vom Dompfarrer Johannes Oppolzer, der Mädchen im Dom erlaubte zu ministrieren, und vom Präsidenten der KA der Diözese Karl Dillinger. Schließlich gab er den heftigen Protesten nach und Ministrantinnen durften, abgesehen von Bischofsmessen, wieder Dienst am Altar verrichten.¹⁴⁵ Dies sollte aber nicht der letzte Konflikt bleiben.

Der permanent geführte Streit um die Zulassung von Ministrantinnen im Dom veranlasste Krenn 1992 eine schriftliche Rücktrittsforderung an seinen Dompfarrer zu richten. Dies wollten jedoch die Gläubigen in St. Pölten nicht einfach so hinnehmen und so forderte der Pfarrgemeinderat des Domes ihren Bischof zum Rücktritt auf. Dieser Zwist staute sich so lange auf, bis Oppolzer im Juni 1993 seinen Rücktritt bekannt gab.

Neben Oppolzer lieferte sich Bischof Krenn auch mit Karl Dillinger harte Gefechte. Diese gingen so weit, dass Krenn bei der routinemäßigen Wiederwahl des KA-Präsidenten 1992 seine notwendige Zustimmung verweigerte, sollte die Laienorganisation wieder Dillinger vorschlagen. Daraufhin verzichtete letztgenannter auf eine erneute Kandidatur. Als Nachfolger löste ihn Karl Hochgatterer ab.

4.5.3. Positive Begleiterscheinungen durch Bischof Krenn

Nicht alles unter Krenn war so negativ wie es vielleicht den Anschein hatte. Sein Umgang mit den Medien war außerordentlich bemerkenswert; er verstand es sehr genau, sich in den Mittelpunkt jeder Berichterstattung zu spielen, galt sowohl im Fernsehen als auch in den Magazinen und Zeitungen als Ansprechpartner, wenn es um theologische Themen ging. Was dem Bischof jedoch anzukreiden ist, ist die Tatsache, dass er mit vielen Handlungen und Aussagen in eine vorkonziliare Richtung und Denkweise eingeschlagen ist. Selbst der ehemalige Bischof Franz Žak litt unter dieser Entwicklung.

¹⁴⁵ Nach Stanzel sollte sich dieser Streitpunkt 1995 gänzlich erübrigen, als vom Vatikan offiziell bestätigt wurde, keine Einwände gegen Ministrantinnen mehr zu erheben. Diese Weisung wurde auch von Krenn nachvollzogen.

„Und ich leide heute sehr darunter, wenn ich sehe, daß [sic.] vieles, was uns in der Diözese gelungen ist, heute anders läuft. Es ist jetzt eine Richtung da, die ich reaktionär nennen muß [sic.]. Es sind Bestrebungen da und Gruppen, die hinter das Konzil zurückwollen.“¹⁴⁶

Das bedeutet, dass er viele Prozesse, die unter Bischof Zak begonnen haben, wieder zunichtemachte. Als Paradebeispiel lässt sich hier der gerade beschriebene Fall von der Verhinderung der Wiederwahl des KA-Präsidenten Dillinger nennen. Doch dieser ließ sich auch von kleinen Rückschlägen nicht entmutigen, zu lange war der engagierte Laienmitarbeiter schon in der katholischen Kirche tätig, um sich davon unterkriegen zu lassen. Ganz im Gegenteil, um dieser Entwicklung hinter das Konzil zurück entgegen zu wirken, gründete er gemeinsam mit Vinzenz Höfinger und einigen anderen Leuten, die er aus der Zeit seiner Präsidentschaft der KA oder aus der Hochschuljugend kannte, das „Forum XXIII“.¹⁴⁷

„Das „Forum XXIII“ – der Name erinnert an Papst Johannes XXIII. – hat sich die Umsetzung der Beschlüsse der 2. Vatikanums zum Anliegen gemacht und ist gemeinsam mit dem Solidaritätskreis „Weg der Hoffnung“ der Hauptträger des Widerstandes gegen Kurt Krenn in dessen Diözese.“¹⁴⁸

Stanzel führt weiter fort, dass die Veranstaltungen des Forums teils besser besucht waren, als so manche Messe im Dom. Viele Menschen folgten der Einladung zu Vorträgen, bei denen Redner wie Kardinal König geladen waren; bis zu 700 Gäste wurden beim Vortrag des Kardinals im Jahr 1999 gezählt. Mehr als 400 Gäste erschienen bei einer Diskussionsveranstaltung mit dem Wiener Weihbischof Krätzl, der sein Buch „Im Sprung gehemmt – Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt“ im selben Jahr vorstellte. Stanzel erwähnt dabei, dass Hadersdorf als Veranstaltungsort bewusst ausgewählt wurde, da dies knapp außerhalb der Diözese Sankt Pölten liegt, und somit nicht die Erlaubnis des Bischofs benötigte. Grundsätzlich zählt es zu den katholischen Gepflogenheiten, als Formalakt so zu sagen, den Ortsbischof über Gastauftritte innerhalb dessen Diözese zu informieren und somit seine Erlaubnis einzuholen. Doch dies sah bei Bischof Krenn anders aus:

„Die Liste der mit Auftritts- bzw. Redeverbot belegten Referenten liest sich wie ein „Who is who“ der heimischen Theologie und reicht vom Innsbrucker Moraltheologen Hans Rotter SJ, dem Bamberger Kirchenhistoriker Georg Denzler, dem Wiener Pastoraltheologen Paul Zulehner bis zum Innsbrucker Dogmatik-Professor Josef Niewiadomski.“¹⁴⁹

Wie Dillinger selbst erzählt, fühlte er sich wieder zurück versetzt in Zeiten, von denen er dachte, dass sie längst der Vergangenheit angehörten. Es habe ein Klima der Angst geherrscht. Auch

¹⁴⁶ Stanzel, S. 161.

¹⁴⁷ Dirnbeck, S. 249.

¹⁴⁸ Stanzel, S. 94.

¹⁴⁹ Ebd., S. 95.

aufgrund dieser Tatsache, dass Auftritts- und Redeverbote ausgesprochen wurden, sah es Dillinger als notwendig an, das Forum XXIII zu gründen.

Auch wenn Bischof Krenn nicht unbedingt aktiv an jenen positiven Errungenschaften dieser Zeit beteiligt war, so war es seine Person, die engagierte Menschen zusammenkommen ließ, um sich gegen seine Regentschaft zu positionieren. Daraus entstanden viele gute Projekte, Begegnungen und Aktivitäten, die der KA und dem gesamten Kirchenvolk zugutekamen.

4.6. *Bildungseinrichtungen*

Im direkten Anschluss an das Kriegsende folgte eine Zeit, in der das Bedürfnis nach geistig, theologischer Vertiefung und generell nach religiöser Information bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr rasch wuchs. Die großen Massenveranstaltungen konnten diesem Eifer nicht mehr lange Stand halten. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Exerzitien und Einkehrtagen stieg stetig an. Anfängliche Schwierigkeiten, ein passendes Konzept darzulegen, wurden überwunden und so entstand bereits 1951 das erste diözesane Bildungs- und Exerzitienhaus in Wallsee. Dort fanden sowohl einwöchige Kurse für Buben und Mädchen, als auch Tagungen der KA statt. Die Ansprüche an die gegebenen Einrichtungen vergrößerten sich rapide, daher war ein neues Konzept erforderlich.

„Vor allem waren es der neue Bischof-Koadjutor Dr. Zak und die geistlichen Assistenten von KA und Jugendgliederungen Msgr. Ramler, Zimmel und Schwanke, die ein neues Konzept entwarfen.“¹⁵⁰

Dieses Konzept musste nun vielen Ansprüchen Folge leisten, vor allem aber jenen der Gesellschaft, die immer mehr nach Bildung strebte. Der Begriff der Bildungsgesellschaft drängte sich auf, was bedeutete, dass für Menschen der damaligen Gesellschaft ein Leben nur dann richtig gestaltet werden konnte, wenn ein gewisses Maß an Bildung erlangt wurde. In dieser Dimension mussten nun die Verantwortlichen denken, um zu einem passenden Ergebnis, also einem passenden Konzept, zu kommen. Das Resultat dieses Entwicklungsprozesses war die Errichtung eines Hauses, welches neue Maßstäbe setzte und den hohen Bildungsansprüchen gerecht wird: das Bildungshaus St. Hippolyt.

„Als am 30. September 1961 das Bildungs- und Exerzitienhaus von Bischof Dr. Franz Zak geweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde, sprach man von einem markanten Meilenstein in der Geschichte unserer Diözese.“¹⁵¹

¹⁵⁰ Prüller, in: Spurensicherung, S. 19.

¹⁵¹ Seyr, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1972, S. 13.

Der Erfolg gab dem neu entworfenen Konzept Recht und somit sollten in weiterem Verlauf der Geschichte noch einige Einrichtungen folgen. Die bedeutsamsten unter ihnen werden im nächsten Abschnitt näher dargestellt.

4.6.1. *Bildungshaus St. Hippolyt (hiphaus)*

Zuerst wurde ein geeigneter Ort gesucht, um Pläne eines Bildungshauses überhaupt realisieren zu können. In St. Pölten selbst wurde die Diözese fündig und kaufte den Barmherzigen Brüdern die Schreckmühle, das ein Hektar große Areal in der Nähe des Bahnhofs, ab. Ende der 1950er Jahre begann der Umbau und schließlich endete die Bauphase im Herbst 1961. Das Bildungshaus St. Hippolyt am 30. September durch den neuen Diözesanbischof Dr. Zak, der frühere Bischof, Michael Memelauer, verstarb wenige Stunden vor der Eröffnung, eingeweiht.

Mit einer viertägigen Diözesansynode begann am Tag nach der Einweihung die Arbeit im Bildungshaus. Bereits im ersten Jahr nach Eröffnung zeichnete sich der Standort St. Hippolyt als erfolgversprechend ab.

„In dieser Zeit, vom 1. Oktober 1961 bis zum 1. Mai 1962 haben 4252 Personen an Kursen und Tagungen (Kursdauer mindestens 1 Tag) in St. Hippolyt teilgenommen.“¹⁵²

Diese Zahl wurde im weiteren Verlauf des Textes noch näher bestimmt. Darin hieß es weiter, dass Kurse der Katholischen Aktion von 1053 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besucht wurden und an Kursen zur Ehevorbereitung nahmen 315 Interessentinnen und Interessenten teil. Darüber hinaus kamen 537 Personen aus anderen, österreichischen Diözesen in das Bildungshaus.

„Im Rahmen dieser Veranstaltungen war sicher die Studientagung zur Vorbereitung des Österreichischen Katholikentages die bedeutsamste.“¹⁵³

Die große Bedeutung von St. Hippolyt lässt sich daran erkennen, dass immer wieder große Veranstaltungen, an denen Vertreterinnen und Vertreter aus anderen Diözesen teilnahmen, dort stattgefunden haben. Abgesehen von der Tatsache, dass das Bildungshaus immer mehr an Ansehen gewann, hielt es doch an seinen Grundhaltungen fest. Wird das Leitbild von heute mit dem damaligen verglichen, so können viele Parallelen gefunden werden. Bereits damals galt es als oberstes Ziel ein Haus der Erwachsenenbildung zu sein, welches jene Bildungsmöglichkeiten anbietet, die vom Katholischen Bildungswerk, vom Katholischen Familienwerk oder von den Gliederungen der KA nicht abgedeckt worden waren. Weiters zielte das Haus auf religiöse

¹⁵² Hippolyt Kalender 1963, S. 75.

¹⁵³ Ebd., S. 76.

Vertiefung ab. Das heißt, es bildete einen Ort zur Ruhe und Einkehr in Zeiten voll Hektik. Darüber hinaus war es wichtig, ein Haus der Diözese zu sein. Das bedeutet, dass das Haus allen kirchlichen Stellen der Diözese offen für Kurse, Tagungen und ähnlichen Zusammenkünften stand. Seit dem 2. Vatikanischen Konzil sah sich St. Hippolyt verstärkt Haus der Begegnung christlicher Kirchen. Jährlich fanden daher ökumenische Veranstaltungen statt. Außerdem stellte es immer ein Haus der Begegnung von Kirche und Welt dar. Das Haus durfte auch für nicht-kirchliche Veranstaltungen Gastgeber sein und begrüßte unter anderem Gäste von Historikerkongressen.¹⁵⁴

In jenem Artikel aus dem Jahrbuch 1973 werden Besucherzahlen mitangeführt. Dabei zählte das Bildungshaus in den ersten 10 Jahren (vom 1.10.1961 – 1.6.1971) 83194 Gäste aus aller Welt, die an 2036 Kursen teilgenommen haben; diese fanden an insgesamt 164000 Tagen statt. Von diesen Besuchern kamen 1603 aus Europa, 129 aus Asien, 2 aus Australien, 17 aus Nordamerika und 13 aus Afrika.¹⁵⁵

4.6.2. Jugendhaus „Schacherhof“

Das diözesane Projekt der Suchbewegung (vgl. 2.1.4.) lieferte unter anderem ein wesentliches Ergebnis, nämlich die Dringlichkeit eines Jugendhauses. Es zeigte auf, dass Jugendliche einen Platz für sich benötigen, an dem sie Gemeinschaft lebhaft spüren und professionelle Begleitung erfahren können. Daher bildete sich in Seitenstetten ein Arbeitskreis Jugendhaus, welches das Projekt zur Umsetzung eines Hauses für Jugendliche vorbereitete. Diese erste Planungsphase betrug zwei Jahre und ging nahtlos in die Umbauphase über, die ebenfalls zwei Jahre dauerte.

„In Zusammenarbeit mit Professionisten leisteten mehr als 600 Freiwillige über 11.000 Arbeitsstunden für den Umbau und die Neugestaltung des Schacherhofes.“¹⁵⁶

Dank dieses enormen Engagements konnte das Jugendhaus im September 1997 im Zuge eines dreitägigen Festes feierlich eröffnet werden. Laut eigenen Angaben des Schacherhofes (Homepage) kamen bis zu 4000 Menschen an den allen drei Tagen zusammen und machten bei den diversen Veranstaltungen, wie Kabarettnachmittag, Konzerte, Tag der offenen Tür

¹⁵⁴ Vgl. Seyr, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1972, S. 13.

¹⁵⁵ Vgl. ebd., S. 13.

¹⁵⁶ <http://www.schacherhof.at/index.php?id=17>

oder Festmesse mit. Eröffnet wurde das Haus am 19. September 1997 durch den Abt des Stif-tes Seitenstetten, Prälat Berthold Heigl; die Segnung des Hauses wurde von Bischof Krenn durchgeführt.¹⁵⁷

Von Beginn an wendet sich das Haus vor allem an Jugendgruppen, die mit eigenen Be-gleiterinnen und Begleitern ein eigenes Programm, wie Gruppenwochenenden und ähnliche Projekte, gestalten können; an Schulklassen, die gemeinsam zum Beispiel Orientierungstage oder Lesenächte abhalten können; an Firmlinge, die dort zu Firmwochenenden zusam-menkommen können; und an einzelne Jugendliche, die an Veranstaltungen des Hauses selbst, wie Osternacht oder Musikprojekten, teilnehmen können. Obwohl kirchliche Jugendgruppen den Vorrang erhalten, sind im Schacherhof sämtliche jugendliche Gruppen willkommen.¹⁵⁸

Das Jugendhaus bietet somit den Jugendlichen den benötigten Raum und schafft dabei auch immer neue Plätze und Orte, die zur Ruhe und Besinnung einladen. So wurde beim Jah-resfest zum 10-jährigen Bestehen der neu angelegte Bibelgarten eingeweiht. Das spezielle an dem Garten ist, dass er mit Pflanzen der Bibel und mit Textpassagen aus dem Hohelied der Liebe geschmückt ist. Seit Bestehen des Hauses, also seit mehr als 20 Jahren, wurden (laut Homepage) bereits über 90 000 Nächtigungen gezählt.

4.6.3. Weitere Einrichtungen

Wie oben bereits erwähnt suchten Jugendliche Raum und Platz, um sich entfalten zu können. Verantwortliche der Diözese erkannten auch in der Landeshauptstadt die Zeichen der Zeit und eröffneten ein Schülerinnen- und Schülerzentrum in der Heitzlergasse 2: bekannt als das H2. Die Diözese übernahm als Träger des Jugendzentrums die Kosten für das erste Jahr und konnte somit über 4500 Schülerinnen und Schülern, die vorwiegend von auswärts anreisten, in St. Pöl-ten einen Aufenthaltsort bieten. Dort konnten sie hingehen, sich mit Leuten treffen, Aufgaben machen und miteinander lernen.¹⁵⁹ Noch heute bietet das H2 nach eigenen Angaben (Home-page) einen offenen Betrieb mit vielfältigen Angeboten, von Spielen wie Billard über Compu-terspielen bis hin zu Instrumenten, ist für fast jeden Jugendlichen etwas dabei. Außerdem be-steht die Möglichkeit, sich von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anonym und vertraulich be-raten zu lassen.

¹⁵⁷ Vgl. Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1999, S. 51.

¹⁵⁸ Vgl. <http://www.schacherhof.at/index.php?id=18>

¹⁵⁹ Vgl. Jahrbuch 1992, S. 42.

Fast zehn Jahre zuvor, im Jahr 1982, gründete der Theologe und Sozialarbeiter Karl Rottenschlager die Emmausgemeinschaft St. Pölten. Der Name leitet sich vom biblischen Emmausgang ab, bei dem sich Jesus verzweifelten und hoffnungslosen Menschen offenbarte, wodurch sie wieder Hoffnung schöpfen konnten. Mit dem Ziel, ein Auffangnetz für Haftentlassene zu schaffen, wenden sich heute alle möglichen, von schweren Lebenskrisen geplagten Menschen nach Heim-, Gefängnis- oder Psychiatrieaufhalten an Emmaus. Laut eigenen Informationen (Homepage) bietet Emmaus Einrichtungen in den Bereichen Wohnen, Arbeit und gesellschaftliche Integration an. Im Jahrbuch der Diözese St. Pölten vom Jahr 2014 schreibt Rottenschlager, dass die Emmausgemeinschaft bereits etwa 7400 Menschen in St. Pölten als Gäste aufgenommen hatte und dabei zwei Drittel einen Neubeginn schaffen konnten.

Die Bildungseinrichtungen der Diözese St. Pölten bieten nicht nur den Gliederungen der KA und der Katholischen Aktion selbst Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung an. Sie stellen für viele Menschen, sowohl jung als auch alt, wesentliche Hilfestellungen in der jeweiligen Entwicklung dar. Die Entwicklungen im Bereich der Bildungseinrichtungen zählen daher zu den deutlichen Lichtblicken der gesamten Diözese, mit allen ihren Ämtern und Gliederungen.

4.7. Übergang in ein neues Jahrtausend

Das Ende des 20. Jahrhunderts war geprägt von der Sorge des neuen Millenniums, das Ende der Welt wurde vielerorts proklamiert. Auch die Gläubigen der Diözese St. Pölten waren von gewissen Zukunftsängsten betroffen. So widmete sich auch eine Ausgabe des diözesanen Jahresberichtes aus dem Jahr 1996 mit dem Titel „Auf dem Weg ins 3. Jahrtausend“ ganz dem Thema der bevorstehenden Jubiläen. Darin richtete sich der damalige Bischof Dr. Krenn mit Worten des Zuspruchs an die Bevölkerung. Er spricht darin vom Jahr 2000 als Jubeljahr, in dem das Jubiläum der Geburt Christi gefeiert wird.

„Einmal und für immer jedoch war die Zeit erfüllt, als Gott uns seinen Sohn sandte. Gemessen am Alter des Kosmos und an der Geschichte der Menschheit, sind die 2000 Jahre seit der Geburt des Sohnes Gottes aus der Jungfrau Maria eine kurze Zeitspanne. Es geschah in der Menschwerdung des Sohnes Gottes etwas, was den Menschen zu einer unübertrefflichen Einmaligkeit heraushebt: Durch Christus und in Christus ist Gott nicht nur mit einem einzelnen sondern mit jedem Menschen verbunden; so kann es keine Geschichte geben, in der es einen Ersatz für den Menschen gäbe.“¹⁶⁰

¹⁶⁰ Krenn, in: Jahrbuch 1996, S. 6.

Durch die Menschwerdung Christi ist Gott mit der gesamten Menschheit in einmaliger Weise verbunden. Diese Verbindung kann kein Ereignis der Geschichte sprengen. Dieser Zuspruch Gottes an den Menschen soll Trost spenden für die Zeit, die kommen wird. Auch den Verantwortlichen der KA und den ganzen Gläubigen sollten diese Worte Kraft geben für alle Anforderungen, die in den kommenden Jahren anstehen werden.

5. Gegenwärtige Herausforderungen

Die Katholische Aktion in St. Pölten begleitete ihre Anhängerinnen und Anhänger durch alle möglichen Lebenslagen, beginnend von Blütezeiten eines enorm starken Gemeinschaftsgefühls, über schwerere Zeiten eines aufkommenden Säkularismus, bis hin zu Krisenzeiten durch sinkende Zahlen an aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Pfarrleben. Doch auch schwerwiegende gesellschaftliche Krisen, die das kirchliche und diözesane Leben stark beeinflussen können, vermehrten sich mit dem Beginn des neuen Jahrtausends.

„Wir sind in einer Welt aufgewachsen, in der alles ständig im Umbruch ist. Seit dem 11. September 2001 kennen wir nichts anderes als Krise: Afghanistankrise, Irakkrise, Klimakrise, Wirtschaftskrise, Bildungskrise, Finanzkrise, Euro-Krise. Das Krisengefühl, das uns begleitet, hat die Unsicherheit zu unserem Lebensgefühl erhoben. In unserer Welt ist alles möglich, aber nichts ist von Dauer. Aus Lebenspartnern wurden Lebensabschnittsgefährten. Aus dem Geburtsort wurde die Wahlheimat. Und den Job auf Lebenszeit gibt es ebenso wenig wie die sichere Rente.“¹⁶¹

Was hier so düster geschildert wird bringt aber auch einiges Positives mit sich. Wie die Autorin schreibt, dient diese Unsicherheit einer ständigen Anpassung und fordert den Menschen, Neuem gegenüber stets offen zu bleiben.

Viele Menschen verbanden mit dem Beginn des neuen Jahrtausends großteils negative Gefühle wie Panik, Furcht und Angst. Im Vorwort zum Jahresbericht der Diözese St. Pölten 2000 spricht Wilfried Kreuth von einer Zäsur, die das neue Jahr mit sich brachte. Es handle sich aber um eine hoffnungsvolle, die zeigen soll, dass die Kirche auch weiterhin Bestand habe. Und so ging die Diözese in ein Jubeljahr, ein Jahr des Heiles und ein Jahr der Gnade. Wenn der Blick durch die Kirchengeschichte geworfen wird, wird erkennbar, dass es nicht selbstverständlich ist, ein derartiges Jubiläum zu feiern. Der damalige Bischof von St. Pölten, Dr. Kurt Krenn, sieht darin ein Zeichen der Zeit, eine Chance den Weg zur Liebe Gottes zu gehen und auf diese Liebe zu hoffen. In dem nun folgenden Abschnitt wird aufgezeigt, was das neue Jahrtausend für die Katholische Aktion mit sich bringt und mit welchen Herausforderungen sie zu kämpfen hat.

¹⁶¹ <http://www.zeit.de/2014/10/generation-y-glueck-geld/komplettansicht>

5.1. Umwelt

Nicht erst seit der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015 wird der Fokus in der katholischen Kirche wieder auf den Bereich der Schöpfung beziehungsweise der Umwelt gelegt. Das päpstliche Rundschreiben mit dem Untertitel „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ dreht sich um die Besorgnis erregende Problematik der Umweltverschmutzung und des Klimawandels. Dabei kann zwischen der Verschlechterung im Bereich der Umwelt Parallelen gezogen werden zur Verschlechterung im menschlichen und ethischen Bereich. So trägt der Mensch viel zu jener Abwärtsentwicklung bei, durch soziale Ungerechtigkeit, Vergeudung von Gütern und das nicht Handeln von politischen Kräften. Doch dafür liefert das Schreiben auch Hilfestellungen beziehungsweise Leitlinien für Politik und Wirtschaft, die durch den Umweltdialog zu neuen Konzepten im Sinne der Verbesserung der Schöpfung gelangen sollten. Es ist daher notwendig, den gewohnten Lebensstil zu ändern, um eine bessere Beziehung zwischen Mensch und Umwelt zu schaffen.

Diese Enzyklika hat sowohl in der Kirche, als auch in der Gesellschaft weitreichende Spuren hinterlassen. Somit übte das päpstliche Schreiben auch wesentlichen Einfluss auf den diözesanen Bereich in St. Pölten, von einzelnen Pfarrmitgliedern bis hin zu ganzen Pfarngemeinden wurde dies spürbar. Bemerkenswerte Auswirkungen hatte „Laudato si“ auch auf das Wesen und die Arbeit der Katholischen Aktion.

5.1.1. Exkurs: Begriffserklärungen

Die Katholische Aktion in St. Pölten legt großen Wert auf Umweltangelegenheiten. Sehr rasch haben sich die gegenwärtigen Verantwortlichen für die Schöpfung eingesetzt und stark gemacht. Für die folgenden Projekte, Veranstaltungen und Aktionen, die von der KA organisiert oder getragen werden, sind einige Begriffe von großer Bedeutung, die zunächst einer Erklärung bedürfen.

Klimabündnis Österreich

Dieses Bündnis stellt das größte kommunale Klimaschutz-Netzwerk Österreichs dar. Seit 1990 werden Initiativen zum Schutz des Klimas gesetzt, wobei gleichzeitig der Amazonas-Regenwald geschützt wird. „Das Klimabündnis ist eine globale Partnerschaft zum Schutz des Klimas und verbindet mittlerweile mehr als 1.700 Gemeinden in 27 Ländern Europas mit indigenen

Völkern in Südamerika.“¹⁶² Als gemeinsame Ziele werden die Verringerung der Treibhausgas-Emissionen und der Erhalt des Amazonas-Regenwaldes genannt.

EMAS

Die Abkürzung bedeutet Eco-Management und Audit Scheme. „EMAS ist ein freiwilliges Instrument der Europäischen Union, das Unternehmen und Organisationen jeder Größe und Branche dabei unterstützt, ihre Umweltleistung kontinuierlich zu verbessern.“¹⁶³

Europäische Mobilitätswoche

Diese ist „eine Initiative der Europäischen Kommission, die im Jahre 1998 mit dem "Autofreien Tag" in Frankreich begann. Seit dem Jahr 2002 bietet die Europäische Mobilitätswoche die Möglichkeit, Aktionen über mehrere Tage hinweg durchzuführen oder eine Woche lang jeden Tag einen unterschiedlichen Themenschwerpunkt zum Bereich Verkehr zu setzen. Das Klimabündnis Österreich koordiniert die Europäische Mobilitätswoche in Österreich seit Anbeginn mit Förderung des BMK.“¹⁶⁴ Die Tatsache, dass das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie diese Initiative seit deren Bestehen fördert, zeigt auch den hohen Stellenwert, den diese in Österreich einnimmt. Weiters werden jene Einrichtungen aufgelistet, die an dieser Initiative teilnehmen können, wie Gemeinden, Pfarren, Regionen, Bildungseinrichtungen oder Betriebe beziehungsweise NGOs.

Schöpfungszeit

Im Zeitraum vom 1. September bis 4. Oktober wollen christliche Kirchen der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen in besonderer Weise gedenken und seinem Auftrag an der Schöpfung bewusst Folge leisten. „Am 1. September soll in allen christlichen Kirchen ganz bewusst der „Tag der Schöpfung“ gefeiert werden, um daran zu denken, dass mit der Schöpfung „in Gottes Namen“ alles begann – die Heilsgeschichte Gottes mit uns, und unsere teilweise wenig überzeugende Geschichte mit Gottes Schöpfung... Deshalb besteht dieser Tag nicht nur aus Jubel und Dank, sondern ebenso aus Besinnung und Umkehr. Am besten natürlich auch aus konkreten Taten zum Wohl der Schöpfung!“¹⁶⁵

¹⁶² <https://www.klimabuendnis.at/ueber-uns/kb-ueber-uns>

¹⁶³ https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/betrieblich_umweltschutz/emas/einmaleins.html

¹⁶⁴ <https://www.mobilitaetswoche.at/site/ueberuns/ueberunstest>

¹⁶⁵ <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/schoepfungszeit>

Fridays for Future

Dabei handelt es sich um eine von der Jugend ausgehende Bewegung, deren Anliegen und zentrales Ziel die Klimagerechtigkeit darstellt. „Gemeinsam mit vielen Menschen in Europa und auf der ganzen Welt fordern wir das ein, was die einzig realistische Antwort auf die drohende Klimakatastrophe ist: eine mutige Umweltschutzpolitik in Übereinstimmung mit dem 1,5°C-Ziel des Pariser Klimaabkommens, sowie globale Klimagerechtigkeit!“¹⁶⁶

5.1.2. Auswirkungen für die KA

Wie eingangs bereits erwähnt stehen Umweltanliegen in der Agenda der KA ganz weit oben. Doch es werden nicht lediglich Möglichkeiten eröffnet, sondern ganz bewusst konkrete Schritte in Richtung Nachhaltigkeit und Ökologie gegangen und entsprechende Maßnahmen auch umgesetzt. Dies hat nicht nur für die KA und ihre Gliederungen weitreichende Folgen, sondern für sämtliche diözesanen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem jene, die in der Klostersgasse in St. Pölten beschäftigt sind.

Im Herbst 2016 durfte die Arbeitsgruppe „Ökofaire Klostersgasse“ den Beschäftigten der Pastoralen Diensten der Diözese die neuen Umwelt-Leitlinien vorstellen. Darin wurden konkrete Maßnahmen und Schritte präsentiert, die das Arbeiten in der Klostersgasse umwelt- und schöpfungsfreundlicher gestalten sollten. Denn das eigene Handeln sollte verstärkt nach ökologischen Kriterien ausgerichtet werden. Daher entschlossen sich die Verantwortlichen jener Arbeitsgruppe Entscheidungen im Sinne verantwortungsbewusster Schöpfung zu treffen, wie zum Beispiel die Einführung des EMAS-Systems, um die ökologischen Bemühungen schrittweise zu verbessern. Weiters wird festgehalten, dass auf einen sparsamen Umgang mit Energie und auf die Einhaltung des geltenden Umweltrechts geachtet wird. Darüber hinaus sollen Abfälle durch bewusste Kauf- und Produktentscheidungen verringert werden und unvermeidbare Abfälle getrennt gesammelt und recycelt werden. Außerdem wird auf umweltschädigende Chemie verzichtet und ökologische Reinigungsmittel verwendet. Ein weiterer Punkt in den Erklärungen schließt den Kauf von regionalen, saisonalen und biologischen Gütern ein, die bei diversen Veranstaltungen oder Sitzungen angeboten werden. Zuletzt wird darauf hingewiesen, dass alle Beschäftigten in der Klostersgasse in diesen Prozess der Umsetzung von Umweltanliegen mit einbezogen werden, denn Umweltschutz trägt auch zur Gesundheitsförderung bei, worauf auch speziell geachtet wird.¹⁶⁷

¹⁶⁶ <https://fridaysforfuture.at/about>

¹⁶⁷ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/pdf/Umwelt/umweltleitlinien.pdf>

Ein weiterer wertvoller Schritt in eine umweltfreundlichere Richtung stellt den Beitritt zum Klimabündnis Österreich dar. Im Rahmen der Verleihung des Umweltpreises im Jahr 2019 trat die Diözese St. Pölten dem Bündnis bei und bekennt sich, unter anderem zu einer stetigen Verringerung der Treibhausgas-Emissionen und zur Bewusstseinsbildung in der Diözese durch die Umsetzung von Klimaschutzprojekten unter Beteiligung der Pfarrgemeinden und diözesaner Einrichtungen.¹⁶⁸

Diesen Weg, den die KA in St. Pölten eingeschlagen hat, sieht auch der derzeitige Bischof Alois Schwarz als Beginn eines neuen Bewusstseins an. Er hält damit an der Richtung fest und stellt klar, dass es in diesem Bereich noch einiges zu tun geben wird. Und ganz bestimmt wird die Katholische Aktion in St. Pölten weiter an der Umsetzung dieses Bewusstseins arbeiten, um ihrer Verantwortung um die Schöpfung nach zu kommen. Schließlich gilt es ja „unser gemeinsames Haus zu schützen“¹⁶⁹, wie Papst Franziskus in *Laudato si* aufruft.

5.1.3. Projekte

Wenn die vielzähligen Projekte der KA näher betrachtet werden, so wird ersichtlich, dass die Themen Schöpfung und Umwelt bereits vor „*Laudato si*“ fester Bestandteil des Programmes waren, auch wenn sie durch das Schreiben einen besonderen Nachdruck verliehen bekommen haben.

Zu einem dieser Projekte zählen die theologischen Umweltgespräche. In den Jahren 2012 bis 2016 fanden diese in regelmäßigen Abständen statt. Neben dem Land Niederösterreich zählten die Diözesen St. Pölten und Wien als Mitveranstalter der jährlichen Veranstaltung. Dabei präsentierten und diskutierten namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Politik, Religion und Gesellschaft zum Thema Mensch und Umwelt. Die Errungenschaften dieser Veranstaltungen lagen für Experten deutlich an der Hand, durch die Bemühungen und den Einsatz von sowohl Bevölkerung als auch Kirche, konnte in Österreich der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen bislang verhindert werden.¹⁷⁰ Doch nicht nur Umwelt und Klima waren wesentliche Inhalte der Gespräche, sondern auch Schöpfungsverantwortung und Tierethik standen im Fokus. So drehte sich das Umweltgespräch von 2016 um einen vegetarischen beziehungsweise veganen Lebensstil und um die Frage, ob Jesus heutzutage Vegetarier wäre. Dabei wurde auch die Enzyklika *Laudato si* in die Thematik mit aufgenommen, die ja auch dazu ermutigt, den

¹⁶⁸ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/die-dioezese-st-poelten-ist-dem-klimabundnis-beigetreten>

¹⁶⁹ http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/Umwelt/enzyklika_laudato_si.pdf

¹⁷⁰ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/artikel/2014/theologische-umweltgespraeche-kirchen-halfen-mit>

eigenen Lebensstil zu hinterfragen und anregt, Alternativen zu suchen. Damit könnte nicht nur das generelle menschliche Konsumverhalten angesprochen sein, sondern darin findet sich auch der bewusste Konsum von Fleisch wieder. Nicht zuletzt sprach sich auch der damalige Präsident der KA, Armin Haiderer, dafür aus, die Natur nicht auszubeuten und Tiere in das Thema Lebensschutz zu inkludieren.¹⁷¹

Ein weiteres Projekt, welches zu einer ähnlichen Zeit wie die Umweltgespräche startete, ist der ebenfalls jährlich verliehene Diözesane Umweltpreis. Dieser wird gemeinsam von der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten, des Umweltbüros der Erzdiözese Wien und der Evangelischen Kirche in Niederösterreich organisiert und durchgeführt. Anfänglich wurden in einem Festakt im Bildungshaus St. Hippolyt jene drei Pfarren ermittelt und bewertet, die sich um die Umwelt besonders bemüht hatten. Beim Umweltpreis aus dem Jahr 2011, der zweiten Verleihung des Preises überhaupt, konnte die Pfarre Arbesbach, die durch schöpfungsfreundliche Pfarrfeste überzeugt hatte, neben den Pfarren Waidhofen/Ybbs und Ollersbach den Umweltpreis für sich entscheiden.¹⁷² Der Erfolg dieses Projektes ließ nicht lange auf sich warten und fand großen Anklang in der Diözese. Immer mehr Pfarren, und darüber hinaus noch andere Einrichtungen, beteiligten sich mit den unterschiedlichsten Projekten. So schaffte es zum Beispiel das SchülerInnenzentrum H2 im Jahr 2013 den Preis, dank diverser Workshops rund um die Themen Ökologie, Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit, zu gewinnen.¹⁷³ Ebenso konnte sich das Jugendhaus Stift Göttweig als Gewinner des Umweltpreises feiern lassen. Motiviert durch das Schreiben „Laudato si“ gehen die Jugendlichen der Verwirklichung der UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung nach.¹⁷⁴ Immer wieder wird dabei seitens der Politik und Religion, durch namhafte Vertreterinnen und Vertreter, die Kirche als wesentlicher Faktor für Natur- und Umweltschutz hervorgehoben. Diese Schritte in Richtung Schöpfungsverantwortung zu gehen sind nicht immer einfach und brauchen großen Mut. Jedoch genau das zeichnet die Lebendigkeit der Kirche aus.

5.1.4. Veranstaltungen

Neben den genannten Projekten finden in der Diözese St. Pölten immer wieder Veranstaltungen statt, die den Wert der Schöpfung hervorheben und die versuchen, Umweltanliegen näher zu

¹⁷¹ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/umweltgespraeche>

¹⁷² Vgl. Jahrbuch der Diözese St. Pölten 2013, S. 74.

¹⁷³ Vgl. http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/Umwelt/rueckblick_2013.pdf

¹⁷⁴ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/artikel/2019/auszeichnung-fuer-unsere-umweltbewussten-pfarren>

den Menschen zu bringen. In den meisten dieser Veranstaltungen spielt die Katholische Aktion eine wesentliche Rolle, denn Großteils werden sie durch die KA selbst oder eine ihrer Gliederungen organisiert.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Aktion „Wir radln in die Kirche“ ein, welche ebenso in den beginnenden 2010er Jahren gestartet ist. Genauer gesagt findet diese seit 2013 jährlich statt und fällt dabei in den zeitlichen Rahmen der europäischen Mobilitätswoche und der Schöpfungszeit, also in den Monat September. Ziel der Veranstaltung ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die Schöpfungsverantwortung und an Klima- und Umweltschutz zu erinnern. Mit der Unterstützung des Landes Niederösterreich und der Initiative „RADLand Niederösterreich“ konnte auch diese Aktion Fuß fassen und immer mehr Menschen in den Pfarren begeistern. Bereits wenige Jahre später beteiligten sich über 100 Pfarren an dem Event und trotzen dabei Wind und Wetter. Dabei zeigen sich die unterschiedlichen Pfarren durchwegs einfallsreich, wie zum Beispiel die Pfarre Großgöttfritz, die 2017 eine Stern-Radwallfahrt für ihre Pfarrmitglieder angeboten hatte.¹⁷⁵

Die Aktion „Autofasten“ gibt es in Österreich schon etwas länger als die zuletzt Genannte und wurde durch die Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirche Österreichs ins Leben gerufen. Mit dem Versuch, die Fastenzeit zur Überprüfung der eigenen Mobilität zu nutzen, zielt diese Veranstaltung auf umweltschonende und gesundheitsfördernde Alternativen zum Autofahren ab. Das bedeutet, dass in dieser Zeit auf die Benützung von Autos verzichtet wird beziehungsweise der Gebrauch eingeschränkt wird. Stattdessen sollen bewusst Alternativen zum Zug kommen, zum Beispiel öffentliche Verkehrsmittel, wie Bus und Bahn, oder Fahrräder. Als deutliche Reduzierung des Gebrauchs von Autos kann das Bilden von Fahrgemeinschaften als eine nützliche Alternative gesehen werden.¹⁷⁶

Darüber hinaus gibt es Veranstaltungen, die von Gliederungen der KA organisiert und von der KA unterstützt werden. So beteiligen sich die KJ und Jungschar stark in der Fridays for Future Bewegung. Bei der Demonstration in St. Pölten im September 2019 folgten viele Jugendliche dem Ruf der katholischen Jugendorganisationen, sich der Demo anzuschließen, um ein Zeichen zu setzen für einen Wandel der Gesellschaft und eine bessere Umwelt zu schaffen. Der Generalsekretär der KA und Umweltreferent der Diözese St. Pölten stellte sich ganz hinter die Anliegen der Jugendlichen. Die rege Anteilnahme der Jugend hielt er für ein starkes und ermutigendes Zeichen um die Sorge für das Klima und die Umwelt.¹⁷⁷

¹⁷⁵ Vgl. <https://presse.dsp.at/einrichtungen/kommunikation/artikel/2017/tausende-glaeubige-radelten-die-kirche>

¹⁷⁶ Vgl. <https://www.autofasten.at/site/portal/wasistautofasten>

¹⁷⁷ Vgl. <https://www.katholische-jugend.at/stpoelten/fridays-for-future-sei-dabei/>

An dieser Stelle ließen sich noch viele Projekte, Veranstaltungen und Aktionen nennen, die von engagierten Mitgliedern diverser Pfarren und Einrichtungen durchgeführt wurden und immer noch werden. Wichtig dabei ist, dass die Verantwortlichen in Kirche und KA in St. Pölten diese im Blick haben, aktiv begleiten und in vielen Fällen tatkräftig unterstützen. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Schöpfung und Umwelt.

5.2. KA und Politik

Wie bereits kurz angeführt hat sich nicht nur die politische Landschaft in Österreich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt, nein auch das allgemeine politische Interesse hat stark nachgelassen, auch und gerade jenes der kirchlich sozialisierten Schicht. Diese Situation hat sich durch die vielen öffentlichen Auftritte des ehemaligen Bischofs von St. Pölten, Dr. Kurt Krenn, nicht verbessert. Ganz im Gegenteil, in der Zeit seines Bischofamtess liefen sich viele Aktivitäten und Veranstaltungen in den Sand. Motivierte und aktive Menschen in den Gliederungen schieden aus und ohne sie wurden einige gelungene Projekte nicht fortgesetzt. Dies lässt sich bestimmt nicht nur auf einen Umstand zurückführen, wie bereits angemerkt. Hinzu kommt noch der bereits erwähnte Säkularisierungsprozess, der zu einem Wandel in der Gesellschaft führte. In der Folge wurde auch die politische Landschaft vielfältiger.

Gerade im Bereich Umwelt setzte ein Umdenken ein. Was die KA der Diözese St. Pölten bereits in den 1970er Jahren begonnen hat und vor allem seit der Wahl von Armin Haiderer als Präsident intensiviert hat, deckt sich nun auch mit den politischen Anliegen in Österreich. Zuletzt schafften die Grünen den Einzug ins Parlament. Ein klarer Trend ist ersichtlich, Umweltanliegen sind der Bevölkerung auch politisch immer wichtiger geworden. Die Frage, die im Raum steht, ist, ob es christliches Engagement in der Politik braucht und wie sich die KA an dieser Stelle einbringen kann und soll. Erste Frage lässt sich mit einem definitiven ja beantworten. Auch wenn Glaube und Politik streng voneinander gehalten werden, so stehen sie in einem gegenseitig verweisenden Verhältnis.

„Sie sind im Gesamttraum der freiheitlichen Daseinsführung des Menschen miteinander verbunden, indem die Politik jene Bedingungen bereitstellt, unter denen der Mensch erst sinnhaft sein Dasein gestalten und dabei auch im Sinne des Glaubens zuhöchst eine letztgültige, absolute Sinngebung seines Daseins vollziehen kann, diese Sinngebung jedoch ihrerseits wieder Rückwirkungen auf die gesamte freiheitliche Daseinsführung des Menschen, also auch auf die Politik, haben muß [sic].“¹⁷⁸

¹⁷⁸ Eichinger, S. 20f.

Menschliche Freiheit ist jene Gemeinsamkeit, die christlicher Glaube und politische Wirklichkeit teilen. Somit schafft Politik das Umfeld indem ein sinnhaftes menschliches Dasein gestaltet und eine letztgültige Sinnggebung des Daseins vollzogen werden kann. Diese muss jedoch auch auf die ganze freiheitliche Daseinsführung des Menschen rückwirken, so auch auf die Politik. Um es anders zu formulieren, der christliche Einsatz ist nicht nur wichtig, sondern tatsächlich auch notwendig. Und dieser Verantwortung stellt sich auch die KA in St. Pölten bis heute in ganz besonderer Weise.

5.2.1. Engagement in politischen Angelegenheiten

Die KA war seit ihrer Gründung politisch sehr aktiv, und ist es auch heute noch. Auch wenn sich die Beteiligung und das Interesse rückläufig erscheinen mögen, so bringt die KA immer wieder wichtige Anliegen der Landesregierung vor, die abgehandelt und oftmals auch in die Tat umgesetzt werden. So nenn Roman Fröhlich in einem Beitrag einige Beispiele, wie die Arbeit der KA positiven Einfluss in das politische Geschehen nahm. Dabei beschränkten sich die Projekte und Aktionen nicht bloß auf Landesebene, sondern wurden global weiter getragen.

Als regionales Beispiel lässt sich das Sozialwort der christlichen Kirchen aus dem Jahr 2004 nennen, welches in einem Studientag vorgestellt wurde und sowohl den Mitgliedern der niederösterreichischen Landesregierung als auch dem Präsidium des niederösterreichischen Landtags zur Weiterleitung an alle Landtagsabgeordneten übergeben wurde.¹⁷⁹

Im selben Jahr kam es zu einer EU-Erweiterung. Im Zuge dessen wurden neue Länder in die EU aufgenommen. Daher rief die KA zur Begrüßung dieser neuen Mitgliedsstaaten das größte Händeschütteln Europas auf. „In unserer Diözese wurden entlang der tschechischen Grenze Begegnungstreffen abgehalten und in weiterer Folge grenzüberschreitende Kontakte geknüpft.“¹⁸⁰

Doch auch Projekte globalen Umfangs konnten realisiert werden. So erwähnt Fröhlich, dass im Jahr 2007 der niederösterreichische Landtag durch einen KA-Antrag den einstimmigen Beschluss fasste, dem Global-Marshall-Plan als ordentliches Mitglied beizutreten.

Außerdem ist es der KA unter dem damaligen Präsidenten Schwertner gelungen, den arbeitsfreien Sonntag in der niederösterreichischen Landesverfassung zu verankern. Darüber hin-

¹⁷⁹ Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/wir-uns/zeitzeugenbericht-2001-2010.pdf>

¹⁸⁰ Ebd.

aus konnte der arbeitsfreie Sonntag durch eine europaweite Unterschriftenaktion auch in Nachbarländer gesichert oder gar eingeführt werden. Ähnliches wurde zum Erhalt des 8. Dezember als Feiertag unternommen.

Ein weiterer Erfolg konnte im Jahr 2009 verbucht werden, als es mit Hilfe eines Antrages der KA gelang, die UN-Kinderrechtskonvention in die niederösterreichische Landesverfassung aufzunehmen.¹⁸¹

Es ist kaum vorstellbar, welcher Aufwand zu betreiben ist, um derartige Beschlüsse in der Landesregierung umzusetzen. Obwohl im heutigen digitalen Zeitalter vieles einfacher und schneller abläuft, so sind dennoch unzählige Stunden an Vorarbeit, Treffen und Sitzungen – nicht zu vergessen die Kommunikation untereinander – nötig, um zu einer wirksamen Umsetzung der Ziele zu kommen. Daran wird deutlich ersichtlich, wie gut die Vernetzungsarbeit im Hintergrund läuft. Und doch kommt davon oftmals nur ein Bruchteil der Leistung auch bei der Bevölkerung an. Viele wissen nicht um die mühsame Arbeit, die hinter den Ergebnissen wirklich liegt. Daher richtet sich der Blick nun darauf, welche Aktivitäten der KA, vor allem in politischen Angelegenheiten, speziell für die Menschen in der Diözese ausgearbeitet wurden.

5.2.2. Politisches Engagement für die Bevölkerung

Die KA in St. Pölten ist stets bemüht, die politischen Anliegen ihrer Gliederungen und aller Menschen innerhalb der Diözese ernsthaft wahrzunehmen und wenn nötig Forderungen um Besserung dieser Bedürfnisse in der Landesregierung vorzubringen.

So geschehen im Jahr 2016 bei einer Protestkundgebung für ein Umdenken der Landesregierung in Bezug auf eine angemessene Mindestsicherung in St. Pölten. Gemeinsam mit dem NÖ Armutsnetzwerk wollte die KA St. Pölten mit dem Protest darauf aufmerksam machen, dass alle Menschen von einem guten sozialen Netz profitieren können sollten, was durch Verschärfungen der Landesregierung aber gefährdet war.¹⁸²

Aufklärung in politischen Angelegenheiten scheint ein aktuelles Grundbedürfnis für die derzeitige KA zu sein. Denn als im Jahr 2017 in Österreich eine Nationalratswahl anstanden hat, beschloss das Leitungsteam um Präsident Haiderer einen Diskussionsabend zu veranstalten, mit dem Ziel, darüber zu informieren, wofür die einzelnen Parteien stehen und welchen Stellenwert dabei Glaube und Religion einnehmen. Unter dem Motto „christlich geht anders“ fand in Krems im Herbst desselben Jahres diese hochrangig besetzte Podiumsdiskussion statt.

¹⁸¹ Vgl. ebd.

¹⁸² Vgl. <http://www.ka-stpoelten.at/themen/politik?fbclid=IwAR2JruNL4gf8xMI05aP88d8iEnoRBJRA-ETWC-S3205BLsXSN4jA-KU9HdA>

Der Abend stand also unter der Leitfrage, was können Christinnen und Christen wählen. Durch die Diskussion führte der Präsident selbst und betonte dabei, dass keine Partei alleinigen Anspruch auf religiöse Themen, wie zum Beispiel Solidarität, hat und dass die politische Pluralität zu einer Selbstverständlichkeit bei der Wählerschaft geworden ist. Christinnen und Christen finden sich nicht mehr nur in einer Partei wieder, sondern ihre Interessen können von vielen verschiedenen Parteien vertreten werden.¹⁸³

Nach dieser erfolgreichen Veranstaltung dauerte es nicht sehr lange bis zur nächsten Nationalratswahl. Aufgrund eines Politbebens, ausgelöst durch die sogenannte Ibiza-Affäre, wurde das Parlament aufgelöst und es kam zu einer Neuwahl. Im Jahr 2019 setzte die KA in Person des amtierenden Präsidenten Haiderer ihre Bemühungen noch früher an. Vor der bevorstehenden Nationalratswahl interviewte Haiderer die Vertreterinnen und Vertreter der Spitzenparteien. Unter dem Titel „Mit der KA im Gespräch“ befragte der Präsident persönlich die niederösterreichischen Spitzenpolitikerinnen und Spitzenpolitiker zu den wesentlichsten Anliegen von Religion, Kirche und Katholischer Aktion. Dabei ging es vor allem um den Standpunkt der Parteien zu den Themen wie arbeitsfreier Sonntag, Bildung (konfessionellen Religionsunterricht und Ethikunterricht), Schwangerschaftsabbruch oder Genderfragen. Die genauen Aussagen der Politiker werden an dieser Stelle nicht näher kommentiert. Wesentlich ist, dass die einzelnen Interviews den interessierten Menschen via Kanäle in sozialen Medien oder auf der Homepage zugänglich waren und es immer noch sind.¹⁸⁴

5.3. *Selbstverständnis der KA*

Im Laufe der Geschichte hinterfragte sich die KA in der Diözese St. Pölten immer wieder selbst, ihre Aufgaben und Methoden. Speziell am Ende der 1980-er Jahre schien die Notwendigkeit groß zu sein, denn viele Schriften, Konzepte und Umfragen drehten sich um die künftige Arbeit und Wege der KA.

Zu Beginn seiner Präsidentschaft brachte Karl Dillinger ein Schreiben mit dem Titel „Überlegungen zur künftigen Arbeit der Katholischen Aktion in der Diözese St. Pölten“ heraus. Darin geht er der Frage nach, ob sich die KA in einer Krise befindet, wie es seit dem II. Vatikanischen Konzil oftmals kommuniziert wurde. Auch wenn stets positive Bilanz gezogen wurde, so müssten sich dennoch einige Fragen gestellt werden, nämlich:

¹⁸³ Vgl. ebd.

¹⁸⁴ Vgl. ebd.

„ ... ob denn die KA dem Kirchenbild des II. Vatikanums entspricht, ob nicht die Errichtung der Pfarrgemeinderäte eine Identitätskrise der KA ausgelöst hat und ob das Organisations- und Strukturprinzip der KA noch stimmt. Es wird gefragt: nach dem Verhältnis der KA zu anderen laienapostolischen Organisationen, zu den Erneuerungsbewegungen, nach der Stellung der Jugend und ihrer Gliederungen in der Kath. Aktion und schließlich auch nach der spezifischen Spiritualität der KA.“¹⁸⁵

Doch jene Herausforderungen und Schwierigkeiten traten wesentlich früher schon auf, wie Dillinger hinzufügte. Er berief sich dabei auf einen Universitätsprofessor und vehementen Befürworter der KA, Dr. Wilhelm Zauner, der in einem Referat neben vielen konstruktiven Vorschlägen auch ein gewisses Unbehagen vieler Menschen gegenüber der KA ausmachte. Dabei nannte er zum Beispiel die rückläufigen Mitgliederzahlen und die untätige Funktionärsarbeit. Dillingers anfängliches Fazit lautete daher:

„Die Arbeit der KA kann ergänzt und bereichert, aber nicht ersetzt werden. Trotzdem können die Probleme nicht verschwiegen werden, um deren Lösung wir uns gemeinsam bemühen sollen. Probleme, die weggeschoben werden, wuchern subkutan weiter.“¹⁸⁶

Er spricht sich also für die essentielle Arbeit der KA aus, die jedoch vor gewissen Herausforderungen steht, die nicht auszublenden sind und die gemeinsam gelöst werden sollten. Bevor er seine Pläne zur Umsetzung von Lösungswegen schildert, führt er zunächst an, was die KA ist und was sie will. Dabei merkt er an, dass es eine gemeinsame Idee von allen Gliederungen geben sollte, was die KA sein könnte. Also wenn sie mehr sein soll als lediglich eine Dachorganisation, „dann müssen alle Mitarbeiter um ihre Ziele wissen, die gemeinsamen Aufgaben verstehen und begreifen und sich den Herausforderungen durch Zeit und Gesellschaft gemeinsam stellen. Dann erst wird die Kath. Aktion als Einheit nach innen und nach außen wirksam werden.“¹⁸⁷

In seinem Schreiben geht er auch auf die Umsetzung dieser Vorgaben ein. In dem Punkt der Planung schreibt er davon, dass Ziele langfristige Perspektiven und Arbeitsschwerpunkte verlangen. Diese müssten in kurz- und mittelfristiger Planung umgesetzt werden. Wenn diese zielführend durchgeführt werden soll, so benötigt es Mut zur Analyse und Diagnose. Diese wiederum sei Voraussetzung wirksamer Planungsschritte und bestehen aus der Feststellung des Ist-Zustandes, dessen Gegenüberstellung mit dem Soll-Zustand und der folgenden Konsequenz. Es ist also genau jener Dreischritt, den Kardinal Cardijn vorgegeben hat: sehen, urteilen und

¹⁸⁵ Dillinger, Überlegungen zur künftigen Arbeit der Katholischen Aktion in der Diözese St. Pölten, S.1. [Anm.: 11-seitiges Dokument aus den Beständen des Diözesanarchivs (A01-14) in St. Pölten].

¹⁸⁶ Ebd., S.2.

¹⁸⁷ Ebd., S.3.

handeln. Das Konzept unter dem Motto „Wer das Ziel nicht kennt, weiss [sic.] auch keinen Weg“ dazu wurde dann im Jahr 1988 ausgearbeitet.

In weiterer Folge wurde versucht, die Arbeit der KA und ihrer Gliederungen in der Diözese zu evaluieren. Dazu wurden Fragebögen erstellt und die Pfarren in den jeweiligen Dekanaten befragt. Die insgesamt 23 Fragen drehten sich dabei darum, welche Gliederungen es in den Pfarren gibt, welche Aktivitäten durchgeführt werden und bei den Leuten gut ankommen, wie der Kontakt zu den Diözesanstellen konkret aussieht und ob die Verantwortlichen in den Pfarren und Dekanaten eine besondere Ausbildung für ihre Arbeit benötigen.

Dem Diözesanarchiv liegen einige Auswertungen dieser Fragebögen vor. Eine detaillierte Interpretation dieser Dokumente wird an dieser Stelle nicht vorgenommen. Dennoch lässt sich herauslesen, dass bereits die Formulierung der Fragen Schwierigkeiten auslöste. Viele merkten an, dass die Begriffe wie Gliederung oder Bewegung unverständlich waren. Daran wird deutlich, dass bereits damals Begrifflichkeiten, die für die Verantwortlichen innerhalb der KA noch selbstverständlich waren, selbst bei aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarren nicht mehr gebräuchlich waren.

Wird nun der Vergleich mit der heutigen Situation der KA angestellt, so wird ersichtlich, dass es viele Parallelen gibt. Die Herausforderung der abkommenden Mitgliederzahlen stand damals wie heute auf der Agenda. Darüber hinaus sind auch die Aufgaben und Ziele nicht wesentlich verschieden. Das offizielle Apostolat hat immer noch verbindlichen Charakter. Auch die Methoden und Wege haben sich seit damals nicht grundlegend verändert, der Dreischritt aus Sehen, Urteilen und Handeln ist immer noch wesentliche Grundlage und hat sich um die Komponenten feiern und reflektieren erweitert. Was sich geändert hat sind die inhaltlichen Schwerpunkte hin zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit Schöpfung und Umwelt. Nachdem gerade diese Themen, wie bereits angesprochen, auch der gesamten Bevölkerung ein großes Anliegen sind, ist die KA thematisch genau dort, wo auch die Interessen der Menschen sind. Die Zusammenarbeit zwischen der KA und ihren Gliederungen, die damals oft erwähnt und gefordert wurde, ist gegenwärtig gut umgesetzt. Bleibt nur noch die Frage offen, wie dies auch für die Zukunft gesichert oder noch verbessert werden könnte. Anders gefragt, welche Möglichkeiten stehen der KA offen, um Mitglieder zu halten bzw. zu werben.

5.4. Mediale Präsenz

Ein wesentlicher Beitrag in der Öffentlichkeitsarbeit läuft über Berichte in Zeitungen, Magazinen und Zeitschriften, also den sogenannten Printmedien. Essentiell für die KA ist dabei, nicht

nur in den eigenen Erscheinungen der Gliederungen wirksam zu sein, sondern auch in allgemeinen, öffentlichen Medien aufzutreten. Eine der wichtigsten dieser Quellen für die KA stellen regionale Zeitungen, wie die NÖN (Niederösterreichische Nachrichten), dar. Dort werden viele Berichte von diversen Veranstaltungen veröffentlicht. Einzelne Artikel, wie die Sternsingeraktion der Katholischen Jungschar, schafften es auch in österreichweit druckende Blätter wie die Kronen Zeitung. Neben den erwähnenswerten Medien der Gliederungen, wie „Ypsilon“, „kirche y leben“ oder „KAB DIGEST“ zählt das diözesane Kirchenblatt „kirche bunt“ zu einer der bedeutendsten kircheninternen Zeitschriften.

Auch wenn die Printmedien ein, wenn nicht sogar das, wirksamste Mittel in der Öffentlichkeitsarbeit darstellt, so dürfen die Kanäle der Neuen Medien, den sogenannten Social Media, nicht unterschätzt werden. Es ist ein unaufhaltsamer Trend, der auch in der Diözese St. Pölten nicht wegzudenken ist. Viele der Gliederungen nutzen bereits Plattformen wie Facebook oder Instagram für das Bewerben und Berichten von Veranstaltungen. Dabei sollte jedoch sichergestellt sein, dass die beiden medialen Formen in keinerlei Konkurrenzkampf stehen. Wie Mag. Spörk im Jahresbericht der Diözese anmerkt ist es sogar vorteilhaft, sich aller möglichen Medien zu bedienen.

„Auf den Mix kommt es an. Weder das Pfarrblatt, der Artikel einer Zeitung, der Aushang am Schwarzen Brett oder das persönliche Gespräch erreicht jeden. Auch nicht Social Media. Aber je mehr Wege ich nutze, umso größer wird meine Reichweite. ... Facebook hat in Österreich inzwischen 3,7 Millionen Nutzer, Tendenz steigend. Facebook ist längst eine Form von Öffentlichkeit geworden, in der sich Menschen und damit natürlich auch Christinnen und Christen bewegen.“¹⁸⁸

Die altbewährten und neuen Medien schließen sich gegenseitig also nicht aus. Im Gegenteil, je mehr Medien genutzt werden, desto größer ist die Reichweite und somit auch die Wirksamkeit. Daher sollten Neue Medien, wie auch immer diese in Zukunft aussehen und heißen werden, stets im Auge behalten und auch genutzt werden.

6. Blick in die Zukunft

70 Jahre sind seit der Neukonstituierung der Katholischen Aktion der Diözese Sankt Pölten vergangen, eine durchwegs bewegte Zeit. Der pastoraltheologisch fokussierte Abriss durch die Geschichte bis in die Gegenwart wurde in groben Zügen dargelegt. Nun gilt es aber den Blick in die Zukunft zu richten und zu betrachten, was aus den vorliegenden Texten, Protokollen und sämtlichen weiteren Materialien aus Archiv und Literatur herauszulesen ist.

¹⁸⁸ Spörk, in: Jahresbericht der Diözese St. Pölten 2018, S. 45.

6.1. Lehren aus der Vergangenheit

Seit dem Ende der 1980er Jahre spürte die KA Umbrüche in Gesellschaft und Kirche. Darauf reagierte die KA und es wurde viel darangesetzt, das Kirchenvolk mit einzubeziehen. Doch wirklicher Erfolg in Form von aufschlussreichen Erkenntnissen oder Entwicklungen konnte nicht verbucht werden. Der Wechsel am Bischofsitz verbesserte die Situation in den frühen 1990er Jahren in keiner Weise. Ganz im Gegenteil, die Mitgliederzahlen gingen zurück und viele Aktivitäten verliefen sich im Sand.

Lange Zeit wurden keine konkreten Konsequenzen gezogen. Erst im neuen Jahrtausend, als sowohl im Ehrenamt als auch im Generalsekretariat neue Leitungsteams an die Ruder kamen, trat ein Umschwung ein. Schnell erkannten die Verantwortlichen rund um den neuen Präsidenten Haiderer und Generalsekretär Isenbart die Notwendigkeit der Fokussierung auf Themen wie Umwelt und Schöpfungsverantwortung. Es wurden viele Projekte und Veranstaltungen geplant und, im Vergleich zu früheren Bemühungen im Umweltbereich, auch in die Tat umgesetzt. Durch das verstärkte Engagement beteiligten sich auch immer mehr Menschen in den Pfarren an den vielfältigen Aktionen, ersichtlich am Beispiel des Umweltpreises.

Auch auf politischer Ebene änderte sich so manches im Laufe der Zeit. Die unmittelbare Nähe zu einer Partei ging verloren, die aktive Teilnahme in parteipolitischen Angelegenheiten von Mitgliedern der KA nahm ab und nicht zuletzt war im gesamten Land eine gewisse Politikverdrossenheit deutlich spürbar. Doch dies sind keine Hindernisse für die KA in St. Pölten, um auf die Bedeutung von Politik auch für die Kirche hinzuweisen. In vielen Veranstaltungen, wie Diskussionen und Gesprächen mit Verantwortlichen der wichtigsten Parteien, wird hinterfragt, wie die Parteien zu Anliegen der Kirche und der KA stehen und wie diese wahrgenommen werden.

Es lässt sich also erkennen, dass in vielerlei Hinsicht aus der Vergangenheit gelernt wurde, etwa mit herausfordernden Situationen besser umzugehen, das Kirchenvolk wieder stärker einzubinden und den Schwerpunkt der Arbeit auf aktuelle und für alle Menschen relevante Themen zu beziehen. Die KA geht auf die Menschen zu, holt sie in alltäglichen Bereichen ab und leistet somit einen wertvollen Beitrag ganz im Sinne des Evangeliums.

6.2. Zeichen der Zeit erkennen

Unsere Gesellschaft ist geprägt durch den Einfluss von Technologie und Medien. Die Schnelllebigkeit der modernen Errungenschaften stellt auch die KA vor neue Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Dies gilt vor allem im medialen Bereich, allen voran die Sozialen Medien. Viele Pfarren in der Diözese St. Pölten nutzen bereits derartige Kanäle als Kommunikations-

und Informationsplattform. Einladungen zu Festen, Ankündigungen von Terminen oder Berichte von vergangenen Veranstaltungen, die einfache und schnelle Möglichkeit, die Leute zu erreichen, stellen nur einen Aspekt der Vorteile dar. Es scheint daher nur logisch, dass die KA und einige ihrer Gliederungen auch auf die unterschiedlichsten Sozialen Medien, wie Facebook oder Instagram, zurückgreifen. Doch auch hier gilt es am Puls der Zeit zu bleiben, denn die angesagten Plattformen ändern sich sehr rasch.

Jedoch sollte bedacht werden, dass Online-Medien nur einen Teil der Medienlandschaft ausmachen. Es darf nicht darauf vergessen werden, dass nicht alle Menschen in der Diözese Internetdienste beanspruchen. Daher sollte der Fokus immer noch auf bewährte Medienarbeit gerichtet bleiben. Gerade in Zeiten, in denen Kirchenaustritte keine Ausnahmen mehr sind, spielt die öffentliche Präsenz der KA und ihrer Gliederungen eine immens wichtige Rolle, um dem Trend zumindest ein wenig entgegen treten zu können. Nur durch sorgsam ausgewählte Aktionen, die sich in einer breiten Masse der Bevölkerung niederschlagen, kann die KA zeigen, welches Potential in ihr steckt und welches Feuer sie bei den Menschen auch entfachen kann. Dazu verhelfen gut gesetzte Werbung und eine ebenso gut umgesetzte Berichterstattung, am besten in allen zur Verfügung stehenden Medien.

Neben dem angesprochenen Rückgang von Kirchenmitgliedern ist auch ein weiterer negativer Trend ersichtlich, nämlich die Bereitschaft zum Ehrenamt, nicht nur im Hinblick auf den kirchlichen Bereich, sondern generell betrachtet.

„Freiwilliges Engagement hat sich, bedingt durch veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, in den letzten Jahren verändert. In quantitativer Hinsicht zeigt sich tendenziell ein Rückgang... Individualisierung, demografischer Wandel, Technologisierung oder wachsende Mobilität und ihre Manifestationen in Familie, Bildung, Erwerbsarbeit oder in der Freizeitkultur stehen in Wechselwirkung mit freiwilligem Engagement.“¹⁸⁹

Somit macht sich der gesellschaftliche und technologische Wandel auch in dieser Hinsicht bemerkbar. Die familiären und beruflichen Lebensumstände der Menschen rufen hier vor allem die Gliederungen, wie zum Beispiel die KAB oder kfb, stark auf den Plan.

Durch die funktionierende Zusammenarbeit der einzelnen Gliederungen mit der KA und durch den starken Zusammenhalt der gesamten KA, wie er in der Diözese St. Pölten gegeben ist, werden aber auch diese anstehenden Herausforderungen zu bewältigen sein.

¹⁸⁹ https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/aktuelles/dokumente/freiwilligenjahr_freiwilligenbericht_zusammenfassung.pdf

6.3. *Den Geist wirken lassen/Mut zu Neuem*

Wie die Geschichte bereits zeigte, so wird es auch in Zukunft immer wieder neue und herausfordernde Aufgaben für die KA geben. Wichtig wird es sein, qualifiziertes Personal einzusetzen, die sich mit der Idee und der Philosophie der KA identifizieren können und sich dementsprechend aus- und weiterbilden.

„Wir brauchen eine permanente Qualifizierung aller Mitarbeiter(innen), die natürlich als spezielle Aus- und Weiterbildung, wie sie von den Gliederungen und Werken geleistet wird, auf spezifische Erfordernisse ausgerichtet und abgestimmt ist, um ihren Mitarbeiter(innen) das für sie notwendige Rüstzeug zu bieten.“¹⁹⁰

Nur die qualifizierte Mitarbeit der jeweiligen Verantwortlichen in der KA und in der Diözese sichert das Grundanliegen der Teilnahme der Laien am Apostolat der Kirche. Welche Bereiche oder Gliederungen hier besonders gefordert sein werden, lässt sich schwer konkret vorhersagen. Nichtsdestotrotz lassen sich gewisse Tendenzen durchaus herausfiltern.

Einen wesentlichen Faktor werden die einzelnen Pfarren darstellen. Die Pfarrgemeinden befinden sich stets im Wandel, vielerorts werden Pfarren zusammengelegt. Dabei verbessern sich die Strukturen meist nicht. Ein Umstand, der einem fortschreitenden Priestermangel zu verdanken ist. Denn in den letzten 50 Jahren ist nicht nur die Zahl an Katholikinnen und Katholiken rückläufig, sondern auch die der Priester. Wie ein Online-Artikel aus dem Jahr 2012 berichtet, fallen auf 423 Pfarren der Diözese St. Pölten lediglich 244 Priester.¹⁹¹ Der damalige Bischof Küng spricht darin davon, dass auch mehrere kleinere Pfarren in einem größeren Zentrum zusammengelegt werden könnten. Er betont darin jedoch, dass die Zusammenarbeit der jeweiligen Pfarren gefördert werde, um diese selbstständig erhalten zu können. Etwas positiver beschreibt der damals eingesetzte Pfarrer von Oed und Zeillern, Rupert Grill, die Situation. Für ihn ist nicht der Arbeitsaufwand die eigentliche Herausforderung, sondern das Zusammenwachsen der Pfarren. Doch seiner Meinung entspricht dies dem christlichen Glauben, dass Grenzen gesprengt werden, was der Entwicklung gut täte.¹⁹²

¹⁹⁰ Dillinger, S. 10.

¹⁹¹ Vgl. <https://noe.orf.at/v2/news/stories/2519842/>

¹⁹² Vgl. ebd.

Es liegt also in der Natur der Sache, sich auf die jeweils gegebene Situation einzulassen, den Geist wirken zu lassen und sich mutig neuen Herausforderungen zu stellen.¹⁹³ Einen essentiellen Beitrag dazu leisten engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich den unterschiedlichsten Schwierigkeiten stellen müssen.

Um mit den Worten von Karl Dillinger zu schließen:

*„Nur motivierte, gut ausgebildete Mitarbeiter(innen) werden befähigt sein, in den Pfarren ohne wesentliche Mehrbelastung der Pfarrer gediegene Arbeit im Sinne der KA zu leisten. Als Mitarbeiter(in) der KA haben wir eine planende, innovatorische, aber auch eine kooperative und koordinierende Funktion. Dabei werden wir Enttäuschungen und Rückschläge ertragen, Vorurteile, gegenseitiges Mißtrauen abbauen, Spannungen aushalten, immer aber Hoffnung geben müssen.“*¹⁹⁴

¹⁹³ Dies wird sich auch bald zeigen, wenn es gilt, eine bevorstehende Krise, wie sie die Corona-Pandemie darstellt, zu bewältigen. Es ist ab 16. März 2020 ein Lockdown geplant, an dem es auch untersagt sein wird, Messen zu besuchen. Dies wird einen großen Einschnitt in das christliche Leben bedeuten. Dabei wird sich zeigen, ob und welchen Beitrag dabei die jeweiligen Gliederungen spielen können.

¹⁹⁴ Dillinger, S. 10.

3,

K. k. niederösterreichische Statthalterei.

Z. V- 11417

Wien, am 28. Oktober 1918

Kaffee-Vereinskund
der Brüder H. Pölten
in H. Pölten.
Bildung.

Die
In Proponenten des kaffeeischen Vereinskundes
der Brüder H. Pölten in H. Pölten, zu senden
des k. k. Herrn Landes-Bezirks-Verwaltungs-Raths
H. Pölten

Die Bildung des kaffeeischen Vereinskundes
der Brüder H. Pölten in H. Pölten

nach Inhalt der vorgelegten Statuten wird nicht untersagt.

Insofern für die Ausübung einzelner Zweige der statutenmäßigen Vereinstätigkeit in besonderen Gesetzen und Verordnungen die vorherige Erfüllung gewisser Bedingungen, beziehungsweise die Erwirkung der besonderen behördlichen Bewilligung vorgeschrieben ist, bleibt die Vereinsleitung verpflichtet, von Fall zu Fall vorher diese Bedingungen zu erfüllen, beziehungsweise diese Bewilligung zu erwirken.

Der öffentliche Gebrauch von Vereinsabzeichen oder Vereinsfahnen ist von einer besonderen Bewilligung abhängig, welche für den Wiener Polizeirayon von der k. k. Polizeidirektion, außerhalb desselben aber von der politischen Behörde 1. Instanz (Bezirkshauptmannschaft oder Stadtrat) erteilt wird. Die Bildung des im Sinne des § 13 des k. k. Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134 der k. k. u. ö. Statthaltereien angezeigten Verein

Binnen drei Tagen nach jeder Neubestellung des Vereinsvorstandes hat derselbe seine Mitglieder gemäß § 12 des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, der daselbst bezeichneten Behörde anzuzeigen.

W e i s u n g e n

für die Kath. Aktion in der Diözese St. Pölten .

I.

Wesen der Kath. Aktion .

Kath. Aktion ist nach der Begriffsbestimmung des Papstes Pius XI. Anteilnahme der katholischen Laienwelt an der kirchlichen Hierarchie . In das Praktische Werkstätige übertragen : Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden unter der aktiven Mithilfe der Laien

Durch diese Mitarbeit der Laien sollen die katholischen Interessen und Forderungen vertreten werden, angefangen in den Familien durch Vater und Mutter in dem von Gott gewollten Priestertum der Laien ,bis hinein ins Pfarrleben und im öffentlichen Leben des Staates .

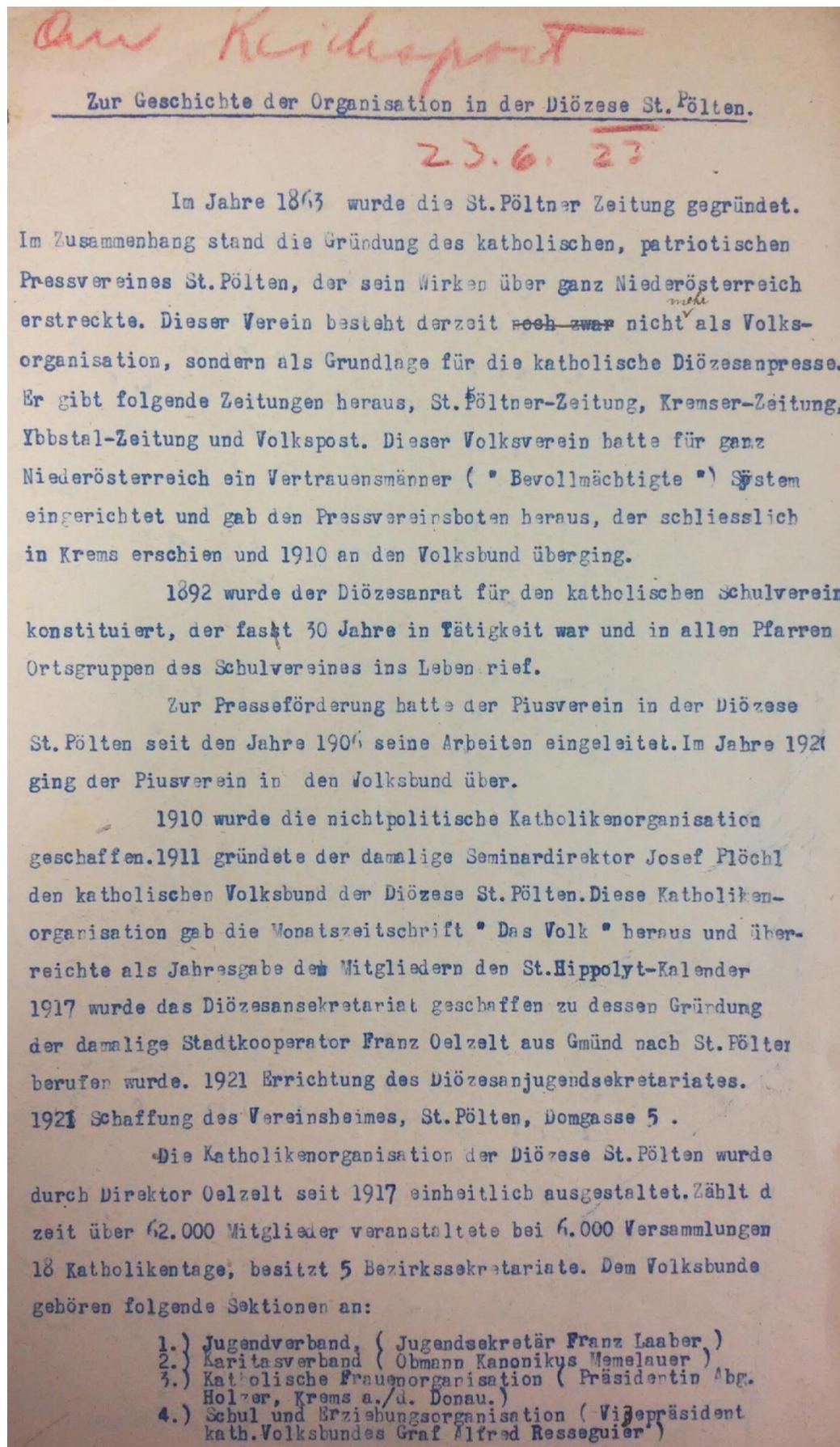
Die K. A. ist vom Bischof für seine Diözese errichtet, der Bischof ist ihr Führer . Sie genießt den Schutz des Konkordates .(Konkordat ,Zusatzprotokoll,Art. XIV .) Katholische Aktion , d. i. katholisches Leben, katholische Tat, Laienapostolat in Unterordnung unter Bischof und Priester- soll diese Urquelle christlichen Lebens für das Reich Gottes dienstbar gemacht werden - bedarf sie der Organisierung .

II.

Die letzte Organisationsform ist der Pfarrbeirat, dessen Errichtung laut Diözesanblatt 1929 / II für jede Pfarrgemeinde bereits verordnet wurde .

1.) Zusammensetzung.

In den Pfarrbeirat gehören : der Seelsorgsklerus der Pfarre, die geistlichen Beiräte der in der Pfarre bestehenden Organisationen , der Patronatskommissär und die beidem Kirchenväter, die Vertreter der vier Naturstände(Männer, Frauen, Jungmänner, Jungmädchen). Die Kinder wird der Katechet oder der Lehrer vertreten. Weiters die Vorstände der katholischen Vereine wie kath. Volksbund, Männerverein, Burschenverein, Gesellenverein, Kongregation , K. F. O. , - Turnvereine und Sportvereine sind Hilfswerke der Kath. Aktion und k ö n n e n Vertreter entsenden . Die Vertreter der Naturstände werden vom Pfarrer ernannt. Ferner werden in den Pfarrbeirat gehören die Faktoren: Schule ,Berufsstände wie Bauernbund ,Arbeiterstand u.s.w. Der Pfarrer bestellt aus der Mitte dieses so konstituierten Pfarrbeirates einen Vorsitzenden(immer ein Laie), der vom Bischof auf zwei Jahre bestätigt wird (Missio canonica), der Beirat wählt aus seiner Mitte einen Schriftführer .



Satzungen

des Katholischen Volksbundes („Katholische Aktion“) für die Diözese St. Pölten.

§ 1. Name und Sitz des Vereines.

Der Verein führt den Namen „Katholischer Volksbund“ („Katholische Aktion“) für die Diözese St. Pölten und hat seinen Sitz in St. Pölten.

§ 2. Zweck des Vereines.

Der Verein bezweckt unter Berücksichtigung der jeweiligen Zeitverhältnisse die Verwirklichung der katholischen Grundsätze im Leben des Einzelnen, der Familie und der Gesellschaft, und zwar durch

1. **den Zusammenschluß aller Katholiken** der Diözese ohne Unterschied des Geschlechtes, Berufes und Alters, zur Vertiefung katholischer Grundsätze, zur Wahrung der Rechte der Katholiken und zur Abwehr sittens-, glaubens- und kirchenfeindlicher Bestrebungen.
2. **Aufklärung und Belehrung** des katholischen Volkes auf religiösem, sozialem, wirtschaftlichem und vaterländischem Gebiete, mit besonderer Rücksichtnahme auf die verbreiteten Irrtümer der Gegenwart, in jeder geeigneten Form.
3. **Pflege katholischer Lebensführung** in der Familie, Gesellschaft, im privaten und öffentlichen Leben.
4. **Gründung und Förderung** sozialer und wirtschaftlicher Wohlfahrtseinrichtungen.

§ 3. Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes.

1. Der Vereinszweck soll erreicht werden: Durch Zusammenschluß der Katholiken und der katholischen Vereine in jeder Pfarre im Katholischen Volksbund (Katholische Aktion) und Errichtung von Sekretariaten, Vereinsheimen etc.
2. Durch Veranstaltung von Versammlungen, Kursen, Vorträgen und Katholikentagen, Exerzitien, musikalischen und theatralischen Aufführungen, Betrieb von

Bibliografie

Bauer Sepp, Sie erzählen, was sie erlebten. 1945-1955, St. Pölten-Wien 1995.

Boschki Reinhold, Der phänomenologische Blick: „Vierschritt“ statt „Dreischritt“ in der Religionspädagogik, in: *Ders./Matthias Gronover* (Hg.), Junge Wissenschaftstheorie der Religionspädagogik, Berlin 2007, 25-47.

Burghofer Erwin, Allianz für den arbeitsfreien Sonntag, in: *Kath. ArbeitnehmerInnen-Bewegung der Diözese St. Pölten*, 50 Jahre KAB der Diözese St. Pölten, St. Pölten 2005, 42-45.

Dillinger Karl, Jugend zwischen Kreuz und Hakenkreuz, in: *Katholische Aktion der Diözese St. Pölten* (Hg.), Sie erzählen, was sie erlebten. 1938-1945, St. Pölten-Wien 1988, 76-90.

Dirnbeck Josef, Reibebaum Krenn. Vom Papstfrühstück zu den „Bubendummheiten“, Wien-Klosterneuburg 2004.

Eichinger Franz, Grundsätzliches zum Verhältnis von Glaube und Politik, in: *Philosophisch-Theologische Hochschule St. Pölten*, Juste Pie Fortiter. Festschrift zum Jubiläumsjahr 1981 für Bischof Franz Žak, St. Pölten, St. Pölten-Wien 1981, 18-29.

Ertl Bruno, 50 Jahre KAB – ein bedeutsames Jubiläum, in: *Kath. ArbeitnehmerInnen-Bewegung der Diözese St. Pölten*, 50 Jahre KAB der Diözese St. Pölten, St. Pölten 2005, 13-14.

Figdor Anne-Marie, Miteinander und Gleichwertigkeit der Geschlechter, in: *Katholische Aktion der Diözese St. Pölten* (Hg.), Eine Spurensicherung. 1955-1996, St. Pölten 1997, 64-66.

Fröhlich Roman, Grußworte, in: *Kath. ArbeitnehmerInnen-Bewegung der Diözese St. Pölten*, 50 Jahre KAB der Diözese St. Pölten, St. Pölten 2005, 6-7.

Geiger Cornelia/Zehetner Alexandra, 72 Stunden Vollgas. Die Jugendsozialaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“, in: *Jahrbuch der Diözese St. Pölten* 2018, 31-33.

Griesmayr Grete, Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, in: *Katholische Aktion der Diözese St. Pölten* (Hg.), Eine Spurensicherung. 1955-1996, St. Pölten 1997, 61-64.

Heinzlmaier Bernhard, Werteopportunismus in der Selbstverwirklichungskultur, in: *Jahrbuch der Diözese St. Pölten* 2018, 7-9.

Holzer Josef, Werden wir das Jahr 2000 überleben?, in: *Jahrbuch der Diözese St. Pölten* 1973, 37-42.

Isenbart Axel, Interkulturell und interreligiös Lernen in Begegnung. Christlich-muslimischer Abend, in: *KAV-Info*, 2/2015, 5.

Klostermann Ferdinand, Das organisierte Apostolat der Laien und die Katholische Aktion, in: *Ders./Hans Kriegl/Otto Mauer/ Erika Weinzierl* (Hg.), Kirche in Österreich. 1918-1965 (Band II), Wien 1967.

König Franz, Dabeigewesen zu sein, gehört zu meinen schönen Erinnerungen, in: *Csoklich Fritz* (Hg.), Katholische Jugend. Sauerteig für Österreich, Graz 1997, 29-30.

Krammer Rudi, Vorwort, in: *Wagner Hermann* (Hg.), „Von Frühling zu Frühling“. Materialien für die Suchbewegung, St. Pölten 1990, 3-4.

Krenn Kurt, In der Fülle der Zeit feiern wir Jubiläen, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1996, 4-8.

Lehner Markus, Vom Bollwerk zur Brücke. Katholische Aktion in Österreich, Thaur/Tirol 1992.

Morgenstern Hans, Führung durch den jüdischen Friedhof, in: KAV-Info, 4/2003, 3-4.

Pflügl Hans, Der Sehnsucht nach Einheit nachgehen, in: KAV-Info, 1/2009, 8.

Prieler Gerhard, Ein Aufbruch in vielen Facetten und das Ende der „klassischen“ Jugendbewegung, in: *Csoklich Fritz* (Hg.), Katholische Jugend. Sauerteig für Österreich, Graz 1997, 53-69.

Prinz Michael, Lieben lernen, in: *Wagner Hermann* (Hg.), Suchbewegungen. Ergebnisse aus einem Jahr Erhebung, Aktivierung und erste Auswertungen ..., St. Pölten 1991, 28-29.

Ders., Tatsächlich – bewegt durch Gottes Geist, in: Kontakte, Ausgabe 2/08, Mai 2008, 4-5.

Prüller Leo, Das Bildungshaus St. Hippolyt, in: *Katholische Aktion der Diözese St. Pölten* (Hg.), Eine Spurensicherung.1955-1996, St. Pölten 1997, 19-22.

Prüller Theresia, Die Frau in der Diözese St. Pölten, in: Jahresbericht der Diözese St. Pölten 1978, 23-31.

Prüller Veronika, „Suchbewegungen“ ein Resümee, in: *Wagner Hermann* (Hg.), Suchbewegungen. Ergebnisse aus einem Jahr Erhebung, Aktivierung und erste Auswertungen ..., St. Pölten 1991, 1-2.

Prüller-Jagenteufel Veronika, Sehen-Urteilen-Handeln, in: *Maria Elisabeth Aigner/Anna Findl-Ludescher/Dies.* (Hg.), Grundbegriffe der Pastoraltheologie. 99 Wörter Theologie konkret, Stuttgart 2005, 188-189.

Renner Helene, Verliert die Kirche die Frauen?, in: *Katholische Aktion der Diözese St. Pölten* (Hg.), Eine Spurensicherung.1955-1996, St. Pölten 1997, 67-69.

Riegler Josef, Haben wir eine behindertengerechte Gesellschaft?, in: KAB Digest Nr. 413, Juni 2015, 4-5.

- Rosenberger Anna*, Vier Frauen am Wort, in: Kontakte, Ausgabe 1/2018, Februar-Mai, 8-9.
- Scholz Silvia*, Der Weg der kfb durch die Zeit ..., in: Kontakte, Ausgabe 2/08, Mai 2008, 16-48.
- Seyr Franz*, 10 Jahre Bildungshaus St. Hippolyt, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1972, 13.
- Spörk Katharina*, Facebook in der Pfarre? Glaubensvermittlung in Neuen Medien, in: Jahresbericht der Diözese St. Pölten 2018, 45-47.
- Stanzel Norbert*, Die Geißel Gottes. Bischof Kurt Krenn und die Kirchenkrise, Wien 1999.
- Stöger Alois*, Im Dienst an den Menschen. St. Pöltner Diözesansynode 1972, St. Pölten, 1972.
- Ders.*, Diözesansynode – wozu?, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1973, 5-9.
- Ströbitzer Hans*, Christliche Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsbewegung im Spiegel der Zeit am Beispiel Niederösterreichs, St. Pölten-Salzburg 2009.
- Ders.*, Franz Žak. Bischof einer Zeitenwende, St. Pölten-Wien 1987.
- Wied Daniel*, Behindertensport in der DSG, in: *Verein Diözesan Sport Gemeinschaft – Union Kath. Jugend St. Pölten*, St. Pölten 2002, 18-20.
- Wimmer Leopold*, KMB im Umbruch, in: Rufer, Juli/August 1998, 12.
- Wustmans Hildegard*, Gesellschaft, in: *Haslinger, Herbert* (Hg.), Handbuch Praktische Theologie. Durchführungen (Band 2), Mainz 2000, 323-347.
- Zarl Johann*, Die pastorale Dimension des Sports, in: *Verein Diözesan Sport Gemeinschaft – Union Kath. Jugend St. Pölten*, St. Pölten 2002, 13-17.
- Zimmel Florian*, Ein Wort zuvor, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1989, 3.

Internetquellen

- 72 Stunden ohne Kompromiss*, Darum geht es, URL: <https://www.72h.at/> (Stand: 04.10.2019).
- Apostolica Actuositate*, Dekret über das Laienapostolat, URL: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651118_apostolicam-actuositate.html (Stand: 25.01.2020).
- Bund Kerstin*, Generation y. Wir sind jung ..., in: Zeit Online [Online-Ausgabe, URL: <http://www.zeit.de/2014/10/generation-y-glueck-geld/komplettansicht> (Stand: 31.12.2019)].

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Hg.), *Freiwilliges Engagement in Österreich. 1. Freiwilligenbericht Zusammenfassung*, URL: https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/aktuelles/dokumente/freiwilligenjahr_freiwilligenbericht_zusammenfassung.pdf (Stand: 09.01.2020).

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, *Förderung, Ziele und Nutzen*, URL: https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/betrieblich_umweltschutz/emas/einmaleins.html (Stand: 31.12.2019).

Europäische Mobilitätswoche, *Infos zur Mobilitätswoche*, URL: <https://www.mobilitaetswoche.at/site/ueberuns/ueberunstest> (Stand: 31.12.2019).

Fridays for future Austria, *Forderungen*, URL: <https://fridaysforfuture.at/about> (Stand: 31.12.2019).

Fröhlich Roman, *Katholische Aktion in den ersten 10 Jahre des neuen Jahrtausends (2001-2010)*, URL: <http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/wir-uns/zeitzeugenbericht-2001-2010.pdf> (Stand: 09.01.2020).

Homepage der Gliederungen der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten,

Diözesansportgemeinschaft, URL: <http://dsg.or.at/wp-content/uploads/2019/11/Jahresbericht2018-2019.pdf> (Stand: 01.12.2019).

Katholischer AkademikerInnenverband, URL: <https://kav.dsp.at/einrichtungen/kav/fastenausstellung-0> (Stand: 12.10.2019).

Katholische Frauenbewegung, URL: <https://kfb.dsp.at/einrichtungen/kfb/geschichte> (Stand: 04.10.2019).

Katholische Jugend, URL: <https://www.katholische-jugend.at/stpoelten/fridays-for-future-sei-dabei/> (Stand: 02.01.2020).

Katholische Jungschar, URL: <http://stp.jungschar.at/244/> (Stand: 01.12.2019).

http://www.dka.at/fileadmin/st/12_hintergruende/Sternsingen_MEilensteine_des_Sternsingens.pdf (Stand: 01.12.2019).

<http://www.stp.jungschar.at/242> (Stand: 01.12.2019).

<http://stp.jungschar.at/minitag3/> (Stand: 01.12.2019).

<http://tingltangl.at/was-ist-tingltangl/> (Stand: 01.12.2019).

Katholische Jungschar Österreich, URL: <http://www.jungschar.at/jahreskreis/tag-der-kinderrechte/> (Stand: 01.12.2019).

<http://www.jungschar.at/ministrieren/grundlagen> (Stand: 01.12.2019).

<http://www.jungschar.at/ueber-uns/geschichte-der-jungschar/> (Stand: 01.12.2019).

Katholische Männerbewegung, URL: <https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/augustaktion-0>
(Stand: 11.10.2019).

<https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/fastenaktion-0> (Stand: 11.10.2019).

<https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/gesellschaftspolitik> (Stand: 11.10.2019).

<https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/seisofrei> (Stand: 11.10.2019).

<https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/sommerakademie-0> (Stand: 11.10.2019).

<https://kmb.dsp.at/einrichtungen/kmb/vatertag-0> (Stand: 11.10.2019).

<https://kmb.dsp.at/katholische-maennerbewegung/artikel/2017/jubilaem-60-jahre-kmb-zeitung-0>
(Stand: 11.10.2019).

Homepage der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten, URL:

<http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/artikel/2014/theologische-umwelt-gespraechе-kirchen-halfen-mit>
(Stand: 31.12.2019).

<http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/artikel/2019/auszeichnung-fuer-un-sere-umweltbewussten-pfarren>
(Stand: 02.01.2020).

<http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/die-dioezese-st-poelten-ist-dem-klimabuendnis-beigetreten>
(Stand: 31.12.2019).

<http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/einrichtungen-der-ka>
(Stand: 11.10.2019).

<http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/logo-ka-st-poelten>
(Stand: 19.10.2019).

<http://www.ka-stpoelten.at/einrichtugen/katholischeaktion/oekumene>
(Stand: 11.10.2019).

<http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/schoepfungszeit>
(Stand: 31.12.2019).

http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/Umwelt/rueckblick_2013.pdf
(Stand: 02.01.2020).

<http://www.ka-stpoelten.at/themen/politik?fbclid=IwAR2JruNL4gf8xMI05aP88d8iEnoRBJRA-ETWC-S3205BLsXSN4jA-KU9HdA>
(Stand: 09.01.2020).

<http://www.ka-stpoelten.at/umweltgespraeche> (Stand: 31.12.2019).

<https://presse.dsp.at/einrichtungen/kommunikation/artikel/2017/tausende-glaeubige-radelten-die-kirche> (Stand: 02.01.2020).

Jugendhaus Schacherhof, Schacherhof Chronik, URL: <http://www.schacherhof.at/index.php?id=17> (Stand: 18.12.2019).

Jugendhaus Schacherhof, Der Schacherhof, URL: <http://www.schacherhof.at/index.php?id=18> (Stand: 18.12.2019).

Kathpress, Diözese St. Pölten: Jugendliche belebten „Soli-Marsch“ wieder, in: Katholische Kirche Österreich [Online-Ausgabe, URL: <http://www.katholisch.at/aktuelles/2018/06/04/dioezese-st-poelten-jugendliche-belebten-soli-marsch-wieder> (Stand: 04.10.2019)].

Klimabündnis Österreich, Über uns – das Klimabündnis, URL: <https://www.klimabuendnis.at/ueber-uns/kb-ueber-uns> (Stand: 31.12.2019).

Knowledge Base Erwachsenenbildung, Geschichte der Katholischen Erwachsenenbildung, URL: <https://adulthoodeducation.at/de/historiografie/institutionen/280/> (Stand: 30.09.2019).

Noe.orf.at, Priestermangel: Kirche sucht Nachwuchs, URL: <https://noe.orf.at/v2/news/stories/2519842/> (Stand: 09.01.2020).

Papst Franziskus, Enzyklika: Laudato si. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, URL: http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/Umwelt/enzyklika_laudato_si.pdf (Stand: 31.12.2019).

Pastorale Dienste St. Pölten, Umweltleitlinien, URL: <http://www.ka-stpoelten.at/sites/www.dsp.at/files/u181/pdf/Umwelt/umweltleitlinien.pdf> (Stand: 31.12.2019).

Verein zur Förderung kirchlicher Umweltarbeit, Was ist Autofasten, URL: <https://www.autofasten.at/site/portal/wasistautofasten> (Stand: 02.01.2020).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1, S. 10, Logo KA: <http://www.ka-stpoelten.at/einrichtungen/katholischeaktion/logo-ka-st-poelten>

Abb. 2, S. 17, Logo KJ: <https://www.katholische-jugend.at/stpoelten/>

Abb. 3, S. 25, Logo KJS: <https://www.katholische-jugend.at/stpoelten/auf-jobsuche/logo-kjs-2/>

Abb. 4, S. 29, Logo kfb: https://kfb.dsp.at/sites/www.dsp.at/files/u193/aktuell_logo_dioezese.png

Abb. 5, S. 34, Logo KMB: <https://kmb.dsp.at/sites/www.dsp.at/files/u192/kmbfarbe.jpg>

Abb. 6, S. 38, Logo KAB: <https://www.behindertenarbeit.at/wp-content/uploads/kab-stpoelten-logo.jpg>

Abb. 7, S. 41, Logo KAV: <https://kav.dsp.at/einrichtungen/kav/zeitung-kav-info>

Abb. 8, S. 45, Logo DSG: <http://dsg.or.at>

Abstract

Die vorliegende Arbeit stellt das 70-jährige Jubiläum der Katholischen Aktion in der Diözese Sankt Pölten in den Mittelpunkt. Der Fokus richtet sich dabei nicht so sehr auf die geschichtliche Entwicklung, als vielmehr auf die pastoralen Herausforderungen die zu bewältigen waren. Das heißt, es werden all jene Aktionen, Ereignisse und Veranstaltungen in den Vordergrund gerückt, die für die Menschen in der Diözese unmittelbare Auswirkungen hatten.

Im ersten Teil werden die Ursprünge der Katholischen Aktion dargestellt und es wird beschrieben, wie es zur Neukonstituierung kam. Es werden die einzelnen Gliederungen der heutigen KA in der Diözese und deren Verlauf in den letzten Jahrzehnten hervorgehoben. Dabei sollen neben erfolgreichen Projekten auch jene Aktionen aufgelistet werden, die sich im Sand verlaufen haben und nicht mehr angeboten werden.

Der zweite Teil der Arbeit dreht sich um die Glanzzeiten und die Schattenperioden der letzten 70 Jahre. Hier spielen nicht nur einzelne Personen eine wesentliche Rolle, sondern auch weltumfassende Prozesse, die sich auf die Diözese und die KA ausgewirkt haben.

Im letzten Abschnitt wird die gegenwärtige Situation der KA mitsamt den anstehenden Herausforderungen näher beleuchtet. Darüber hinaus wird ein kurzer Ausblick in eine mögliche Zukunft der KA beschrieben und erwogen, in welche Richtung die Reise für die Organisation noch gehen könnte. Einige Schwerpunkte, die dabei im Fokus stehen könnten, sind beispielsweise die Bedeutung des Umweltschutzes oder der Umgang mit Social Media.

The present thesis revolves around the 70th anniversary of the Catholic Action in the diocese of Sankt Pölten. It is not only focused on the historical development but on the pastoral difficulties that were to face. This means that all of the activities, incidents and events that made an impact on the people in the diocese are placed in the front.

The first chapter of the thesis characterises the origins of the Catholic Action and depicts the way of its reconstitution. It highlights the very organisations of the current CA in the diocese as well as their development within the past decades. Besides the many successful projects there should as well be listed some of those projects that are no more offered.

In the second part the highlights as well as the negative periods of the past 70 years are analysed. At this point not only persons are figured but also worldwide processes that had an impact on the diocese and the CA.

The last chapter centers the present situation and the current challenges of the CA. Moreover there is a short view of what a possible future of the CA could look like and in which direction the organisation could head. Some key aspects that could be focused on are the meaning of environment protection or the importance of social media.